

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blaubuchdruck 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluss der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Aannahme: Leipzig, Tauscher Str. 10/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

In der Justizkommission des Reichstags kam es gestern zu Enthüllungen über das Spitzelsystem.

Die Kreuzzeitung gesteht, daß sich der Reichstag mit dem gestrigen Wahlprüfungsstandal über die Schranken des Rechts hinweggesetzt habe.

Das englische Budget wurde im Unterhause angenommen.

Der Aufstand der Albanesen hat an Ausbreitung gewonnen.

Die Bauunternehmer in Bremen beschloßen, von der Aussperrung der Bauarbeiter abzusehen.

Am englischen Textilgewerbe stehen wegen Lohnherabsetzungen schwere Kämpfe bevor.

## Das Stellenvermittlergesetz.

Leipzig, 28. April.

Heute soll der Reichstag nach den Abmachungen im Senatorenkonvent die Verhandlungen über das Stellenvermittlergesetz beginnen. Der Entwurf bildet die Erfüllung einer Zukunftshoffnung, die von der Regierung im Reichstag und im preussischen Landtag als Schutz gegen die Uebergriffe der Scharfmacherschen Zwangsarbeitsnachweise verheißen wurde. Eine Erfüllung? Man fürchte die Danaer, wenn sie Geschenke bringen. Der Entwurf, der eine Wehr gegen die Zeichenbarone bilden sollte, der auch die landwirtschaftliche Arbeiterchaft und das Haus- und Wirtsgesinde gegen die ausbeuterische Privatvermittlung schützen wollte, ist ein Hausmittelchen gegen die agrarische Leutenot für Junker und Diensthofschinder, er ist aber vor allem ein tückisches Attentat gegen die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise. Die Arbeiterchaft wird und muß diesem Nachwerk den entschlossensten Widerstand entgegenlegen.

Die materiellen Verfügungen des Entwurfs betreffen die auf den Aussterbetat gefetzte Privatvermittlung. In der letzten Dezembernummer des Reichsarbeitsblattes wurde auf Grund der amtlichen Berufs- und Betriebszählung der zahlenmäßige Rückgang der Privatvermittlung festgestellt. Die einzigen vorliegenden Spezialstatistiken über privaten Stellennachweis wurden

in Baden, Bayern und Oesterreich aufgestellt. Auch sie ergeben den Rückgang der Privatvermittlung, sie zeigen, daß bei dieser Vermittlungsart wesentlich nur das Dienpersonal im Handel, das Haus- und landwirtschaftliche Gesinde und allerdings die Stellenvermittlung im Gastwirtsgerwerbe in Frage kommt. Die große Industrie wird von der Privatvermittlung kaum berührt, die große Masse der Arbeiter ist also an der Regelung dieser Art der Arbeitsvermittlung nur mittelbar interessiert. Den Hunderttausenden, die unter dem Druck der Unternehmernachweise fronden, bringt der Entwurf keine Aenderung ihrer Lage. Bringt er aber wenigstens jenen Arbeitern Schutz, die heute noch unter dem Stellenwucher der gewerksmäßig betriebenen Nachweise zu leiden haben?

Gegen den Stellenwucher sollte die prüfende Auswahl der zur privaten Stellenvermittlung geeigneten Personen Abhilfe schaffen, nur geeigneten Personen darf also die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb eines privaten Stellennachweises gewährt werden, doch auch diesen nur, soweit „ein Bedürfnis nach Stellenermittlern ... vorliegt“. Wer ist zum Stellenvermittler geeignet und wann liegt ein Bedürfnis nach Stellenermittlern vor? Wer erteilt überhaupt die Erlaubnis zum Stellenvermittlergewerbe und wer entzieht sie? Nun, in allen diesen Fragen entscheidet die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde! Damit ist aber die private Stellenvermittlung in die Botmäßigkeit der ostelbischen und sächsischen Junker, der heftigen Scharfmacher zc. überwiesen, sie verfügen über die Landesbehörde und damit über den gewerblich betriebenen Stellennachweis, wie etwa die Unternehmerverbände über ihre Zwangsarbeitsnachweise. Allerdings müssen die Scharfmacher der Industrie die Kosten für die Zwangsarbeitsnachweise aufbringen, für die Kosten der junkerlichen Stellenvermittlung haben die Steuernden der Einzelstaaten aufzukommen. Der Entwurf hat wenigstens die skandalöse Verquickung des Stellenvermittlergewerbes mit dem Scharfmacher-, Gastwirts-, Schnapsbrennerei- und Schlafstellengerwerbe verboten! Allerdings. Aber „die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichneten Behörden können Ausnahmen von dieser Vorschrift machen“. Die vom sozialdemokratischen Schnapsbrennertum hart betroffenen Junker werden diese unbegrenzten Möglichkeiten des Entwurfs keinesfalls ungenützt lassen.

Die Gebühren für die Stellenvermittlung „können“ von der Landeszentralbehörde festgesetzt werden, sie sind aber nur „im Zweifelsfalle“ vom Arbeiter und vom Unternehmer zu gleichen Teilen zu tragen. Die Gebührenordnung soll eine neue Fessel für Diensthofschinder und für das landwirtschaftliche Gesinde enthalten. „Der

Anspruch des Stellenvermittlers auf die vom Arbeitgeber zu zahlende Hälfte der Gebühr erlischt, wenn der Arbeitnehmer seinen Dienst nicht zur rechten Zeit antritt; die bereits gezahlte Gebühr kann zurückgefordert werden.“ Nach § 652 des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich ist die Vermittlungsgebühr zu leisten, „wenn der Vertrag infolge des Nachweises oder infolge der Vermittlung des Mittlers zustande kam“. Daß der Vermittler bei Strafe des Verlustes der halben Vermittlungsgebühr den Dienstantritt des vermittelten Arbeiters, also die Erfüllung des vermittelten Vertrages, erzwingen muß, bildet einen junkerlichen „Umsturz“ des bürgerlichen Rechts, der wieder nur der agrarischen Leutenot begegnen soll. Der reine Klassencharakter dieser Verfügung geht schon aus der interessanten Tatsache hervor, daß im Falle der Nichterfüllung des Kontrattes nur „die vom Arbeitgeber zu zahlende Hälfte“ der Vermittlungsgebühr ausfällt. Bricht jedoch der „Arbeitgeber“ den Vertrag, so darf der Stellenvermittler die vom Arbeiter geleistete Vermittlungsgebühr im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches ruhig einladen. Der Entwurf sichert die Erfüllung des Arbeitsvertrages nur für den ohnehin herrschenden Vertragszettel besonders.

Das sind die sozialpolitischen Errungenschaften des Entwurfs, doch die Tüde dieser Bestimmungen verläßt neben der Niederträchtigkeit, mit der der Entwurf die von der Regierung zugelegte Regelung der nichtgewerblichen, also gewerkschaftlichen und scharfmacherschen Arbeitsnachweise erledigt.

In § 12 des Entwurfs heißt es: Die Landeszentralbehörde kann bestimmen, inwieweit die Vorschriften der §§ 3, 4 (Gebührenordnung und Verbot der Nebenbetriebe) auf nicht gewerksmäßig betriebene Stellen oder Arbeitsnachweise anzuwenden und weitere Bestimmungen über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Betrieb dieser Nachweise erlassen.

Mit dürren Worten: die reaktionären Landeszentralbehörden sollen in gleicher Weise den Wirkungskreis der gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise und der Unternehmernachweise festlegen. Man darf annehmen, daß diese Verfügungen schon zugunsten der Zwangsarbeitsnachweise ausfallen würden. § 13 enthält zur Durchführung dieser Verfügungen Strafanordnungen bis 150 Mk. Geldstrafe oder Haft. Doch mehr als diese Strafanordnungen sagt § 14 des Entwurfs. Es heißt da:

Sind innerhalb zweier Jahre wiederholt Leiter oder Angestellte eines nicht gewerksmäßigen Stellen- oder Arbeitsnachweises wegen Übertretung nach § 13 rechtmäßig verurteilt, so können die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichneten Behörden den Betrieb untersagen.

# Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kallifornien, von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempelk.

Dyke erwiderte nichts. Er füllte sein Glas und trank es mit zwei Schlucken aus. Sein dunkelrotes Gesicht war noch finsterner und grimmiger geworden. Wie ein müder Eiter hatte er den auf den mächtigen Schultern sitzenden Kopf vornübergebeugt. Die trüben Augen starrten, ohne zu blinzeln, auf seine schwieligen, sehnigen Hände, die schlach und mühsig vor ihm auf dem Tische lagen, weil ihnen ihre Arbeit genommen war. Presley dachte nicht mehr an seinen Graphit. Er lauschte Carahers Worten. Durch die offene Tür konnte er den gebeugten, breiten Rücken Dykes mit den vornüberfallenden Schultern sehen.

Nur und deutlich stand das durch die Verdoppelung der Pracht hereingebrochene Verhängnis vor seinem geistigen Auge. Dykes Fall war nur einer von vielen. Unzählige andre spielten sich überall im ganzen Staate ab. Fortwährend ereigneten sie sich. Eben erst im Entstehen begriffene Erwerbszweige wurden erstid, und die Luft war erfüllt von dem Todesröcheln kleiner Unternehmungen, die unbeachtet ihr Leben in weit entlegenen Countys, in den Schluchten und Tälern der Vorberge aushauchten. Sie waren von jedermann übersehen worden, nur nicht von dem Ungeheuer, das vor keinem Angriff auf ein noch so mächtiges Unternehmen zurückschreckte und ebensowenig die Gelegenheit, das Allerkleinste aus-

zuspündern, vorübergehen ließ. Mit einem Fingerring das Ungetüm hunderttausend Aker Weizenland an sich, während es mit dem anderen einen Sad voll Hopfen stibigte. Stumm, mit gebeugtem Haupt und die Hände krampfhaft um die Lenkstangenriffe seines Zweirads geklammert, setzte Presley die Fahrt fort. Seine Lippen waren weiß, und in seinem Herzen tobte, Gotteslästerungen ausstößend, der blinde Dämon der Empörung.

In Los Muertos fand Presley Annixter vor. Als er mit seinem Rade in den zum Wohnhause führenden Fahrweg einlenkte, sah er, wie der Besitzer von Quien Sabe und Harran auf den Stufen der Veranda miteinander redeten. Magnus stand im Türeingang und sprach mit seiner Frau.

Im Drange der Geschäfte und aufgehalten durch eine letzte Unterredung mit den Rechtsanwältin der Liga, die den Tag darauf nach Washington reisen sollten, hatte Annixter den Zug veräußert, den er, um nach Hause zu kommen, bis nach Guadaluajara benutzen wollte. Er war daher der Aufforderung des Governors gefolgt, auf dessen Bodwagen bis Los Muertos mitzufahren; vor seinem Ausbruch von Bonneville hatte Annixter nach dem jungen Bacca telephoniert, ihm den Bußskin nach Los Muertos zu bringen. Er fand auch das Pferd dort vor, verweilte aber noch einige Zeit, um Harran mitzuteilen, was Dyke zugestohlen war.

„Ich möchte wohl wissen, was er jetzt tun wird,“ sagte Harran nach dem ersten Ausbrüche seiner Empörung. „Nichts,“ erklärte Annixter. „Er sitzt fest.“ „Das perschnigt jeden Cent von seinen Ersparnissen,“ fuhr Harran fort. „Zehn Jahre hat er gespart. D, ich sagte ihm schon damals, als er von seiner Absicht sprach, Hopfen zu bauen, er sollte mit der Eisenbahn seiner Sache ja sicher sein.“ „Eben hab' ich ihn gesehen,“ sagte Presley, auf die beiden zutretend. „Nur von rückwärts. Er trank an

einem Tische und hatte mir den Rücken zugekehrt. Aber ich konnte sehen, daß er ganz gebrochen, daß er völlig zerschmettert war. Es ist schrecklich, — schrecklich!“

„Bei Caraher war er?“ fragte Annixter.

„Ja, gewiß.“

„Getrunken hat er?“

„Ich glaube. Eine Flasche hab' ich gesehen.“

„Bei Caraher trinkt er,“ rief bitter Annixter. „Ich sehe schon, wie er endigen wird.“

„Schweigen folgte seinen Worten. Nachdenklich blickten die drei zu Boden.“

In stummem, bitterem Grimm und tiefbekümmert sahen die drei Männer, als ob sie selbst in diesem Augenblicke in der Trinkstube des Caraherschen Landtrahenwirtsch Hauses ständen, den langsamen, unaufhaltbaren Zusammenbruch, den völligen Untergang eines ihrer Gefährten, die Vernichtung einer Laufbahn, den Ruin einer Persönlichkeit; sie sahen, wie ein ehrlicher, starker, furchtloser und aufrichtiger Mann von einer riesigen Macht niedergeworfen wurde und, einem bösen Einflusse folgend, blind in sein Verderben rannte.

„Ich sehe schon, wie er endigen wird,“ wiederholte Annixter. „Dyke gibt das Spiel auf, und S. Wehrman, Shelgrim und Kompante gewinnen ein weiteres Point.“

Hastig ging er zu seinem Pferde, löste den Strid, mit dem es angebunden war, und schwang sich in den Sattel.

„Gott für uns alle,“ sagte er im Wegreiten, „und der Teufel hol' den Leuten. Adieu, ich will nach Hause. Vorläufig hab' ich noch 'n Zuhause.“

Er galoppierte auf dem Unteren Weg nach Quien Sabe hin. Annixter hatte den das Ranchhaus umgebenden Zypressen- und Eucalyptushain hinter sich gelassen und kam jetzt auf die kahle Fläche des Weizenlandes, das, zu beiden Seiten des Weges in unabsehbare Weiten sich erstreckend, noch keine Spur des in ihm schlummernden Lebens zeigte.

Wie in der Gebührenordnung ein Umsturz des bürgerlichen Gesellschafts, wird hier ein Umsturz der strafrechtlichen Verantwortlichkeit angestrebt. Eine gesetzlich erlaubte Korporation könnte nur aufgelöst werden, wenn die Korporation als solche ihren Statuten zuwiderhandelt, etwa als unpolitische Kriegerverein Wahlpropaganda betreiben würde. So wenig eine Zeitung wegen zweier Preßvergehen eines Redaktionsmitgliedes „aufgelöst“ werden kann, so unzulässig ist auch vom prinzipiellen Standpunkt des kapitalistischen Rechts die Übertragung der individuellen Verantwortlichkeit auf die Korporation, der der „Schuldige“ eben angehört. Für das Gegenteil finden wir etwa nur im System der Blutrache der Albaner und anderer mehr oder weniger „wilder“ Völker Analogien. In diesem § 14 wird jedoch die gewerkschaftliche Institution aufgelöst, wenn einem ihrer Angestellten zwei eventuell auch auf eigene Faust begangene Übertretungen nachgewiesen würden. Wo ist der preussische Landrat, der wegen der Konstruktion zweier winziger Übertretungsfälle in Verlegenheit käme? Wo ist die sächsische Behörde? Und wo ist demgegenüber die Landesbehörde, die die Uebertretungen der Scharfmacherverbände mit der Auflösung des Unternehmens nachweisen bestrafen würde. Die Junker buhlen heute brünstig um das Wohlwollen der Schlotbarone, die man zur Abkehr vom ausschweiflichen Nationalliberalismus durch überschwengliche Scharfmachergefühle bewegen will. Die junkerliche Verwaltung wird also zarte Sorge tragen, daß den Scharfmachernachweisen kein Haar gekrümmt, die gewerkschaftlichen Nachweise aber perßig ruiniert werden. Die Arbeiter haben also alle Veranlassung, besonders diesen § 14 in schärfster Form zu bekämpfen.

Den Weg, der zum öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweis führt, konnte die Regierung der Junker und Schlotbarone natürlich keinesfalls betreten, dazu hätte sie vor allem die nunmehr junkerlich „verbesserten“ gewerblichen Nachweise und die Nachweise der Unternehmerverbände sowie der Gewerkschaften aufheben müssen. Die Begründung zum Entwurf bemerkt, daß die Ablösung der gewerblichen Nachweise 20 Millionen Mark Ablösungskosten beansprucht hätte, „auch die obligatorische Errichtung öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweise... erscheint zurzeit nicht notwendig und nicht zweckmäßig“. Die Ablösung, die der französische Erbfeind längst in Angriff genommen, würde bald soviel wie ein Drittel eines besseren Dreadnoughts kosten. Soviel Geld für Arbeiterinteressen im Reiche des sozialen Königtums? Die paritätischen Arbeitsnachweise sind „ja nicht notwendig“, weil die Zwangsarbeitsnachweise die Geschäfte der Unternehmer unbehindert befragen, sie sind auch nicht zweckmäßig, weil die gewerkschaftliche Stellenvermittlung besser in der Amtsstube gemeuchelt werden kann. Vernichtung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung aber ist überhaupt das dringend ersuchte Ziel des ganzen Entwurfs.

In kurzen 16 Paragraphen bietet somit der Entwurf eines Stellenvermittlergesetzes ein vollendetes Bild des Kurses, der heute die Sozialpolitik des Reiches beherrscht und die Massen des Proletariats zum entschlossensten politischen Kampf drängt. Es ist der Kurs gegen die wirklich kämpfenden Organisationen des Klassenbewußten Proletariats.

## Zur Vorgeschichte der Aussperrung.

IV.

Die Denkschrift wendet sich sodann zu den Lohnformen und weist nach, wie durch die Einführung von Durchschnitts- und Staffellohnen der Willkür des Unternehmers ein weiter Spielraum gestattet würde, wie dann aber auch vollständig verkannt werde, daß der im Vertrag festgelegte Lohn ja ein Mindestlohn sein solle. Ebenso zu verwerfen seien solche verschwommene Begriffe, wie etwa „täglich“ oder „geübt“, weil dadurch die Zahlung des tariflichen Lohnes von dem subjektiven Ermessen des Unternehmers abhängig wäre.

Bezüglich der Erd- und Tiefbauarbeiter fordert das Vertragsmuster der Unternehmer:

Es war spät am Tage, und schon lagen lange Schatten auf dem Staubpflaster der Landstraße. Vor sich in weiter Ferne sah Annitzer den ehrwürdigen Glockenturm der Mission San Juan in den letzten Strahlen der sinkenden Sonne glänzen; hinter dem Reiter, im Nordwesten, hob sich die vergoldete Kuppel des Bonneviller Gerichtsgebäudes dunkelpurpurn von dem wie in Flammen stehenden Abendhimmel ab. Annitzer gab dem Budfkin die Sporen. Er fürchtete, spät zum Abendessen zu kommen. Ob Hilma ihm wohl sein Mahl bringen würde? Hilma! Der Name durchzuckte sein Hirn mit wohliger Glut. Während des ganzen, in angestrengter Tätigkeit zugebrachten Tages, inmitten all der sorgfältigen bis ins kleinste ausgeonnenen Pläne für den letzten und entscheidenden Feldzug der Liga gegen den Trutz war der Gedanke und die Erinnerung an Hilma der Unterstrom seines Denkens gewesen. Jetzt endlich war er allein. Er konnte alles andre beiseite lassen und sich nur mit ihr beschäftigen. In der Nacht des scheidenden Tages, in der Blut sonnigen Lichtes erschien sie ihm. Unerfindlich, schwerfällig, nüchtern, wie seine Einbildungskraft war, zauberte sie ihm doch das in Sonnenschein getauchte und in heißem Glanze strahlende verführerische Bild Hilmas vor die Augen. Er sah die holde Einfachheit ihrer Haltung, das statuenhafte Gleichmaß der Umrisse ihrer Gestalt, die wundervolle Rundung des Busens, die schweren Massen ihres Haars. Er erinnerte sich der kleinen, ihrem schlichten Wesen widersprechenden Merkmale weiblicher Ziellichkeit, die ihm so oft an ihr aufgefallen waren; an ihre zarten, schmalen Füße dachte er, an die kleinen Stahlschnallen auf ihren ausgeschnittenen Schuhen, an die schwarze Bandschleife, die sie seit einiger Zeit im Radenshaar trug; er glaubte ihre tiefe, samtweiche Stimme zu hören, deren lieblicher, gedämpfter, fast heiserer Klang mehr aus der Brust als aus dem Halse zu kommen schien.

Die Hufe des Budfkins knirschten auf den Kieseln des Broderickson-Bahns unter der langen Treppelbrücke. Annitzers Gedanken wanderten zurück zu der Szene vom Abend zuvor, als er sie dort überrascht hatte. Er biß die Zähne vor Aerger und Enttäuschung zusammen. Warum hatte sie ihn denn nicht verstanden? Was war nur mit den Weibern los, denen immer nur die Heiraterei im Kopfe

Grundfaktisch sollen die Löhne im Tiefbaugewerbe nicht höher sein als im Hochbaugewerbe; wo sie höher sind, werden sie herabgesetzt.

Für das Tiefbaugewerbe besteht grundsätzlich kein Unterschied zwischen Erd- und Bauhilfsarbeitern; es kommen für dasselbe nur Erdarbeiter in Betracht, die nicht unter das Tarifvertragsverhältnis fallen.

Die Denkschrift bemerkt hierzu:

Es sei hier auch auf den Widerspruch verwiesen, der in den Anträgen der Arbeitgeber enthalten ist. Die Arbeitgeber verlangen die Herabsetzung des Lohnes für einen Teil der Bauhilfsarbeiter bis auf den Lohn der Tiefbauarbeiter, deren Lohn aber völlig in der Luft hängt, weil für Tiefbauarbeiter ausdrücklich kein Tarifvertragsverhältnis bestehen soll. Der Sinn des Ganzen ist: der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe will für eine große Arbeitergruppe eine Lohngrenze festsetzen, ohne für diese ein Vertragsverhältnis einzugehen.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe begründet die Ausschließung der Erd- und Tiefbauarbeiter von dem Tarifverhältnis unter anderem damit, daß die Tiefbauunternehmer dem Arbeitgeberbunde nicht angehören, sondern entschlossen sind, eine eigene Organisation zu gründen. Um so größere Bewunderung muß es erregen, daß er dennoch versucht, auf die Löhne der Tiefbauarbeiter Einfluß zu gewinnen. Ebensovienig wie die Arbeiterorganisationen von dem Deutschen Arbeitgeberbunde verlangen, daß die Löhne für Arbeitergruppen tariflich festgelegt werden, die der Organisation nicht angeschlossen sind, ebenso sehr müssen sie es aber auch ablehnen, dem Bunde ein Recht einzuräumen, auf das er nach vernünftigen Grundfaktischen keinen Anspruch erheben kann.

Man vergleiche wiederum die Behauptung der Arbeitgeber, die „unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter“ verhindern den Frieden, mit diesen klaren Tatsachen: Der Arbeitgeberbund will für eine große Gruppe von Arbeitern die Tarifverträge umstoßen, will ihr den Lohn kürzen, und wenn sich die Arbeiterorganisationen dagegen wehren, dann beschuldigt er diese der Störung des Friedens.

Betreffs der Akkordarbeit, über die in dem bisher geltenden Vertragsmuster bestimmt war: Akkordarbeit ist zulässig; die Akkordpreise unterliegen besonderer Vereinbarung, beantragten die Arbeiterorganisationen, diesen Passus im Vertragsmuster zu streichen. Sie wollten die Regelung der Akkordarbeit den örtlichen Organisationen überlassen. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe will dagegen die Akkordarbeit unbedingt im Vertrag haben, auch sollen die Arbeiter sich „jeder hindern den Einflußnahme“ auf die Ausübung der Akkordarbeit enthalten. Die Denkschrift bemerkt nun dazu:

In der Natur der Akkordarbeit liegt begründet, in möglichst kurzer Zeit viel zu leisten, da die Höhe des Verdienstes davon bestimmt wird. Je mehr Steine vermauert werden, desto höher ist der Lohn. Da liegt die Gefahr sehr nahe, daß auf die Ausführung der Arbeit nicht jene Sorgfalt verwandt wird, die die Solidität und Haltbarkeit erfordern. Die Puscherei bei der Akkordarbeit im Baugewerbe ist eine notorische Tatsache, an der kein Abstreiten etwas ändert. Sie wird dadurch gefördert, daß sie äußerlich leicht zu verdecken ist. Eine Mauer kann äußerlich solid und sauber aussehen und im Innern doch schlecht sein. Um bei dem Materialtransport zu sparen, werden häufig die Steine im Innern der Mauer trocken oder nicht genügend in Mörtel versetzt, oder es werden die Hohlräume mit Schutt ausgefüllt, oder der Steinverband wird nicht innegehalten. Die Akkordarbeit treibt zum Betrug; von der Zahl der vermauerten Steine hängt der Verdienst ab. Der Schaden tritt gewöhnlich erst später hervor, wenn die Puscherei den Bau bereits verlassen haben. Reichliche Reparaturen sind die Folge, wodurch die Hausbesitzer stark geschädigt werden und eine frühzeitige Entwertung des Hauses eintritt, abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die eine rissige und abbröckelnde Wand in der Wohnung für den Bewohner hat.

Damit verbunden ist eine Erhöhung der Gefahr für Leben und Gesundheit der in Akkord tätigen Arbeiter. Die meisten Einstürze ereignen

langte als nach irgendeinem andern Mädchen seiner Bekanntschaft und daß auch sie ihn mochte? Sie hatte so was doch selbst gesagt. Glaubte sie denn die Herrin von Quien Sabe zu werden? Ah, das war's! Auf sein Eigentum hatte sie's abgesehen, wegen seines Geldes wollte sie ihn heiraten. Er konnte seinen unüberwindlichen Argwohn gegen die Frau, sein angeborenes Mißtrauen gegen das ganze Weibergeschlecht nicht überkommen. Wie bodenlos falsch mußte sie sein, daß sie so unschuldig erscheinen konnte! Er war fast unglaublich; ja — sollte man's denn wirklich glauben?

Zum erstenmal befielen ihn Zweifel. Angenommen, Hilma war wirklich das, was sie zu sein schien. Angenommen, sie dachte gar nicht daran, ihn wegen seines Landbesitzes zu heiraten. Und der Augenblick war wohl auch wenig geeignet, ihn deshalb heiraten zu wollen — jeht, wo doch der Besitz von Quien Sabe während der nächsten Monate völlig in der Schwebe hing. Angenommen, sie war wirklich ohne Falch. Aber noch rechtzeitig ertappte er sich bei diesem Gedanken. Sollte er sich auf seine alten Tage noch von einem femininen Frauenzimmer narren lassen? Er, Bud Annitzer, der geliebte, schlaue Geschäftsmann! Das könnte ihm gerade noch fehlen. Was auch kommen mochte, er wollte der Herr bleiben.

In dieser Stimmung kam er zu Hause an. Aber trotz aller Vorsätze konnte er gegen sich ihm ausdrängende Gedanken nicht ankämpfen. Während er den Budfkin absattelte und ihn zum Wassertroge neben dem Stall führte, begann sein Herz bei der bloßen Vorstellung von Hilmas Nähe heftig zu klopfen. Es wurde bereits dunkel; Annitzer lugte verstohlen hier- und dorthin, um zu sehen, ob sie nicht irgendwo zum Vorschein käme. Er war — ohne zu wissen, weshalb — fest überzeugt, daß Hilma ihren Eltern nichts davon sagen würde, was sich am Abend zuvor zwischen ihm und ihr unter der langen Treppelbrücke ereignet hatte. Nicht im geringsten kam ihm der Gedanke, daß es aus war zwischen Hilma und ihm. Er sah ein, daß er sie um Verzeihung bitten mußte — in den sauren Apfel mußte er beißen. So bald wie möglich wollte er sie aufsuchen, um alles wieder einzurufen und dann von neuem zu beginnen. Er mußte nicht recht, was er eigentlich mit Hilma vorhatte. Früher hatte er das ganz genau gewußt. Jetzt aber schwebte ihm das Ziel seiner

sich an Akkordbauten, und ebenso werden die Unfallversicherungsvorschriften an solchen am wenigsten beobachtet. Diese Klage wird in den Berichten der Baugewerkschaften immer wieder erhoben...

Wer läßt nun eigentlich in der Maurerei in Akkord arbeiten? In der Regel sind es nicht die besten Firmen, sondern vorwiegend Baupetulantien und solche, die dem soliden Bauunternehmertum die schwerste und unfauberste Konkurrenz bereiten. Durch die Anträge des Arbeitgeberbundes wird diesem weiter Vorstoß gesteuert, darüber hinaus aber enthalten sie geradezu unerhörte Zumutungen an die Arbeiterverbände. Die vertragschließenden Parteien sollen sich „jeder hindern den Einflußnahme sowohl auf Arbeitgeber als auch auf Arbeitnehmer enthalten“. Damit würde den Arbeiterorganisationen jede Aufklärung ihrer Mitglieder über die Schädigung der Akkordarbeit unmöglich gemacht. Dem Arbeitgeberbund dagegen bliebe es freigestellt, zu beschließen, nur noch in Akkord arbeiten zu lassen. Ein solcher Zustand verleihe gegen die Parität, und diese Anträge sind deshalb für die Arbeiter nicht annehmbar. Aufs schärfste weisen die Arbeiterorganisationen die Bestimmung zurück, wonach sich die vertragschließenden Parteien verpflichten sollen, vor und bei Vereinbarung der Akkordpreise keinerlei Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben. Die Arbeitgeber hätten danach das Recht, die Akkordpreise ganz willkürlich festzusetzen, ohne daß die Arbeiterorganisationen etwas dagegen tun könnten. Wie würden die Arbeitgeber bei schlechter Konjunktur dies Recht ausüben!

Der Antrag bedeutet einen Eingriff in die Ausübung des Koalitionsrechts der Arbeiter, indem er die Organisationen hindern will, den Mitgliedern bei der Vereinbarung der Akkordlöhne beizustehen. Welchen Wert hätte dann noch die Organisation für die Akkordarbeiter, wenn diesen der Einfluß auf die Festsetzung der Akkordpreise entzogen wäre? Wenn es den Arbeitgebern wirklich um die Regelung der Akkordarbeit zu tun wäre, dann müßten sie darauf drängen, in allen Orten, wo die Akkordarbeit vorkommt, die Preise vertraglich festzulegen. Das wäre ein wirksames Mittel gegen die Schmutzkonkurrenz. Was der Arbeitgeberbund anspricht, ist das direkte Gegenteil, ist nicht die Regelung der Akkordarbeit, sondern ihre Auslieferung an die Willkür.

Von den Arbeitgebern ist die Behauptung verbreitet worden, die Arbeiterorganisationen wollten die Akkordarbeit im Baugewerbe überhaupt beseitigen. Das trifft durchaus nicht zu; die Gewerkschaften wissen auch, daß sie das gar nicht können. Aber angesichts der geringen Verbreitung der Akkordarbeit halten sie zentrale Abmachungen darüber nicht für angebracht und beantragen deswegen die Streichung des bisherigen Wortlautes, nicht, um den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, die Akkordarbeit auszurotten, sondern um den örtlichen Organisationen die Regelung dieser Frage zuzuwenden. Will der Arbeitgeberbund nicht darauf eingehen, so find die Arbeiter im Interesse des Friedens bereit, es bei dem bisherigen Zustand zu belassen.

## Die Aussperrung im Baugewerbe.

Der Vorstand des Bezirksverbands Sachsen der Bauunternehmer hat am Montag in Dresden eine Sitzung abgehalten, an der 44 Vertreter von 28 Lokalverbänden teilnahmen. In dieser Sitzung wurde lebhaft über den „Abfall“ der Berliner Bauunternehmer geklagt; auch in den Land- und den Grenzbezirken ist die Aussperrung nicht in dem gewünschten Umfange getätigt worden. Gleichzeitig wurde aber auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß trotzdem die Aussperrung mit unverminderter Schärfe durchgeführt werde. Man nahm eine Resolution an, „trotz Berlin unentwegt an den Bundesbeschlüssen festhalten zu wollen“. Die Resolution wurde „an alle großen Verbände“ telegraphisch übermittelt. Die sächsischen Unternehmer sind also noch ebenso aussperrungswütig, wie vor dem Kampfe. Wenn sie aber hoffen, daß ihre Scharfmacherparole überall Anerkennung und Nachahmung findet, so können wir ihnen schon jetzt einen Tropfen Bitterkeit in ihren Freudenbecher gießen. Die Bremer Bauunternehmer haben

Wünsche nur höchst unklar vor. Er hätte nicht sagen können, was er wollte. Ihm war es am liebsten, wenn alles so weiterging wie bisher, ohne daß er an irgendwelche Folgen zu denken brauchte; traten sie ein, so ergab sich alles andre im natürlichen Verlaufe der Dinge von selbst. Ueber das eine aber war er sich klar, daß sich seine Gedanken vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Hilma beschäftigten; er war glücklich, wenn er in ihrer Nähe weilen konnte, und unglücklich, wenn er ihre fernbleiben mußte. Schweigend brachte ihm der chinesische Koch das Nachtmahl. Annitzer aß und trank und ähndete sich nach der Mahlzeit eine Zigarre an, die er, den schönen Abend genießend, auf der Veranda rauchte. Die Luft war mild und warm und der Himmel wie gepudert mit Sternen. Von den Ställen her hörte er einen portugiesischen Arbeiter auf der Gitarre klumpern. Aber er verlangte Hilma zu sehen. Der Gedanke, zu Bett gehen zu müssen, ohne sie, wenn auch nur flüchtig, gesehen zu haben, war ihm unerträglich. Annitzer erhob sich von seinem Sitz, krieg die Verandastufen herab und wanderte, Auge und Ohr anspannend, ziellos zwischen den Wirtschaftsgebäuden umher. Bitterkeit würde er irgendwo auf sie stoßen.

Das kleine Haus der Treas, zu dem es ihn unwiderstehlich hingog, war finster. Sollten seine Bewohner schon so zeitig zu Bett gegangen sein? In weitem Bogen und scharf hinhorchend umschlich er das Haus, aber alles blieb still. Die Tür der Molkerei war angelehnt; er krieg sie auf und trat in das dunkle Dunkel. Die beiden Ecken und von den Wänden her schimmerten die blankgeputzten Metallleimer und Schüsseln in mattem Glanz. Der pridelnde Geruch frischen Käses kitzelte seine Nase. Alles blieb still. Niemand war in der Molkerei. Er ging wieder hinaus, zog die Tür hinter sich ins Schloß und blieb, ungewiß, was er jetzt tun sollte, auf dem freien Platz zwischen der Molkerei und seinem neuen Barn stehen. Während er noch unentschlossen zögerte, kam sein Vormann aus dem Schlafhause der Arbeiter von der andern Seite der Küche her und ging auf den Barn zu.

„Hallo, Billy“, murmelte Annitzer, als der Mann an ihm vorbeikam. (Fortf. folgt.)

nämlich gestern abend beschlossen, von einer Aussperrung abzusehen. Ist der Beschluss auch mit 118 gegen 91 Stimmen gefasst worden, so scheidet doch nun auch Bremen aus dem Kampfe voraussichtlich endgültig aus. Das wäre also das dritte große Wirtschaftsgebiet, das nicht in den Kampf hineingezogen würde. Auf der andern Seite sind allerdings die Einigungsverhandlungen in Breslau ohne Ergebnis gewesen, da nach einer telegraphischen Meldung die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt hätten. Was die Verhandlungen der sächsischen Unternehmer in Dresden noch besonders bemerkenswert macht, war die Mitteilung, daß das sächsische Ministerium des Innern den Vorsitzenden des sächsischen Unternehmerverbands gebeten hat, über die jeweilige Lage der Aussperrung zu berichten. Daß sich das Ministerium über den Gang der Aussperrung unterrichten will, ist nur zu begrüßen; daß es aber seine Informationen nur von den Unternehmern bezieht, die Arbeiterorganisationen dagegen übergeht, das zeigt deutlich die parteiische Stellungnahme der sächsischen Regierung in diesem Niesenkampfe.

Wie das Leipziger Tageblatt wissen will, soll das Reichsamt des Innern zu neuen Vermittlungsversuchen zwischen den Arbeitern und den Unternehmern des deutschen Baugewerbes bereit sein, wenn von einer der kämpfenden Parteien ein neues Gesuch eingereicht wird. Das Reichsamt hatte sich über alle Phasen des Kampfes aus dem Laufenden, habe jedoch bisher keinen Anlaß zu einem unaufgeforderten direkten Eingreifen in den Lohnkampf gefunden. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Schritt dennoch im Laufe der nächsten Wochen erfolge.

### Die Hilfe aus dem Lager der Scharfmacher.

Aus Kiel wird gemeldet: Eine Versammlung schleswig-holsteinischer Holzhandlärer beschloß, die Unternehmer des Baugewerbes in ihrem Kampfe zu unterstützen und Baumaterialien nur an Unternehmer zu verkaufen, die sich durch eine vom Ortsverein des Arbeitgeberverbands angestellte Legitimation ausweisen können.

Gelsenkirchen. In einer Besprechung der Zippelfandwerk-Besitzer wurde beschlossen, das Baugewerbe in seinem Kampfe zu unterstützen. Die Anwesenden äußerten sich dahin, daß bis zur Beendigung der Aussperrung Sand nicht geliefert werden soll.

Böckum. In einer Besprechung des Rheinisch-Westfälischen Zementindustrials mit dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten sprach das Syndikat der Arbeitgeber seine Sympathie aus. Ferner stellte das Syndikat, das gleichzeitig Mitglied des Arbeitgeberverbands ist, den rheinisch-westfälischen Verbänden eine größere Summe als Beitrag zur Verfügung.

Arnaberg. Am nächsten Sonntagabend werden im Ortsverband Arnaberg des Arbeitgeberverbands für das Baugewerbe rund 300 Bauarbeiter (ohne Potlere und Vehringer) ausgesperrt sein.

Böckum. Da die Bildhauer, Stukkateure und Gipser in den Orten Gelsenkirchen, Böckum, Essen, Dortmund, Kamen, Hagen, Herne, Necklinghausen und Wanne die Forderung der Unternehmer auf Abschluß eines dreijährigen Tarifs nicht angenommen haben, beschloß die Unternehmer der genannten Städte, morgen abend ihre Geschäfte zu schließen. Betroffen werden von dieser Aussperrung rund 2500 Arbeiter.

Glückbeck i. Westf. Die hiesige Ortsgruppe des Arbeitgeberverbands für das Baugewerbe hat sich, wie schon gemeldet, mit den Arbeiterorganisationen verständigt und einen neuen Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Infolgedessen war hier der Friede im Baugewerbe gesichert. Nunmehr hat der Arbeitgeberbund über die Ortsgruppe den Materialboykott verhängt, um die Durchföhrung des Einigungsbeschlusses zu vereiteln.

### Keine Aussperrung in Bremen.

Bremen, 28. April. (Privatdepesche der Leipziger Volkszeitung.) In der gestrigen Versammlung der Baugewerksmeister von Bremen und Umgebung wurde erneut über die Aussperrung verhandelt. In der sehr scharfen Debatte ließen die Scharfmacher alle Künfte spielen. Es half ihnen aber nichts; die hier sehr zahlreichen kleinen Unternehmer spürten keine Lust, für die großen die Kaskanien aus dem Feuer zu holen. Die Aussperrung wurde mit 118 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, sofort auf Grund des am 15. April abgelaufenen Tarifs mit den Arbeitern zu verhandeln.

### Die Verkündung der Aussperrten durch die bürgerliche Presse.

Die bürgerliche Presse bringt fast ohne Ausnahme eine Mitteilung, wonach in Charlottenburg von den „Streikenden“ schwere Ausschreitungen gegen Arbeitswillige begangen worden sein sollen. Ist die Nachricht schon an sich grober Schwindel, so zeigt sich die Geschäftigkeit der bürgerlichen Presse gegen die Aussperrten in doppelt schönem Licht, daß sie die Meldung einfach unter: „Im Kampf im Baugewerbe ruhiert.“ Es wird da von blutigen Zusammenstößen geschrieben, bei denen Arbeitswillige durch Revolverkugeln, durch Messerstiche, durch Schläge mit Knütteln und sonst welchen Mordinstrumenten schwer verletzt worden sein sollen. Die Vorgänge haben sich nun aber gerade umgekehrt abgespielt. Auch handelt es sich gar nicht um ausgesperrte Bauarbeiter, sondern um einen Streik der Leitergerüstbauer bei der Firma Altmann, A.-G. in Charlottenburg. Der Vorwärts berichtet darüber:

„Erzesse zwischen Streikenden und Arbeitswilligen“, „Ersche Auschreitungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.“ Unter diesen und ähnlichen sensationellen Überschriften alle die bürgerliche Presse durchaus lägenhafte Berichte über angebliche Überfälle von streikenden Leitergerüstbauern auf Streikbrecher wieder. Die Streikenden sollen einen Gerüsttransport überfallen, die Pferde durch Messerstiche verletzt, die Streikbrecher selbst mit Steinen bombardiert und aus Revolvern beschossen haben. Der Rüttler Müller, der Gerüstbauer Roscat und der Maurer Gerzdorf sollen dabei schwer verletzt sein.

Die Sache hat sich gerade umgekehrt zugetragen, als sie in der Sensationspresse dargestellt wird. Nicht die Streikenden haben geschossen, sondern die Arbeitswilligen. Einer der Haupttäter war der arbeitswillige Leitergerüstbauer Roscat. Als Streikende den Versuch machten, den Mann auf das Vorderende seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen, zog er einen Revolver und versuchte, damit zu schrecken. Nunmehr sprangen die Streikenden hinzu, entwandten ihm die Waffe und verabreichten ihm die Portion Prügel, die solchen Revolverhelden gebührt. Dabei moß auch sein Begleiter Müller, der ihm Hilfe leistete, etwas abbekommen haben. Roscat hätte das schlimmste Unheil anrichten können, wenn nicht die Herren Unternehmer ihre Streikbrecher mit ebenso schlechten Revolvern ausgerüstet hätten, wie sie ehrlichen Arbeitern schlechte Löhne

zahlten. Der Revolver enthielt u. a. eine abgeschossene Patrone und drei vom Bahn eingedrückte, aber nicht zur Explosion gebrachte. Daneben noch völlig unverföhrte Patronen. Die Streikenden haben weder mit Steinen geworfen, noch mit Revolvern geschossen. Der angeschossene und völlig unbeteiligte Maurer ist entweder von Streikbrechern oder gar von Schutzleuten angeschossen worden.

Daß die Streikenden nicht geschossen haben können, weiß niemand besser als die Polizei! Diese verhaftet andauernd die Streikposten, hält sie in Gewahrsam und unterwirft sie einer gründlichen Visitation. Während aber die Streikbrechergesellschaft mit Revolvern ausgerüstet ist und damit in geradezu verbrecherischer Weise hantiert, hat man bisher noch bei keinem der Streikposten eine Waffe finden können, einfach, weil die Leute keine Waffen haben. Die bürgerlichen Journalisten aber lassen diese waffenlosen Leute mit Revolvern schleichen, in asphaltierten Straßen mit Pflastersteinen und im Tiergarten mit Ziegeln werfen. Die Presse aber nimmt diesen Schmutz ihre Taten nachrichten unbeschadet ab.

Und die Polizei geht nicht gegen die gemeingefährlichen Revolverhelden, sondern gegen die Streikposten vor!

### An die Arbeiterschaft Leipzigs!

Die Leitungen der unterzeichneten Gewerkschaften geben folgendes bekannt:

Jedes Mitglied ist im Besitz einer Kontrollkarte; ausgesperrte Mitglieder erhalten für jeden Tag einen Kontrollstempel in ihre Karte; in Arbeit stehende haben je nach Stundenlohn täglich eine Extramarke zu Heben.

Wir ersuchen die gesamte Arbeiterschaft Leipzigs, uns in unserem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie die Einhaltung der getroffenen Bestimmungen kontrolliert.

Zentralverband der Maurer, Zweigverein Leipzig.  
Verband der Bauhilfsarbeiter, Zweigverein Leipzig.  
Zentralverband der Zimmerer, Hauptstelle Leipzig.

Ein offener Brief. In dem gestrigen Artikel mit vorstehender Ueberschrift ist auf der zweiten Spalte der dritte Absatz nicht als Zitat kenntlich gemacht worden. Es muß heißen: Der Bauerrat Jellisch sagte am 9. März d. J.: „Sie haben davon gesprochen . . . nicht überall der Fahne gefolgt wird.“

## Gewerkschaftsbewegung.

### Die badische Arbeiterschaft im Lichte der Fabrikinspektion.

Ueber den Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für 1909 wird uns geschrieben: Es unterliegen der amtlichen Kontrolle dieser Aufsichtsbehörde 10 704 Betriebe, nahezu 300 mehr als im Vorjahre. Davon wurden 4676 (3867 im Vorjahre) revidiert, wobei 3300 Auslagen für 1795 Fabriken erfolgten. Von der Arbeiterschaft und ihren Organisationen liefen 120 schriftliche Beschwerden ein; weitere 28 kamen zum mündlichen Vortrag.

In den Betrieben des Inspektionsgebiets arbeiteten 234 744 (220 935) Arbeiter, darunter 64 149 erwachsene Arbeiterinnen, 9965 weibliche Jugendliche und 410 Mädchen. Die revidierten Betriebe enthielten 68 Prozent der Gesamtarbeiterzahl; 55,4 Prozent der Betriebe wurden nicht besucht. Von den gemachten Auslagen hatten 1304 den Zweck, gesundheitsschädliche Einflüsse zu verhüten, 1177 wurden zwecks Unfallverhütung erteilt, ferner 826 im Interesse eines allgemeinen Schutzes der Arbeiterschaft. Nach Betriebsgruppen betrachtet entfallen die meisten Arbeiter (40 000) auf die Zigarrenindustrie, 34 000 auf die Maschinenindustrie, 34 000 auf die Textilfabriken, 33 000 auf die Metallverarbeitung. Die größte Zahl der Anlagen (3477) hat die Nahrungsmittelbranche aufzuweisen. Rechnet man dazu die Beschäftigung der 160 Betriebe in der Hausindustrie und der 2493 Betriebe in solchen Betrieben, die gemäß § 120a der Gewerbeordnung nach Bundesrätlicher Vorchrift gehalten, so betrug die Totalität der Revisionen 6778 (5479), während die Bergbehörde deren 15 (37), die Wasser- und Straßenbau-Oberdirektion deren 1718 (1385) ausführte.

Unfallanzeigen sind von den Bezirksämtern 9749 (gegen 7640) eingereicht worden; 74 meldeten den Tod des Verletzten. Es kommen im Berichtsjahre auf 100 Unfälle 0,67 Todesfälle gegen nur 0,45 im Vorjahre. 400 der Unfälle entfallen auf die Nachtstunden; die Zahl der nachts beschäftigten Arbeiter ist nicht bekannt. Erwähnenswert ist, daß auch fünf Fälle von Mißbrand-Erkrankung zur Meldung kamen, zwei mit tödlichem Ausgang. Dieser Gefahr sind insbesondere die Arbeiter ausgesetzt, die mit dem Ausladen der ausländischen Häute beschäftigt werden. Auch Anstedenungen sind festgestellt, bei der Infektion bewährte sich die Einspritzung des Nitroglycerins. Ein einziger Fall der Vergiftung durch salpetrige Säure in der Zelluloseindustrie soll nun auch der letzte sein, weil Nitrierhallen mit gründlich abgeänderten Apparaten eingerichtet sind. Die Schädigung durch Säuredämpfe wurde bei der Rentenbewilligung als Unfall, nicht als Gewerbekrankheit angesehen.

Die Ausführung der Bäckereiverordnung stößt auf große Schwierigkeiten durch den Widerstand der Besitzer. Wegen Bleierkrankung ist nirgends ein Ausschluß aus der Beschäftigung mit Bleifarben vorgenommen. Ein Arzt stellte fest, daß Leute jahrelang mit Bleisaum behaftet waren, ohne krank gewesen zu sein. Die Bezirksämter verbieten das Mischen von Branntwein in die Steinbrüche und Steinhauereien. Die Trinkwasserzapfstellen nehmen in der Großindustrie immer mehr zu; ebenso die Gabel- und Speiseräume. In der ländlichen Steinzeugfabrik Friedrichsfeld; die durchschnittlich 550 Arbeiter beschäftigt, wurden an diese im Jahre 1909 rund 3500 Wäber verabreicht.

### Leipzig und Umgebung.

#### Der Streik der Sattler und Portefeuliker.

Die Situation ist nach wie vor für die Streikenden günstig, obwohl die Unternehmer alles anwenden, um in die Reihen der Streikenden Zwiespalt zu tragen. Klagen vor dem Gewerbeamt, Abholenlassen des Werkzeuges, Zufinden der Zeugnisse, Ausschließen der Streikenden in den Wohnungen, veranlaßte polizeiliche Vernehmungen usw., nichts hat den gewünschten Erfolg gebracht. Die Streikenden stehen fest zu ihrer Organisation und werden ihre Forderungen durchzusetzen wissen. Im Streik stehen die Gehilfen der Firmen J. C. Richter, J. C. Winterstein, A. Altmann, J. C. Altmann, Karl Watz, J. Neppenhagen und Kofferfabrik Saxonia. Die Anstrengungen der Unternehmer, außerhalb Leipzigs Streikbrecher anzuwerben, sind erfolglos geblieben. Nun versuchen einige Firmen an Stelle der streikenden Sattler und Portefeuliker Buchbinder einzustellen. Die Tischler der Kofferfabrik Saxonia wurden wegen Verweigerung von Streikarbeit gemahnt. Wir fordern daher die Buchbinder,

Galanterearbeiter und Tischler auf, Arbeitsangebote bei den genannten Firmen abzulehnen. Während, wie das Beispiel der Tischler zeigt, Arbeiter lieber ihre Stellung einbüßen, als Streikarbeit zu verrichten, betrachten es die Handlungsgesellschaften der Firma J. C. Richter nicht als ehrenrührig, die Plätze der Sattler einzunehmen. Freilich werden am Abend Bier und Zigarren zur Stärkung der geschwächten Nerven herangeholt.

Ein Mann von ganz besonderer Bildung scheint der bei dieser Firma tätige Herr Kaufmann Kertig zu sein. Fühlte sich dieser Herr doch dazu berufen, den postenstehenden Kollegen einen Vortrag über die Volkszeitung und deren Redakteure zu halten. Dabei bezeichnete er die in der Volkszeitung Angestellten als „Spitzbubenbande“, die Volkszeitung als „Verbrecherblatt und Nordblatt“ und stellte die Leser auf dieselbe Stufe mit den Redakteuren, die „vorbestraft“ seien. Dem Manne kann nicht geholfen werden. Zu bemerken ist noch, daß die Kofferfabrik Saxonia für ihre Arbeitswilligen ein Asyl Körnerstraße 42, I. L. gefunden hat.

Eine Verichtigung geht uns von Herrn Julius Pletsch, Brühl 60, zu. Er schreibt: Bezugnehmend auf den Artikel des Richterverbandes berichtige ich hiermit, daß alle meine Arbeiter und Arbeiterinnen weiterarbeiten, da sie nicht dem Verband angehören.

### Deutsches Reich.

#### Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Berlin.

Eine von mehr als 5000 Personen besuchte Brauereiarbeiterversammlung beschloß, das Angebot der Brauereien abzulehnen. Eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung (auf 9 Stunden täglich) wollten die Brauereien bewilligen und 1 Mark Lohn-erhöhung, für einige der schlechtbezahltesten Kategorien 1,50 Mark bzw. 2 Mark, aber nur unter der Bedingung, daß der Tarif auf 5 Jahre abgeschlossen wird. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der diese minimalen Zugeständnisse mit Entrüstung abgelehnt werden; die Versammlung verlangte eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine der ihnen auferlegten Lasten entsprechende Lohnerhöhung, als welche das Angebot der Unternehmer nicht anzusehen ist. Die Kommission wurde beauftragt, die in diesem Sinne zu stehenden Verhandlungen zu beschleunigen und das Resultat einer sofort einzuberufenden Versammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

#### Streik der Metallarbeiter in Frankfurt a. M. Die Arbeiter

der Felten u. Guilleaume-Wahmeyerwerke in Frankfurt a. M. traten am Mittwoch abend in den Streik. Die Firma hatte gegenüber den eingereichten Forderungen erklärt, erst in vier Wochen in Verhandlungen eintreten zu können. Die Arbeiter erblickten hierin eine Verschleppung und beschloßen am Dienstag abend, Mittwoch früh die Kündigung (täglich) einzureichen und am Abend die Arbeit niederzulegen. Nun hat die Firma um gut Wetter und sagte in einem Anschlag, sie hoffe, daß die Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiter bis zum 7. Mai erledigt seien. Die Arbeiter, die jahrelang mit Verhandlungen hingehalten wurden und darum sehr erbittert sind, beschloßen aber einstimmig in einer am Mittwoch abend tagenden Betriebsversammlung, solange im Streik zu bleiben, bis die Verhandlungen in einer den Arbeitern genehmen Form zum Abschluß gelangt sind. Wohnungen, Verhandlungen abzuwarten und die Arbeit noch nicht ruhen zu lassen, wurden mit heftigem Widerspruch aufgenommen. Die hauptsächlichsten Forderungen der Arbeiter sind: Arbeitszeitverkürzung, Regulierung der Lohn- und Akkordverhältnisse, Regulierung des Kalkulationswesens und Verringerung des Unterhaltungs- und der Kantinenverhältnisses. — Die Arbeitsüberlegung erfolgte einstimmig. Auch die Nichtmetallarbeiter (Schleimer, Maler) und die Christlichen und Dirsch-Dunderschen schlossen sich dem Streik an. In Betracht kommen zirka 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die alle sehr gut (zirka 90 Prozent) organisiert sind.

Der Verein Frankfurter Metallindustrieller macht in der Presse bekannt, daß er am Donnerstag nachmittag zu dem Streik Stellung nehme, und wahrscheinlich eine Aussperrung der bei den Frankfurter Mitgliedern des Vereins beschäftigten Arbeiter beschlossen wird.

Die Materialgeschliffen in Waldheim-Gartha haben die Arbeit eingestellt, da die Unternehmer zu Verhandlungen nicht bereit waren. In Leipzig sind aus demselben Grunde die ledigen organisierten Geschliffen abgereist. Zugang ist streng fernzuhalten.

### Ausland.

Der Lohnkampf in der englischen Textilindustrie. Die Arbeiter in der Baumwollspinnereibranche beschloßen, wie aus Manchester am 27. April gemeldet wird, mit allen gegen zwei Stimmen eine fünfprozentige Lohnherabsetzung durchzuführen. Diese Lohnherabsetzung würde nicht weniger als 180 000 Arbeiter treffen, die wöchentlich 200 000 Mark an Lohn einbüßen würden. Daß die Arbeiter diese Lohnherabsetzung widerspruchslos hinnehmen und sich ohne Kampf fügen, erscheint als ausgeschlossen. Mitteilungen, wie sich die Arbeiterorganisationen dazu stellen, liegen jedoch noch nicht vor.

#### Passive Resistenz der Schiffsahrtsangestellten in Oesterreich.

Die Angestellten der österreichischen Schiffsahrtsgesellschaften haben eine Reihe von Forderungen gestellt, die bisher nicht erfüllt sind. Sie haben für den Fall der Nichterfüllung die passive Resistenz angekündigt und werden heute abend 8 Uhr auf der Strecke damit beginnen, wenn bis dahin die Forderungen nicht bewilligt sind.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Breslau, 28. April. Die ober-schlesischen Bauunternehmer wollen zu einer Delegiertenkongregation zusammen-treten, um zu beraten, ob die Aussperrung der Bauarbeiter noch aufrechtzuerhalten ist, da immer mehr Mitglieder des Bauarbeiterverbands wieder Arbeiter einstellen.

Berlin, 28. April. Das Berliner Tageblatt meldet: Wie wir hören, haben zwischen Vertrauensmännern der Fortschrittlichen Volkspartei und der national-liberalen Partei Pourparlers stattgefunden, die auf ein gemeinsames Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen hinzielen. Die Zweigorganisationen beider Parteien sollen ersucht werden, sich möglichst schon jetzt über die Kandidaturen zu einigen und sich zu diesem Zweck mit den Zentralleitungen in Verbindung zu setzen.

Bremen, 28. April. Die Lehrermasseregulungen in Bremen gehen weiter. Vorgestern und gestern wurden hier wiederum einige Lehrer vernommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Müller in Borsdorf-Leipzig.  
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.  
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

# PROGRAMM ZUR MAI-FEIER

1910

## IN LEIPZIG

Sonntag, den 1. Mai, mittags 12 Uhr

### Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Volkshaus, Tivoli, Sanssouci  
Gasthof Thonberg  
Drei Mohren, Salon Germania  
Gasthof Neustadt, Drei Lilien  
Felsenkeller, Turnhalle  
Terrasse  
Friedrichshallen, Drachenfels.

Damit die Mai-Demonstration zu einer gewaltigen Kundgebung werde, betrachte es jeder Arbeiter u. Arbeiterin als Ehrenpflicht, in diesen Vorversammlungen zu erscheinen.

□□□□

Nachmittags 5 Uhr  
im Brauereigarten, L.-Stötteritz

### Massen- Versammlungen

Referenten:

Wilhelm Dittmann-Solingen  
Robert Dissmann-Hanau  
Richard Koch, Heinrich Lange  
August Lüttich-Leipzig.

□□□□

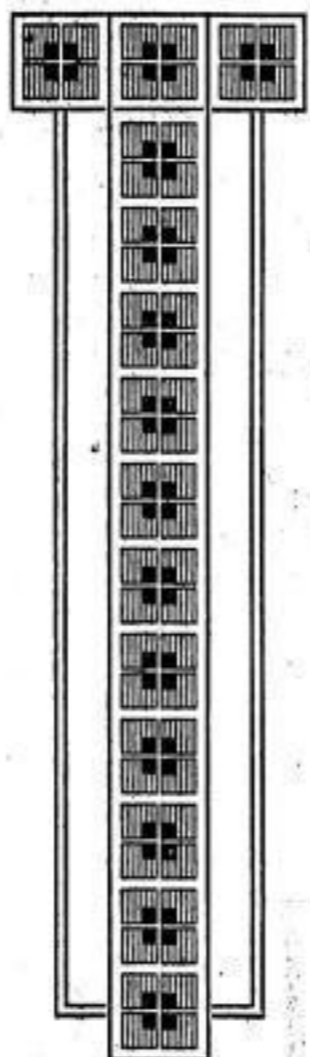
In der Halle und auf dem Festplatze

Vokal- und  
Instrumental-Konzert.



## GEDENK- BLÄTTER

sind zum Preise von 15 Pfg. zu haben in der Volksbuchhandlung, Taucher Str. 19/21 und den Ausgabestellen der Leipziger Volkszeitung, ferner in den Partei-Sekretariaten, den Gewerkschafts-Büros und bei den Vertrauensleuten der Partei u. Gewerkschaften



## IN DEN VORORTEN

### Beucha-Brandis

Sonntag, den 1. Mai, mittags 1 Uhr: Abmarsch von Brandis nach Beucha. Nach Vereinigung mit den Genossen aus Beucha

Spaziergang nach Brandis.

Nachmittags 4 Uhr

Versammlung im Parkschlösschen

### Naunhof

Am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/4 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Gasthof zu ERDMANNSHAIN.

### Taucha

Sonntag, den 1. Mai: Treffpunkt nachmittags 1/2 Uhr im Restaurant zum Reichskanzler und im Restaurant zur Wartburg. — 2 Uhr: Abmarsch mit Musik durch die Stadt nach dem Schützenhaus.

4 Uhr: FESTREDE. Hierauf: Unterhaltungsmusik.

Abends 7 1/2 Uhr

STIFTUNGSFEST des Ortsvereins Taucha u. Umg.  
im Etablissement SCHÜTZENHAUS.

### Zwenkau

Sonntag, den 1. Mai, vormittags 1/11 Uhr  
Versammlung im Garten des Gasthofs GOLDNER ADLER.

Hierauf: DEMONSTRATION.

Abends 1/8 Uhr

Kommers im Gasthof Goldner Adler.

### Rötha-Grossdeuben und Umgegend.

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/5 Uhr  
Oeffentl. Volksversammlung

im GASTHOF LEHMANN, Grossdeuben.

Abmarsch der Röthaer Genossen Punkt 1 Uhr von Stadt Leipzig.

### Markranstädt

Am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/3 Uhr  
FESTZUG mit Musik von der Parkschenke ab.

Punkt 4 Uhr: Versammlung  
in der GUTEN QUELLE.

KONZERT unter Mitwirkung der Sänger und Turner.

Die Gewerkschaftsmitglieder sammeln sich 1/2 Uhr in ihrem Vereinslokale und marschieren von dort aus zur Parkschenke.

# HOCH DER 1. MAI!

Politische Uebersicht.

Soll Theobald schon gehen?

Die Schwarzen und die Blauen sind mit dem Reichszankler nicht zufrieden, trotzdem der gute Mann doch alles tut, um ihnen nach Kräften zu dienen.

Der fünfte Reichszankler scheint bereits gründlich abgewirtschaftet zu haben und sich dem Ende seiner staatsmännischen Laufbahn zu nähern.

Die Vermutung des klerikalen Blattes (der Germania), daß Herr v. Bethmann liberalen Ideen nicht ganz feindlich gegenübersteht, liegt nahe.

Ob wir mit Theobald zufrieden sind? So ziemlich. Der Mann tut ja, was er kann, um die Staatsgewalt in Grund und Boden zu kompromittieren.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 27. April. Sechs Gesetzentwürfe wurden heute in dritter Lesung verabschiedet: Die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags, die Haftungsspflicht des Reichs für seine Beamten, das Reichsschuldbuchgesetz, zwei Gesetze über Reichseinnahmen und Ausgaben und das Veteranengesetz.

Morgen fällt die Plenarsitzung wegen der drängenden Kommissionsarbeiten aus.

In der Justizkommission des Reichstages

Kam es am Mittwoch bei § 40, der dem öffentlichen Beamten das Recht gibt, über Dinge, die seine Amtsverschwiegenheit betreffen, als Zeuge die Aussage zu verweigern, zu einer Spitzeldebatte.

beistimmen. Bei der Begründung des sozialdemokratischen Antrages wurde auch darauf hingewiesen, daß selbst in Prozessen, in denen agents provocateurs eine Hauptrolle spielen, die vorgesehene Behörde den Beamten die Genehmigung zur Zeugnisabgabe verweigert.

Wegen die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums sprechen Nationalliberale, Konservative und Freisinnige, die dann auch gegen die Anträge stimmten, womit auch ferner in der Strafprozessordnung das alte Vorrecht der Zeugnisverweigerung für die Beamten aufrechterhalten bleibt.

Zur gestrigen Wahlsprüfung im Reichstage

Schreibt die freikonservative Post: So gewährt sich im Austausch die Parteien eine bisher noch nicht dagewesene gegenseitige Unterstützung.

Der klerikal-konservativ-nationalliberale Block wird weniger die „Rechtsfragen“, als vielmehr die Wahlfolgen des gestrigen Ständes zu tragen haben.

Die Sonderbar war es aber vom Reichstage, daß er, dem die Verfassung mit Rücksicht keine Normen für die Wahlsprüfung vorschreibt, sich selbst Grundzüge aufstellte, die den Gipfel des Formalismus darstellten.

Die Wähler müssen und werden beweisen, daß sie die „weltfremde Theorie“ des allgemeinen Wahlrechts zu schätzen wissen, und daß sie die praktischen Wahlmöglichkeiten der Junker, Pfaffen und Schlotbarone verdammen.

Friedberg-Büdingen.

Friedberg-Büdingen heißt der Kampfplatz, auf dem jetzt in heißem Kampfe die Geister des Liberalismus mit denen der junkerlichen Reaktion hart aneinander geraten werden, wenn... nämlich dem liberalen Geist nicht weichen will.

Jetzt ist Oriola tot und es ist die Frage, wer den Kreis gewinnen wird. Die Ziffern der vorigen Wahlen zeigen diese Konstellation:

Table with 5 columns: Soz., Natf., Zentr., Antif., Freif. and 2 rows of election results for 1908 and 1907.

Was unter nationalliberal rubriziert ist, fällt auf Konto des Bundes der Landwirte. Nach den Berechnungen von Kennern der lokalen Verhältnisse würde die Zahl der Nationalliberalen, die eventuell gegen den Bund der Landwirte vorgehen würden, etwa 1500 Mann betragen.

In der nationalliberalen Partei sind bis jetzt zwei verschiedene Strömungen vorhanden, und es ist noch ungewiß, welche die Oberhand erlangen wird.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Nationalliberalen Oberhessens das Bündnis mit dem Freisinn dem mit dem Bunde der Landwirte opfern werden.

wissen nichts Besseres zu tun, als die Nationalliberalen um Gnade anzubetteln. Daß es ihre Pflicht wäre, bei der Stichwahl dem Kandidaten unserer Partei zum Siege zu verhelfen, fällt ihnen, die immer das Stille Gerede von der Förderung der Reaktion durch die Sozialdemokratie widerkäuern, nicht ein.

Kommt die Einsicht?

Wie der Lokalanzeiger erfährt, haben sich beim Zentrum Bedenken politischer und rechtlicher Natur gegen den Hausnachtsparagrafen eingestellt.

Daß die Zustimmung der Zentrumsleute in der Kommission nur ein Schachzug gewesen sei, ist eine stinkfaule Musrede, die schon dadurch widerlegt wird, daß die Germania a n a den Büttelwünschen der Junker das Wort redete.

Ebenso haben die nationalliberalen Blätter mit altem Eifer sich für die Infamie ins Zeug gelegt. Erst jetzt, wo nicht nur die Arbeiter, sondern auch der Rest politisch anständig denkender Menschen aus dem bürgerlichen Lager empört sind über die Schmach, suchen die Helden sich aus der Affäre zu ziehen.

Ein listiger Krieg.

Der Kampf, den die Regierung um die Erhebung der Blindwaresteuer führt, nimmt immer neue Formen an. Eine Karlsruher Fabrik hatte einen Apparat hergestellt, um die Verbraucher insdram zu setzen, ihre Blindhölzer selbst steuerfrei herzustellen.

Man sieht, zu welchen Konsequenzen die verkehrte Steuer-macherei führt. Die Anwender jenes Verfahrens wegen Steuerhinterziehung zu verfolgen, ist offenkundiger Unfug.

Zeppelin zwei.

Das Militär-Luftschiff Z. II muß als endgültig verloren betrachtet werden; den Schaden von etwa 500 000 Mk. tragen die Steuerzahler.

Am Tage der Abfahrt war dem Kommandeur der Ver-lehrstruppen gesagt worden, daß die Luftschiffe wohl nach Pommern gelangen würden, doch voransichtlich in absehbarer Zeit nicht wieder zurückfahren könnten.

Wenn das, was hier von sachverständiger Seite ausgeflüstert wird, richtig ist, dann hätte der Kriegsminister festzustellen, welcher Anlaß dazu bestand, angerechnet an jenen stürmischen Tagen gerade nach Pommern zu fahren.

Berlin, 28. April. Das internationale Abkommen über den Verkehr mit Automobilen oder Kraftfahrzeugen tritt am 1. Mai in Wirkung. Für das Publikum treten die neuen Heimatsbescheinigungen in Erscheinung, die an fremde Wagen im Ausland anzubringen sind.

Die Veteranenbeihilfen, die der Reichstag am Mittwoch in der dritten Lesung einstimmig beschloß, wird, wie die Berliner Börzenzeitung berichtet, der Bundesrat nicht bewilligen. Der Reichstag soll erst für Deckung sorgen. In unserm Berliner Reichstagsbrief gewahrt diese Voraussetzung betrübende Begründung. Der Humburg der Surrapatrioten ist eben zu plump ausgefallen.

Aus der Ratikommision. In der Mittwoch-Sitzung der Ratikommision stand der sozialdemokratische Antrag zur Beratung, der bei Verteilung der Beteiligungsziffer den Zuwachs des Abjages so lange allein den fiskalischen und denjenigen Werken, die sich zu mindestens 51 Prozent im Besitz eines Bundesstaats befinden, zuerzählen will, bis diese Werke ihre volle Leistungsfähigkeit ausnützen können. Zur Begründung wird von dem Antragsteller darauf hingewiesen, daß eine Förderungseinschränkung von 80 Prozent bei den staatlichen Werken besteht. Diese Beschränkung der fiskalischen Werke erfolgt zu Lasten der Steuerzahler, daher unser Antrag im Interesse dieser Steuerzahler. Sämtliche bürgerlichen Parteien weichen sich im privaten Profitinteresse gegen diese Anträge, selbst die Regierungsvertreter der begünstigten Bundesstaaten legen ihr Sprüchlein gegen die sozialdemokratischen Anträge her. Dieselben werden denn auch gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Der Rahmzoll oder eine agrarische Schutzmaßnahme. In Moskau wurde eine neue Weizenerzölle eröffnet, die Rahm aus Dänemark zollfrei einführt und ihn dann zu Butter verarbeitet. Die Deutsche Tageszeitung berechnet nun, daß dort im Jahre 11 000 bis 15 000 Zentner Butter hergestellt werden, und daß so dem Reich eine Einnahme aus dem Butterzoll von 110 000 bis 135 000 Mark entgeht. Die Butterpreise haben dank der Preispolitik der Agrarier eine unerwartet hohe Höhe erreicht, und es kennzeichnet die Deutegier dieser Kreise, daß sie sich erdreisten, in diesem Augenblick noch einen Zoll auf Rahm zu verlangen, um das Aufkommen der Konkurrenz zu verhitzen. Wenn den Herren der Butterzoll zu wenig anbringt, könnten sie ja dem Staat mit der Preisgabe der Viebesgabe helfend beistimmen.

In der Germania tritt der Abg. Erzberger den Darstellungen aus dem Zentrumslager entgegen, denen zufolge er seinen Antrag in der Budgetkommission ohne Vorwissen der Fraktion eingebracht habe. Insbesondere beruft er sich auf die Finanzkapazität der Fraktion, den Abg. Müller-Gulda. Leicht ist der Glaube, doch schwer ist die Wahrheit.

Der Reichstagspräsident, Graf Schwerin-Köslig, will wegen Ueberlastung sein preussisches Landtagsmandat nach Erledigung der preussischen Wahlrechtsvorlage niederlegen. Er vertritt den pommerschen Wahlkreis Anklam-Demmin-Ulfedom-Wollin seit 1896.

Der Raubzug. Vor dem Gottesberger Schöffengericht hatten sich jetzt mehrere Teilnehmer an der Straßen demonstration vom 20. Februar zu verantworten. Daß die Justiz im Reiche der Kohlenkönige eine besonders staatsverhaltende Wirksamkeit zu erhalten weiß, ist aus zahlreichen andern Prozessen bekannt. Zwei Angeklagte wurden zu fünf Wochen Gefängnis, einer zu einem Monat Gefängnis, einer zu drei Wochen Gefängnis und 25 Mark Geldstrafe, drei weitere Angeklagte zu je drei Wochen Gefängnis und schließlich die letzten drei Angeklagten zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Held weicht nicht zurück. Der frühere Abgeordnete Selb, den die Nationalliberalen gebeten haben, von einer weiteren Kandidatur Abstand zu nehmen, erklärt öffentlich, daß er trotzdem im Wahlkreise Dona-Werden bei den nächsten Wahlen als nationalliberaler Kandidat kandidieren werde. Der Kreis hat also doppelten nationalliberalen Segen zu erwarten.

Schulenkend. Die Danziger Zeitung bringt eine Notiz aus Schwab folgenden Wortlauts:

In der Stadtschule wird trotz der vielen Beschwerden immer noch in den beiden Reklerräumen Unterricht abgehalten. Es ist kaum glaublich, daß 200 Kinder in den jüngsten Schuljahr Unterricht im Keller finden. Die Eltern der Kinder beschließen, ihre Kinder nicht mehr zur Schule zu schicken und beim Unterrichtsminister Beschwerde zu erheben. Es ist das ein Zustand, wie er kaum zu beschreiben ist. Vielleicht könnte man das preussische Kultusministerium in Reklerräumen unterbringen.

Aleine politische Nachrichten. Das englische Unterhaus nahm das Budget in dritter Lesung mit 329 gegen 231 Stimmen an. Das Finanzgesetz wurde sodann im Oberhause eingebracht. Der Finanzminister hat 230 Millionen vierprozentiger öfterreichischer Kronenrente an das Postsparkassenamt fest begeben.

## Großbritannien.

### „Liberal“ auswärtige Politik.

London, 26. April. Unterhaus. Dillon (Nationalist) fragte an, ob der britische und der russische Vertreter in Leheran ihren Einfluß zum Zwecke des Anschlusses gewisser Persönlichkeiten vom persischen Ministerium geltend gemacht oder ob sie irgendwie auf die Zusammenfassung der persischen Regierung eingewirkt hätten, eventuell, warum dies geschehen sei. Unterstaatssekretär Mc Kinnon Wood erklärte, die Vorstellungen des britischen und des russischen Gesandten hätten lediglich den Zweck verfolgt, die Interessen der von ihnen vertretenen Länder zu wahren. Auf eine erneute Frage Dillons, ob die Gesandten Vorstellungen erhoben hätten, um die Aufnahme gewisser Persönlichkeiten in das persische Ministerium entgegenzutreten, erwiderte Wood: Ich möchte meiner Antwort nichts hinzufügen.

Das bedeutet: England und Rußland mischen sich in aufdringlichster Weise in die inneren Angelegenheiten Persiens, das englische Parlament darf sich aber in die auswärtige Politik der englischen Regierung nicht einmischen.

### Die Lage in Ägypten.

London, 27. April. Der Unionist Fell stellte eine Anfrage im Unterhause, ob Grey Gerüchte, beunruhigender Natur aus Ägypten erhalten habe, wonach der englische Einfluß in schnellerem Schwanden begriffen sei und an vielen Orten die englischen Bewohner nicht ausgehen könnten, ohne Gefahr zu laufen, beleidigt zu werden. Unterstaatssekretär Mc Kinnon Wood erwiderte, daß die letzten über die Lage in Ägypten eingelaufenen Berichte, die sich insbesondere auf die Ermordung des Ministerpräsidenten Butros Pascha bezögen, nicht so zufriedenstellend lauteten, wie zu wünschen wäre. Von Beleidigungen in Ägypten anständiger Engländer sei ihm jedoch nichts bekannt.

## Türkei.

### Der Zustand in Albanien.

Saloniki, 27. April. Der Engpaß von Katschani befindet sich noch in den Händen der Rebellen, die Verhärzungen erhalten haben. Die Armaten gestatten nur den gewöhnlichen Bahnpost- und Passagierverkehr. Der Anmarsch von Katschani scheint sich zu verzögern. Angesichts der schwachen Garnison in Zepel geht ein Teil der Einwohnerschaft dieser Stadt zu den Rebellen über. Die Kanäle in der Umgebung von Zepel dauern fort.

Saloniki, 28. April. Die Situation im Aufstandsgebiet bleibt hoffnungslos. Bisher ist es den Truppen nicht gelungen, ungenutzte Vorteile zu erringen. Alle strategisch wichtigen Punkte sind mit starken armanischen Abteilungen besetzt. Ein in der Nähe von Pivovod abgehaltenes Albanesen-Meeting beschloß, einen Aufruf zu erlassen, in welchem alle waffenfähigen Albanesen aufgefordert werden, sich der Aufstandsbewegung anzuschließen. Ebenso werden die Gemeinden aufgefordert, alle verfügbaren Waffen und Munition den Aufständischen anzuliefern. Auch die albanesischen Franzen stellen sich in den Dienst der Sache und leisten wichtige Dienste. Die Hauptmacht der Albanesen steht bei Ribari.

## Nordamerika.

### Die Tarifpolitik.

Saint Louis, 28. April. Vizepräsident Sherman hielt vor der Industrievereinigung eine Rede, in der er den neuen Tarif warm verteidigte. Die Schutzpolitik werde von Amerika niemals aufgegeben werden. Das neue Gesetz werde das Defizit wahrscheinlich im ersten Jahr verschwinden lassen. Andererseits übersteige die Einfuhr der letzten acht Monate diejenige der entsprechenden Zeit im Vorjahr um mehr als 200 Millionen Dollar. Wenn jedoch der eingeführten Waren könnten in Amerika hergestellt werden. Wenn die Tariffrage noch einmal wieder aufleben sollte, würde es vielleicht für notwendig befunden werden, die Einfuhrzölle in einigen Punkten noch zu erhöhen.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Staatseisenbahnen.

Die im Besitze des sächsischen Staats befindlichen Eisenbahnen wiesen am 1. Oktober 1909 eine Betriebslänge von 3219 Kilometer für den Personenverkehr und 3301 Kilometer für den Güterverkehr auf. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betrugen im Jahre 1906 40 451 028 Mk., 1907 50 203 825 Mk., 1908 51 482 713 Mk. und nach einer vorläufigen Berechnung für 1909 54 363 000 Mk. Im Jahre 1909 ist also wieder ein lebhafter Aufschwung im Personenverkehr eingetreten, so daß die Summe von 55 Millionen, die als Einnahme in den Etatvoranschlag für 1910/11 eingelegt ist, entschieden viel zu niedrig gegriffen ist. Die Regierung hat denn auch durch einen Ergänzungsset die Einnahmesumme in die Höhe gesetzt, um so Geld für wichtige Aufgaben, wie die Erhöhung der Arbeiterlöhne, zu schaffen.

Wie die Bewegung der Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr zeigt, ist hier eine ständige, wenn auch nicht gleichmäßige, Vorwärtsentwicklung zu verzeichnen. Anders bei dem Güterverkehr. Hier betrugen die Einnahmen 1906 94 902 941 Mk., 1907 100 579 490 Mk., 1908 dagegen nur 97 521 959 Mk. Es war also wegen der Wirtschaftskrise ein Rückschlag in den Einnahmen um 3 057 531 Mk. eingetreten. An den Gesamteinnahmen der sächsischen Staatseisenbahnen, die sich 1906 auf rund 180,58, 1907 auf 107,56 und 1908 auf 162,00 Millionen Mark beliefen, war der Güterverkehr in dem erstgenannten Jahr mit 59,10 Prozent, im zweiten mit 60,02 und im dritten mit 59,98 Prozent beteiligt. Die ungünstige Einwirkung der Krise auf die Güterverkehreinnahmen hielt auch noch in den ersten beiden Monaten des vergangenen Jahres an. In den folgenden Monaten hob sich jedoch der Verkehr merklich, so daß im Jahre 1909 die Einnahmen aus dem Güterverkehr die des Jahres 1907 wieder erreicht, wenn nicht überholt haben dürften. Für 1910/11 wird denn auch mit einer Güterverkehreinnahme von 102 Millionen gerechnet, und es ist als sicher anzunehmen, daß diese Summe wesentlich überschritten werden wird.

Entsprechend dem ständig steigenden Einnahmen aus dem Personenverkehr ist auch die Zahl der beförderten Personen von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahre 1891 wurden auf sächsischen Staatsbahnen insgesamt 34 936 592 Personen befördert, 1908 dagegen 98 713 886. Ein vorübergehender Rückschlag um 1,2 Prozent trat nur im Jahre 1901 ein, das für die sächsischen Staatsbahnen überhaupt ein schweres Krisenjahr war. Interessant ist es, an der Entwicklung des sächsischen Personenverkehrs die Rückwirkung der wahnwitzigen Finanzpolitik des Reichs auf die Finanzen der Einzelstaaten zu studieren. Es zeigt sich da, daß die 1908 eingeführte Fahrkartesteuer geradezu verheerende Folgen gezeitigt hat. Während nämlich bis zu diesem Jahre die Zahl der Reisenden in den ersten drei Klassen anhaltend zunahm, ist sie in den folgenden Jahren ganz rapid gefallen. Die Reisenden sind nach den unteren Klassen abgewandert, und nur dadurch, daß die Frequenz der vierten Klasse stark zunahm, wurde ein Einnahmeausfall verhütet. Gegenüber 1907 ging die Zahl der beförderten Personen (ausschließlich Militärpersonen) im Jahre 1908 in der ersten Klasse um 12,22 Prozent zurück, in der zweiten Klasse stieg sie 0,10 Prozent, in der dritten Klasse fiel sie um 0,87 Prozent und in der vierten Klasse war ein Zuwachs zu verzeichnen um 13,60 Prozent. In absoluten Zahlen ausgedrückt zeigt sich folgende Entwicklung: Im Jahre 1908 betrug die Zahl der Reisenden 1. Klasse 189 871, 1908 dagegen 142 076, in der 2. Klasse 5 253 250 resp. 4 990 818, in der 3. Klasse 49 492 098 resp. 47 077 686 und in der 4. Klasse 25 150 774 resp. 33 460 323. 1906 stellte die erste Klasse noch 0,23 Prozent des Gesamtverkehrs, 1908 jedoch nur noch 0,16 Prozent; dagegen die vierte Klasse 31,00 resp. 38,59 Prozent. Da der Sonntagsverkehr der vierten Klasse erst am 1. Oktober 1908 eingerichtet wurde, leuchtet es ohne weiteres ein, daß der Rückgang in den ersten drei Klassen nahezu ausschließlich auf das Konto der Fahrkartensteuer zurückzuführen ist. Zugleich lehren aber diese Zahlen, daß es nur vorübergehend für die Reichsfinanzen sein könnte, wenn die erste Klasse endlich ganz abgeschafft werden würde. Die Budgetkommission des bairischen Landtags hat denn auch, offenbar aus denselben Erfahrungen heraus, vor wenigen Tagen erst einen dahingehenden Beschluß gefaßt.

### Gemeine Soldatenschilder.

Gemeine Schilder gegen Rekruten waren in einer großen Anzahl von Fällen Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Kriegsgericht Dresden. Wegen Annahme von Geld und Strafbefehlen waren angeklagt der Sergeant Schneider, die Unteroffiziere Rebo, Bernsdorf und Eckert, sowie die Gefreiten Ueberle, Knoll, Peter und Richter, sämtlich von der 5. Komp. des Infanterieregiments Nr. 178 in Camenz. Die Angeklagten haben die ihnen unterstellten Rekruten in der gemeinsten Weise gequält und schikaniert, wodurch schließlich ein Rekrut einen Selbstmordver such unternahm. Wegen der geringsten Kleinigkeiten belagerten die Rekruten Strazarbeiten, und diese ge-

standen ausschließlich im — Abortscheuern. Wegen eines kleinen Verfehlers mußte ein Rekrut sämtliche Spucknapfe und Aborte reinigen. Auch „mischelbige“ Soldaten wurden mit diesen Arbeiten beauftragt. Am schlechtesten ging es dem Rekruten Sprößling; weil er eine Frage nicht beantworten konnte, mußte er vier Tage hintereinander die Aborte scheuern. Um das Maß der Schikane voll zu machen, erhielt er am vierten Tage, nachdem er die Aborte gereinigt hatte, vom Angeklagten Schneider den Befehl, völlig eingefettete Stiefeln blank zu putzen. Sprößling qualte sich fast eine Stunde lang ab, um die Stiefeln einigermaßen blank zu kriegen. Als er sie dem Sergeanten brachte, waren sie ihm nicht blank genug. Morgen früh wieder meldete lautete der Befehl. Mit Grauen dachte der Rekrut an weitere Schikanen, er beschloß deshalb, Selbstmord zu begehen; er begab sich nach dem Abort und erhängte sich. Man fand ihn aber noch rechtzeitig und schnitt ihn ab. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg. Vor Gericht bezeichneten die Angeklagten ihr gemeinsames Vorgehen als eine notwendige Maßnahme. Obgleich der Anklagevertreter scharfe Worte gegen die Soldatenquälerei ansetzte und gegen zwei der Hauptschuldigen längere Gefängnisstrafen beantragte, fiel das Urteil auffallend gelinde aus. Es erhielten Sergeant Schneider 6 Wochen, Unteroffizier Rebo 5 Wochen, Unteroffizier Bernsdorf 3 Wochen und Unteroffizier Eckert 5 Tage mittleren Arrest, die Gefreiten Knoll und Peter je 3 Tage, Ueberle 9 Tage und Richter 2 Tage mittleren Arrest.

Wenn die Leute ihre harte Strafe verbüßt haben, können sie ihr Geschäft der Soldatenquälerei weiter betreiben.

Forst- und Feldstrafgesetz. Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer beantragt, den Antrag Günther und Benosen, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage noch in der laufenden Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit welchem das Forst- und Feldstrafgesetz einer Reform in dem Sinne unterzogen wird, daß die darin enthaltenen unsozialen Bestimmungen, darunter n. a. das Wadverbod und die Strafbarkeit des Beeren- und Pilzesuchens, beseitigt werden, in folgender Gestalt anzunehmen: Die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach A. in § 10 des Gesetzes folgende Worte „1. ein Grundstück beim Verbothe des Berechtigten zuwider unbefugt betritt“, weiter die Zahl 2 und endlich der Absatz 2 gestrichen werden, B. in § 14 des Gesetzes hinter den Worten „wird bestraft, wer“ das Wort „unwissentlich“ eingefügt wird und in Absatz 4 die Worte „wenn der Täter oder Teilnehmer ohne sein Verschulden keine Kenntnis von dem Verbothe besitzt oder“ gestrichen werden.

Das Dresdner Journal erschien bisher in zweierlei Gestalt, einer zeitigen Post- und einer späteren Stadtausgabe. Diese Einrichtung hat zur Folge gehabt, daß die Postausgabe wegen der notwendigen frühen Auslieferung keine vollständige sein konnte; daß in ihr insbesondere Nachrichten, die in den zeitigen Nachmittagsstunden in der Redaktion eintrafen, fehlen mußten. Deshalb hat sich die Verwaltung des Blattes entschlossen, die Postausgabe des Dresdner Journals mit der Stadtausgabe zu vereinigen und vom 1. Mai d. J. ab nur noch eine Ausgabe nachmittags 5 Uhr erscheinen zu lassen.

Als freisinniger Kandidat im sächsischen Reichstagswahlkreis ist das Vorstandsmitglied der Landespartei, Kaufmann Richard Pudor, Kleinortwitz (Bezirk Leipzig), für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden. Herr Pudor hat die Kandidatur angenommen. Nach der Zittauer Morgenzeitung ist damit die beabsichtigte sogenannte „ordnungspartheiliche“ Kandidatur des Antisemiten Gräfe ins Wasser gefallen.

Der Schlußakt der Hege gegen den Vorstand der Chemnitzer Ortskrankenkasse. Als „geistiger“ Urheber der Hegebrochüre des Amandus Schubert gegen den Vorstand der Chemnitzer Ortskrankenkasse wurde gelegentlich eines der vielen Prozesse, die die Subelschrift nach sich zog, der Dr. med. Voesser, ein Kassenzar beider Klassen, entlarvt. Schon vor dem Erscheinen der Schubertbrochüre hatte V. in der bürgerlichen Presse Hegeartikel gegen die Kasse losgelassen. Der Firmenträger der Subelschrift, deren Inhalt sofort vom Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie verwendet wurde, Amandus Schubert, wurde dann als gemeiner Expreser zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt, desgleichen sein Gehilfe Raabe. Dr. Voesser war Vorhänger der Ortsgruppe Chemnitz des Reichsverbandes. Ihm konnte die Justiz wegen der Brochüre nicht an den Kragen, aber er sorgte selbst dafür, daß er schließlich nicht ganz leer ausging. Noch einmal erschien er jetzt als Angeklagter vor dem Schöffengericht in Chemnitz, wo er sich wegen Verleumdung dreier Reichsmitglieder zu verantworten hatte. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde. Dr. Voesser hatte die Gemeinsame Ortskrankenkasse so recht als melfende Kuh betrachtet. Eine Untersuchung ergab das zur Evidenz. Da die Kasse auch sehr unter der Schuldenwirtschaft des V. zu leiden hatte — V. hatte schon 1908 den Offenbarungseid geleistet und seine Honorarforderungen, die bei der Kasse aufleierten, wurden meistens von Geschäftsleuten und dem Hauswirt gepändert —, so hatte der Vorstand schließlich beim Stadtrat beantragt, Dr. Voesser von der Kassenzugang auszuschließen. Drei Reichsmitglieder bildeten ein Schiedsgericht, das am 21. Oktober 1908 den Schiedsspruch fällte, daß Dr. Voesser auf die Dauer von drei Jahren von der Kassenzugang ausgeschlossen sei. Der Spruch war mit 13 ausführlichen Gründen versehen; die Volksstimme brachte ihn zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Dieser Umstand ließ V. in einem Schreiben an den Rat zum Ausdruck bringen, daß der Rat so quasi mit dem Kassenvorstand unter einer Decke stehe, daß der Rat pflichtwidrig gehandelt hätte usw. Damals war V. von der wider ihn erhobenen Anklage wegen Verleumdung freigesprochen worden, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Durch den Schiedsspruch war V. in Chemnitz unmöglich geworden und er mußte abziehen, nachdem sein heißes Bemühen, den Spruch rückgängig zu machen, ohne Erfolg war. Er wohnt jetzt in Weimar. Aber in einer Beschwerdeschrift an das Ministerium machte er sich Luft gegen die Reichsmitglieder Dr. H. Spener, Lehmann und Doehner, die das Schiedsgericht gebildet hatten. Er machte ihnen objektive Unwahrheit, Parteilichkeit, Verdrehung und Entstellung von Tatsachen zum Vorwurf und beantragte, sie auch auf die Dauer von drei Jahren ihrer Rechte zu entheben. Das Ministerium fand aber keinen Anlaß, gegen die Stadträte einzuschreiten, die, nachdem sie den ministeriellen Bescheid erhalten hatten, gegen Dr. Voesser Strafantrag wegen Verleumdung stellten. In der Verhandlung hielt V. die Beschuldigung aufrecht und er stellte eine Unmenge Beweisanträge und beantragte, etwa 100 Zeugen zu laden. Das alles wurde vom Gericht abgelehnt. Es mußte bei Beurteilung auf eine Gesamtstrafe erkennen, weil V. die bei drei früheren Verurteilungen erhaltenen Geldstrafen noch nicht beglichen hatte. Dieser reichsverbänderliche „Held“ hatte in allen Fällen die Gnade des Königs angerufen! Die Verleumdung der drei Stadträte strafe das Gericht mit 50 Mk. Geldstrafe und erkannte unter Einfluß der früheren Geldstrafen auf eine Gesamtstrafe von 400 Mark. Daß Dr. Voesser in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, wurde verneint. Die Akteure der Hege gegen den Kassenvorstand sind nun alle noch und nach bestraft. Nun dürfte wohl Ruhe über den Wasser sein. Der Reichsverband aber kann nicht stolz sein auf seine Helfer in Chemnitz.

Criminell. Unsere Parteigenossen im Stadtverordnetenkollegium hatten in der letzten Sitzung einen Antrag eingebracht,

zu beschließen, an den durch die Bauarbeiterausperrung ruhenden städtischen Bauten die Arbeiten unverzüglich wieder aufzunehmen und die Bauten ihrer Vollenendung zuzuführen, im Weigerungsfalle des bauausführenden Unternehmers die betreffenden Bauten durch die städtische Verwaltung ausführen zu lassen. Das Ratkollegium wurde ersucht, umgehend in eine Beratung einzutreten, um durch geeignete Maßnahmen eine etwaige durch die Ausperrung eintretende Not, eine Schädigung der Gemeinde abzuwenden.

Dieser Antrag wurde jedoch, wie von der reaktionären Stadtverordnetenmehrheit nicht anders zu erwarten war, bei namentlicher Abstimmung nach langer heftiger Debatte mit sieben gegen elf Stimmen abgelehnt.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Ein Kühnes Wag-nis unternahm in Großschönau am Sonnabend vormittag ein Schüler der Zentralschule, der nächste Ostern konfirmiert wird. Er sollte „nachhaken“ und wurde zum Zweck in ein Zimmer im dritten Stock des Schulgebäudes eingeschlossen. Kurz entschlossen öffnete der Knabe ein Fenster und rutschte an der daneben angebrachten Blitzableiteranlage herab. — In Weiersfeld vergnügten sich mehrere 6-8-jährige Kinder mit Schaufeln, nachdem sie die Schaufel an dem Pfeiler der Gartenpforte befestigt hatten. Pflöchlich fiel der Karle Pfeiler um, riß die ganze Gartenpforte mit um und begrub darunter die Kinder, die zum Teil recht schwere Verletzungen davontrugen. — In Dresden wurde unterhalb der Albertbrücke die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Unbekannten aus der Elbe gezogen, in der sie nur einige Stunden gelegen haben mag. Der Tote hat dunkelblonde, graumelierte Haare, auffallend große Ohren, etwas aufgeworfene Lippen und dunkelblonden Schnurrbart und Spitzbart, letzterer ist graumeliert. Bekleidet war er u. a. mit dunkelgrauem Jackett, schwarzgestreifter Chemise, ebensolcher Weste, blauer Weinwandbluse und schwarzen, ziemlich neuen Schnürschuhen. — In Leitznitz haben zwei bei einem Kaufmann im ersten und dritten Jahrzehre stehende Lehrlinge sich den Schlüssel zur Geldkassette verschafft, einen größeren Betrag entwendet und sind damit mit der Bahn abgereist. — Ein bedauerlicher Unfall trug sich bei der Mittelmühle in Adersberg zu. Während an der Holzbrücke von zwei Arbeitern Stämme von einem Wagen geladen wurden, fiel ein ca. 10 Zentner schwerer Stamm von der einen Seite des Wagens herunter und auf das vierjährige Kind der alleinstehenden Frau Menberg. Das Kind war sofort tot. — Gestern früh hat sich der Trompeter-Sergeant Heinrich Rothe vom Chemnitz Ulanenregiment aus Furcht vor zu erwartender Strafe in seiner Wohnung erschossen.

### Aus den Nachbargebieten.

**Falle a. S.** Ein Doppelfeldmord hat sich in einem hiesigen Hotel am Montag in den ersten Morgenstunden abgespielt. Vor acht Tagen traf dort ein etwa 50-jähriger Herr mit seiner etwa 22-jährigen Tochter ein. Der Fremde trug sich im Fremdenbuch als Kaufmann Burger aus Berlin ein. Als ihm am Sonntag, wie üblich, die Rechnung präsentiert wurde, erklärte er, erst eine Ueberweisung von seiner Bank abwarten zu müssen, die voraussichtlich Montag eintreffen würde. Am Dienstag früh kamen beide nicht zum Kasse, so daß man allmählich unruhig wurde. Als gegen 1/2 Uhr an die Zimmertür geklopft wurde, wurde keine Antwort gegeben. Erst nach wiederholtem heftigen Klopfen erwiderte eine ganz schwache Stimme, die nach dem Befehlen fragte. Der Wirt ließ nun sofort die Zimmertür gewaltsam aufbrechen, während aussehn die Polizei benachrichtigt wurde. Auf dem Chaiselongue lag vollständig bekleidet und zugehakt das junge Mädchen. Ein Verluh, sie ins Leben zurückzurufen, war ohne Erfolg. Der Vater hingegen, der im Bett lag, röchelte noch. Er wurde sofort in die Kgl. Klinik gebracht, wo man indes an keinem Aufkommen zweifelt. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, sind es pekuniäre Sorgen, die die beiden zu dem Schritt veranlaßt haben. Zur Tat wurde Eysol benutzt. Ueber den Namen wird in den Briefen nichts angegeben, nur daß die Tochter mit Vornamen Linda heiße. Nähere Auskünfte über sie, so war weiter zu lesen, könnten in Königberg i. P. und in Mannheim eingeholt werden.

**Reihensfeld.** Aus Furcht vor Strafe stürzte sich die 23-jährige Arbeiterfrau Reiffel mit ihren vier Kindern im Alter von 8 Monaten bis zu 7 Jahren in die Saale. Ein dreijähriger Knabe ertrank. Die Mutter und die andern Kinder konnten gerettet werden. Die Frau hatte mehrere Diebstähle begangen. — Der 14-jährige Schüler Mann hat sich hier in der Wohnung seiner Mutter erhängt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

**Abscherleben.** Eine Falschmünzwerkstatt ist hier aufgedeckt worden. Der Maschinenwärter im städtischen Wasserwerk, Karl Kalkstein, hatte beim Einkauf von Apfelsinen bei einer Frau falsche Taler anbringen wollen. Die Frau hatte zu ihrem Glück aber sofort die Falschmünze erkannt und gab sie dem Käufer wieder zurück. Dieser hatte zu seiner Entschuldigung angegeben, er habe die Falschmünze erst im Goldenen Anker erhalten. Er machte sich davon, ging aber nicht nach dem Goldenen Anker, sondern nach dem Gasthof Zum Adler, wo er ebenfalls verfuhr, das falsche Geld anzubringen. Der Kriminal-Schumann Albrecht veranlaßte seine Festnahme. In der Wohnung des Kalkstein wurden die nötigen Vorrichtungen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Falschmünze waren sehr schlecht angefertigt und als Falschstücke leicht zu erkennen.

### Aus dem Stadtverordnetenensaale

Sitzung vom 27. April 1910.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Vizevorsitzer Ento dem verstorbenen Stadtrat a. D. Philipp Nagel einen kurzen Nachruf. Die Mitglieder des Kollegiums erhoben sich zu Ehren des Gestorbenen von den Plätzen. Eingegangen sind eine Eingabe des Ortsvereins des französischen Viertels um Erbauung einer Schule in diesem Stadtteil und eine Eingabe des Leipziger Gastwirtsvereins um Abänderung der Bestimmungen über die weltliche Bedienung in den Schankwirtschaften. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst eine Reihe von Stiftungsberechnungen, sowie die Rechnung über die Thomschule auf das Jahr 1908 richtig gesprochen. Eine Eingabe wegen der Erbauung einer Schule an der Dreitenfelder Straße ließ das Kollegium entsprechend dem Antrag der Ausschüsse auf sich beruhen. Einer vom Räte vorgeschlagenen originellen Abänderung des Nachtgelds um Ortsstatut der Stadt Leipzig vom 12. Dezember 1888 wurde zugestimmt. Dem Ortsrat über die Verteilung von Bauaufgaben auf die Grundstücke der Flur Leipzig-Connewitz wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß im § 1 des Ortsgesetzes auch der Bebauungsplan Nr. 40 aufgeführt wird. Die Ortsrat über die Bebauung von Leipzig-Crottendorf und Sella-Hausen-Süd und über die Bebauung von Leipzig-Lindenau-Südost, sowie eine Ratsvorlage über den Wegfall der Straße 3 im Bebauungsplan Leipzig-Lindenau-West wurden mit einigen geringfügigen Änderungen genehmigt.

Zum Ankauf zweier Pferde für den Krankenwagen des Krankenhauses Leipziger-Platz wurden 3000 Mark nachbewilligt.

Zu einer längeren Debatte kam es bei der Beratung einer Ratsvorlage über eine Milchverkehrsordnung für die Stadt Leipzig. Mit zur Verhandlung stand eine Eingabe des Vereins Leipziger Milchhändler, die eine andre Festsetzung des Mindestfettgehalts und besondere Bestimmungen für die an die im Milchhandel beschäftigten Personen verlangen. Der Ausschussreferent beantragte, der Ratsvorlage zuzustimmen und die Eingabe auf sich beruhen zu lassen.

In der Debatte beantragte Stadtv. Jähne (Mittelst.), den Mindestfettgehalt für Vollmilch nicht wie in der Vorlage auf 3 Prozent, sondern auf 2,8 Prozent festzusetzen. Leipzig würde sonst bald an guter Milch Mangel leiden.

Stadtrat Hoffmann verteidigte die Ratsvorlage. Die Bestimmungen des Vorredners seien unbegründet. Die Vorschriften, daß Vollmilch 3 Prozent Fettgehalt haben muß, bestehe seit zehn Jahren in Leipzig und habe sich gut bewährt. Es seien aber einige neue Bestimmungen in den Entwurf gekommen, die ein Entgegenkommen gegen die Landwirte bedeuten. So sei vorgeschlagen, die zweite Sorte Vollmilch abzuschaffen und Magermilch ohne einen Mindestfettgehalt zuzulassen. Ferner sollen die Landwirte straflos ausgeben, die Milch mit einem geringeren Fettgehalt in den Handel bringen, wenn sie nachweisen können, daß sie den Vorschriften momentan nicht entsprechen können. Eine Herabsetzung des Fettgehalts würde eine Verschlechterung der Milch zur Folge haben, wie das Beispiel von Dresden zeige. Für die Ratsvorlage seien zunächst wirtschaftlich Gründe maßgebend. Dresden, d. h. den dortigen Konsumenten, gingen beispielsweise durch den verminderten Fettgehalt jährlich 278 750 Mark an Wert verloren. In Leipzig würde der Verlust bei 100 000 Liter täglichen Verbrauchs täglich 10 000 Mark betragen. Ferner kämen hygienische Gründe in Frage. Für die Kinder und die Kranken in der Stadt sei der Fettgehalt der Milch die Hauptsache. Ein weiterer wichtiger Grund sei, daß mit einer Herabsetzung des Fettgehalts zu befürchten sei, daß sich auch die vollen Händler den ernährlichen Anforderungen anpassen und so allgemein eine Verschlechterung der Milchverhältnisse eintreten würde. Daß die Bestimmungen nicht unerfüllbar seien, gehe daraus hervor, daß 70 Prozent der Milchhändler Milch mit mehr als 3 Prozent Fettgehalt liefern.

Die Stadtv. Klemm und Püschel (Mittelst.) wandten sich gegen die Ratsvorlage und traten für den Antrag Jähne ein.

Stadtv. Deyer (Soz.) erklärte, der Ratsvorlage zuzustimmen. Gegenüber dem Bestreben der Agrarier, die Konsumenten zu überverteln, habe das Kollegium die Pflicht, die Bürgerstadt zu schützen und Bestimmungen zu treffen, die zu diesem Schutze notwendig seien. Für die Ratsvorlage traten noch die Stadtv. Bischoff, Dr. Groß und Dr. Sacke-Kalb (Radik.) und Volleider (Soz.) ein.

Schließlich wurde der Antrag Jähne gegen 37 Stimmen abgelehnt und die Ratsvorlage genehmigt. Die Eingabe ließ das Kollegium auf sich beruhen.

Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

**Kufeké** Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. — Kinderernährung — Krankenkost

## Gemeinsame Ortskrankenkasse Röttha

Einnahme.		Rechnungs-Abschluss.		Ausgabe.	
	M	¢		M	¢
Rassenbestand am Anfang des Rechnungsjahres.	—	—	Kerzliche Behandlung.	4 007	05
Zinsen von Kapitalen.	115	01	Arznei und Heilmittel.	3 374	18
Beiträge.	23 907	75	Krankengeld a) an Mitglieder.	7 081	28
Erfahleistung f. gewährte Krankenunterstützung.	378	10	b) an Angehörige.	94	—
Erfahleistung von Berufsgenossenschaften, Ver.-Anstalten usw.	30	95	Wöhnerinnen-Unterstützung.	892	50
Aus verkauft. Wertpapieren, zurückgezogenen Kapitalen, Entnahme aus dem Reservefonds usw.	16 113	41	Sterbegelder.	300	—
Sonstige Einnahmen.	138	74	Kur- und Verpflegungskosten.	1 424	—
			Erfahleistung für gewährte Krankenunterstützung.	218	10
Summa	40 681	96	Zurückgezahlte Beiträge.	—	41
			Für Kapitalanlagen.	16 228	17
			Verwaltungsausgaben a) persönliche.	1 648	08
			b) sächliche.	2 860	85
			Sonstige Ausgaben.	194	74
			Rassenbestand am 31. 12. 1909.	1 078	65
			Summa	40 681	96

Aktiva.		Bilanz.		Passiva.	
	M	¢		M	¢
Rassenbestand am 31. Dezbr. 1909.	1 078	65	Dem Reservefonds überwiesen.	9 301	94
Wertpapiere, Sparkassenbücher zc.	10 520	92	Rassenvermögen.	4 874	58
Wert an Inventar u. Formularen.	2 500	—			
Sonstige Forderungen.	78	90			
Summa	14 176	47	Summa	14 176	47

Röttha, am 10. Februar 1910.

Der Vorstand

der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Röttha.

Franz Grödel, Vorsitzender.

Die Richtigkeit und Uebereinstimmung vorstehender Abschlüsse und Aufstellungen bestätigten

Röttha, am 28. April 1910

Die Kassenverwaltung

der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Röttha.

Otto Schmalzuss, Kassierer.

Die Revisoren:

Max Oertel, Carl Hanisch, Wilhelm Rühl.

## Die höchste Zeit



wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die altbewährten und viel billigeren van den Bergh'schen Margarine-Marken

**Clever Stolz und Vitello.**

Die Ersparnis ist bedeutend

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Otto Meerguth,** Mastochsen-Schlächtereifabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren Wigandstrasse 2 L.-Kleinsohdeher Wigandstrasse 2 empfiehlt jeden Abend gekochten Schinken, gekochte Pökelrippchen u. Schwarzwurst. Jeden Freitag und Sonnabend von 5 Uhr ab Schinken in Brotteig sowie ff. warme Wurst. Spezialität: ff. russisch. Salat, Ia. Jagdwurst und Mortadella, ff. Thüringer Blut-, Leber-, Zungen- und Zerkelwurst sowie alle ff. Aufschnittwaren. Auf Wunsch auf Platten garniert zu denselben Preisen. (9568)

**Reitzenh. Eugen Dietze** Tauchaer Strasse 33 Horrenhüte, alle Fassons und Farben, Strohhüte, Mätsen, Regenschirme und Spazierstöcke, Krawatten, Hosenträger, Glacéhandschuhe, Horr.-Wäsche. Gr. Auswahl.

Millionen Hausfrauen putzen mit **Globus** Putzextract Bestes Metall-Putzmittel

**Lindenauer Möbelhallen** Eduard Walther, Merseburger Str. 48. Anerkannt billigste Bezugsquelle für solide Möbel. Günstige Zahlungsbedingungen.

Am besten und vorteilhaftesten kaufen Sie im Westvorstädtischen Fahrradhaus von G. Darnstadt, S.-Rindenan, Ecke Merseburger u. Kurlenstraße. — Reparaturen werb. sachmännlich u. bill. ausgef.

**Asew, Harting & Co.** Hinter den Kullissen der russischen Geheim-polizei und Revolution. Preis Mk. 3.— Eleg. geb. Mk. 4.— Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Saman Tee** viel billiger als Kaffee

# Arbeiter, Ortskrankenkassenmitglieder, Gewerkschafts- und Parteigenossen!

## Eine neue Entrechtung der Arbeiter plant die deutsche Reichsregierung mit der Reichsversicherungs-Ordnung.

Der vom Reichsamt des Innern vorgelegte Entwurf, eine Vereinheitlichung der Versicherungsgebung herbeizuführen, läuft auf die völlige Vernichtung des den Arbeitern gewährleisteten Selbstverwaltungsrechts hinaus. Der weitere Ausbau der Unfall- und Invalidenversicherung fehlt. Die vorgeschlagene Hinterbliebenen-Versicherung der Witwen und Waisen muß als völlig ungenügende Armenunterstützung auf Kosten der Arbeiter angesprochen werden. Auch die übrigen im Entwurf behandelten Versicherungszweige genügen auf keinen Fall.

Gegen diese arbeiterfeindlichen Anschläge gilt es Stellung zu nehmen.

**Dienstag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr**

# Oeffentl. Volks-Versammlungen

im Volkshaus, Leipzig, Grüne Schänke, Anger, Schloss Lindenfels, Lindenau

Referenten sind die Genossen **R. Lipinski, O. Pollender, A. Lüttich-Leipzig.**

Arbeiter! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen. Es muß bekundet werden, daß die deutsche Arbeiterschaft nicht gewillt ist, eine weitere Verhinderung der Arbeiterversicherung über sich ergehen zu lassen.

Das Gewerkschaftskartell und das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei Leipzig.

8245\*

J. A.: Karl Schrörs, Leipzig, Brandvorwerkstraße 51, III.

### An unsere werten Inserenten!

Die diesjährige MAI-NUMMER der Leipziger Volkszeitung erscheint am

## Sonnabend, den 30. April 1910

Diese Nummer wird in grösserem Umfange erscheinen.

**Inserate können deshalb nur bis spätestens Freitag, abends 6 Uhr, angenommen werden.**

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, ihre für die MAI-NUMMER bestimmten INSERATE sofort aufgeben zu wollen

Expedition der Leipziger Volkszeitung.

### Achtung! Buchbinder.

Anlässlich des am **Sonnabend, den 30. April**, stattfindenden **Festkommers** wird das **Bureau** bereits **nachmittags 6 Uhr geschlossen**. Krankengeldempfänger zc. wollen dies ganz besonders berücksichtigen.

**Die Ortsverwaltung.**  
Die Vertrauensleute verb. geb., dies Inserat zu erfüllen zu lassen.

**Monatsgarderobe**  
10 **Alle Herren können sich** 10  
hochlegant u. sehr billig  
Kleid. Neue u. wen. getr. An-  
züge, Fracks, Sosen, Frühj.-  
Patet., Gesellschafts- u. d. l. d. l.  
10 **Grosse nicht kleine** 10  
(Goldes Kreuz) Schaul. (Nicht verwechseln!)  
im Hause d. städt. Spiseseanstalt II.




**Geschenkt bekommen Sie**

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie

- Gentners Schuhcreme „Nigrin“
- Gentners Seifenpulver „Schneekönig“
- Gentners Sauerstoffwaschpulver „Joffa“
- Gentners Metallputzpaste „Pascha“
- Gentners flüssige Metallpolitur „Gentol“

in Ihrem Haushalt verwenden. [2718]

Alleiniger Fabrikant:  
**Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.**

## GEDENKBLATT ZUR MAI-FEIER



ZUR ERINNERUNG AN DIE MAIFEIER LEIPZIG 1910.

Auch in diesem Jahre ist in unserm Verlag ein GEDENKBLATT ZUR MAI-FEIER erschienen. Es ist künstlerisch in Dreifarbedruck ausgeführt und wird allen Genossen ein wertvolles Andenken an die Maifeier sein.

**LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI**  
AKTIENGESELLSCHAFT

GEDENKBLÄTTER à 15 Pfg. zu haben in unserm Hauptgeschäft, Tauchaer Str. 19-21 sowie in unsern Filialen und Zeitungs-Ausgabestellen: Zeitzer Str. 32 (Volkshaus); L.-Volkmarisdorf, Zollikoferstrasse, Ecke Elisabethstrasse; L.-Lindenau, Lützner Str. 41; L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 82 (Troitzsch); L.-Stötteritz, Arnoldstr. 22 (Pöllnitz); L.-Connewitz, Bornalache Str. 13 (Prior); L.-Kleinzschocher, Dieskaustrasse 5 (Peter); L.-Kleinzschocher, Dieskaustrasse 31 (Georgi); Leutzsch, Hauptstrasse 53 (Stoye); Böhlitz-Ehrenberg, Wettiner Strasse (Brokau); L.-Gohlis, Ländentaler Strasse 12 (Müller); L.-Eutritzsch, Magdalenenstr. 6 (Herzog); — ferner in den Partei-Sekretariaten, den Gewerkschafts-Bureaus und bei den Vertrauensleuten der Partei und der Gewerkschaften.

## zur Maifeier

empfehlen wir

<p>Maigedenkblätter Preis 15 Pfennige</p> <p>Maizeitung Preis 10 Pfennige</p>	<p>Wiener Maizeitung Preis 20 Pfennige</p> <p>Maipostkarten in verschiedener Ausführung</p>
---	---

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Tauchaer Strasse 19, 21 (Abteilung Buchhandlung).

### Zahn-Atelier

Minna Torton  
Bismarckstr. 45, I. Tel. 10875.  
Künstl. Zähne v. 1,25 Mk. an,  
Plomben v. 1 Mk. an. Reparatur  
sodort. Wk. Presse. Schmerzlos,  
schonende Behandlung. Filiale:  
Co., Pegauer Str. 5, I. [8687\*]  
Teilzahlungen gern gestattet.

### L.-Volkm. Helmkehr

Bergstr. 29. Leipzig  
Fernspr. 2881  
**Beerdigungs- und Feuerbestattungs-Anstalt**  
Inh.: **Berger & Meyer.** [2180\*]

**Im Reiche der Freiheit.**  
Briele über den Sozialismus.  
Von Robert Blatchford. 50 Pfg.  
Volksbuchh. Leipzig und Filialen

**Gegenseitige Hilfe in der Tier- u. Menschenwelt.**  
Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mk.  
Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Für die innige Teilnahme und den reichen Blumen-  
schmuck beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für  
die erhabende Trauermusik und für das Geleit seiner lieben  
Stollegen zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern herz-  
lichsten Dank. [8840] Frau verw. Rössler und Angehörige.

**10% Rabatt auf 10 Zigarren** Bürgerliches Gesetzbuch. 30 Pfg.  
nur vorzögl. Qualitäten, bei **Alfr. Simon Nachl., Wurzer Str. 45.** Volksbuchh. Leipzig u. Filialen.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. April.

Geschichtskalender. 28. April 1758: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika James Monroe in Westmoreland (Virginia) geboren († 1831). 1799: Gefandtenmord in Kaschau. Die französischen Kommissare werden von ungarischen Husaren überfallen und zum Teil ermordet. 1853: Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gestorben (\* 1779). 1858: Der Physiologe Johannes Peter Müller in Berlin gestorben (\* 1801). 1896: Der Geschichtsschreiber Heinrich Gottlieb v. Treitschke in Berlin gestorben (\* 1834). 1900: Sultan Abdul Hamid muß den Staub von den Pantoffeln schütteln.

Sonnenaufgang: 4,38, Sonnenuntergang: 7,18. Monduntergang: 0,12 vorm., Mondaufgang: 11,58 nachm.

Wetter-Prognose für Freitag, den 29. April.

Südliche, aufsteigende Winde, meist heiter, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Zum 1. Mai.

Die Vorarbeiten zur Maidemonstration in Leipzig sind erledigt. Das Komitee veröffentlicht heute das Programm. Sonntag, mittags Punkt 12 Uhr, sind Versammlungen in folgenden Lokalen: Volkshaus, Tivoli, Sanssouci, Gasthof Thonberg, Drei Mühlen, Salon Germania, Gasthof Neustadt, Drei Vikien, Felsenkeller, Turnhalle, Terrasse, Friedhofshallen, Drachensfels. Nachmittags um 5 Uhr Massenversammlungen im Brauereigarten in Stötterich. In der Halle und auf dem Festplatz ist Vokal- und Instrumentalkonzert. Als Referenten für die Versammlungen in Stötterich sind die Genossen Wilhelm Dittmann aus Solingen, Robert Dissmann aus Hanau, Richard Koch, Heinrich Lange und August Lüttich aus Leipzig vorgesehen.

Damit der Maidemonstrationszug mächtig und imposant und eine Kontrolle möglich wird, dürfen die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht einzeln oder in kleinen Trupps nach dem Festplatz wandern oder fahren, sondern müssen sich nach den angegebenen Versammlungsorten begeben. In den Versammlungsorten werden nur kurze Ansprachen gehalten werden. Dann geht es zum Treffpunkt der einzelnen Trupps, in den König-Albert-Park. Von hier aus geht es um den südlichen Teil der Promenade nach der Hospitalstraße und nach dem Festplatz.

Jeder Demonstrant verfährt sich vor dem Sonntag mit einem Maigedenkblatt, das zum Eintritt in den Brauereigarten berechtigt. Die Verkaufsstellen für die Maigedenkblätter sind mehrfach im Inzeratenteil bekannt gemacht worden und sind auch in der heutigen Nummer enthalten.

Parteiangelegenheiten.

Nach dem Parteiverfassungsbeschluss ist die Organisation des Rinderschutzes durchgeführt. Die Kommission hat sich konstituiert. Wir verweisen deshalb die Genossinnen und Genossen auf die an anderer Stelle in heutiger Nummer befindlichen Adressen der Zentralkommission sowie der in einzelnen Orts- und Ortsgruppen gewählten Personen. Weitere Ergänzung der Liste folgt. Wir bitten, alle Fälle ungesetzlicher Erwerbsarbeit der Kinder, Mißhandlungen, störende Gefährdung und dergleichen an diese Genossinnen zu melden.

Zentralkommission Rinderschutz. J. A. Schröder.

Das Arbeitersekretariat in Leipzig 1909.

II.

Die Arbeiterversicherung beansprucht wohl in den meisten Arbeitersekretariaten die meiste Zeit der Sekretäre. Seit dem Bestehen des Leipziger Arbeitersekretariats entfielen von den erteilten Auskünften auf die Arbeiterversicherung im Jahre 1904: 25,2 Prozent, im Jahre 1905: 24,2 Prozent, im Jahre 1906: 26,8 Prozent, im Jahre 1907: 22,5 Prozent, im Jahre 1908: 29,7 Prozent und im Jahre 1909: 28,8 Prozent. Diese Zahlen beweisen, daß die heute bestehenden sozialpolitischen Einrichtungen nicht immer in wirklichem sozialen Geiste und im Interesse der Kranken, Verletzten und Invaliden ihre Aufgabe erfüllen. Nur zu natürlich ist es daher, daß der Bericht auch Stellung zum Entwurf einer Reichsversicherungsordnung nimmt. Es wird gefordert: Ausbau der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Selbstverwaltungsrechts in der Krankenversicherung und durch größere Mitwirkung der Versicherten in den übrigen Versicherungszweigen und Ausdehnung alles Versicherungsrechts auf möglichst alle Arbeiter. Wie aber der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung gegenüber den Forderungen der Arbeiterchaft verfährt, das wird in dem Bericht an den verschiedenen Beispielen gezeigt. Die Beschränkung des Selbstverwaltungsrechts, die eigenartige Gestaltung der Landkrankenassen, die der Mehrheit der Arbeiter recht verhängnisvoll werden können, die Stellung, die der Entwurf gegenüber der Zersplitterung im Krankenkassenwesen einnimmt, wird einer eingehenden Kritik unterzogen. Wird auch in dem Bestreben, die Rechtsprechung zu vereinfachen, ein wesentlicher Fortschritt erblickt, so wird doch auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß gerade die Vereinfachung der Rechtsprechung gegenüber den bisherigen Verhältnissen den Kranken zum Nachteil gereichen kann.

Ausführlich geht der Bericht auch ein auf die Stellung, die die Invaliden- und Unfallversicherung in dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung einnehmen, um im Anschluß daran eine Reihe von Forderungen zu stellen. Insbesondere aber findet die Tatsache Erwähnung, daß in dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung die Einführung einer Arbeitslosenversicherung keine Berücksichtigung gefunden hat. An der Behandlung der Arbeitslosenfrage im Leipziger Stadtparlament wird die Notwendigkeit einer Arbeitslosenversicherung zur Evidenz erwiesen.

Der Arbeiterschutz auf Bauten und in Fabriken bildet ein weiteres Kapitel des Berichts. Zahllos sind die Fälle, in denen Mißstände auf Bauten festgestellt wurden, deutlich lassen diese Feststellungen erkennen, daß es mit der Durchführung des Bauarbeiterschutzes noch recht schlecht bestellt ist, und daß es durchaus nicht überflüssig ist, wenn die Bauarbeiter immer wieder ihre alte Forderung erheben: Zuziehung von Personen aus dem Arbeiterstande zur Baukontrolle. Nicht minder wichtig ist natürlich der Arbeiterschutz in Fabriken.

Ueber die gewerbliche Rechtsprechung in Leipzig, zu der der Bericht ebenfalls Stellung nimmt, veröffentlichten wir erst in diesen Tagen einen Artikel, es erübrigt sich aus diesem Grunde, auf dieses Kapitel einzugehen. So bietet der Bericht des Arbeitersekretariats auch diesmal eine Fülle wertvoller Materials. Er schließt sich, wenn auch von der Schilderung von Einzelfällen abgesehen wird, seinen Vorgängern würdig an und es ist nur zu wünschen, daß das kleine Büchlein in den Kreisen der Arbeiter die weitgehendste Beachtung findet.

Ein appetitlicher Milchmann.

Die Malerfrau L. in L.-Connewitz hatte die selber weit verbreitete Gewohnheit, aus Bequemlichkeitsgründen ihren Milchtopf vor die Tür zu stellen. Eines Tages im November vorigen Jahres wies ihr Kind die Milch jurist, und als sie selbst kostete, fand sie, daß die Milch nach Sesse schmeckte. Eines anderen Morgens hörte sie in ihrem Milchtopf ein verdächtiges Geräusch und als sie nachsah, fand sie im Topf zwei kleine Stüchgen Sesse in der Größe einer Bohne. Die Frau hatte nun den Milchmann Reinhold Keil, der gerade ins Haus gekommen war, im Verdacht, die Sessenstücke in den Topf geworfen zu haben. Nach ihrer Ueberzeugung konnte kein anderer der Täter gewesen sein. Frau L. besprach nun die Sache mit ihrem eigenen Milchlieferanten L., der ihr riet, nichts weiter zu tun, sondern es ihm zu überlassen, die Angelegenheit im Verein der Milchhändler zur Sprache zu bringen. Aber Frau L. hatte sich nun entschlossen, den Täter womöglich auf frischer Tat zu ertappen. Sie stellte daher ihren Topf immer wieder heraus und am 5. Januar stand sie, die Hand an der Türklinke, und lauschte, als sie hörte, daß der Milchmann Keil das Haus betreten hatte. Als Keil an ihrer Tür vorbeikam, hörte sie es: Kauff! Sofort riß die resolute Frau die Tür auf und sah, daß Keil ihr zweimal in den Topf gepuckt hatte. Sie stellte den Menschen zur Rede und belegte ihn mit dem Rosenamen: Schwein! Keil aber stellte sich unschuldig und ging die Treppe hinauf. Als er wieder herunter kam, drohte er der Frau mit Klage, da sie ihn belästigt habe. (Es ist, nebenbei bemerkt, keine Klage erfolgt.)

Frau L., die begreiflicherweise sehr erregt war, ging mit ihrem Topf auf die Polizeiwache und nun wurde gegen Keil ein Strafverfahren eingeleitet. Er hatte sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er bestritt die ihm zur Last gelegten Thatbestände. Er beteuerte auch auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Mord sünden müsse, das käme bei ihm nie vor. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß er aus Mißgunst, die ihn gar nichts angingen, das Geld nehme, um seine eigene Milch hineinzuschütten, antwortete er ebenfalls mit Nein. Die Zeugen konnten aus eigener Wahrnehmung nichts Positives zur Klärung der Sache beitragen. Sie hatten die Sessenstücke gesehen, hatten auch die Auslegung der betroffenen Frau bemerkt.

Das Schöffengericht hatte nicht die volle Ueberzeugung, daß gerade Keil die Sessenstücke in den Topf geworfen hatte, es könne auch jemand anders gewesen sein. Gleichwohl bestimme gegen Keil großer Verdacht. Dagegen müsse nur Keil es gewesen sein, der in den Topf gepuckt hat. Das Gericht qualifizierte diese That lediglich als eine „bodenlose Unreinlichkeit“ und verurteilte Keil wegen versuchter Sachbeschädigung zu fünfzig Mark Geldstrafe.

Der sich unschuldig fühlende Herr Keil erklärte, Verurteilung einlegen zu wollen.

Milchverkehrsordnung.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung stand als einziger wichtiger Punkt ein Entwurf des Rats zu einer Milchverkehrsordnung auf der Tagesordnung. Seit einer Reihe von Jahren wird vom Rat und den Stadtverordneten besondere Sorgfalt auf die Milchkontrolle verwendet. Daß eine strenge Ueberwachung durchaus notwendig ist, haben die Untersuchungen und Arbeiten der städtischen chemischen Untersuchungsanstalt bewiesen. In den letzten Jahren ist noch insofern eine Verbesserung durchgeführt worden, daß neben der chemischen die bakteriologische Untersuchung und die tierärztliche Kontrolle eingeführt worden sind. Die neue Milchverkehrsordnung soll nur eine notwendige Ergänzung der bisherigen Kontrollvorschriften sein, und hat die Erkenntnis zur Grundlage, daß die bestehenden Uebelstände und Schmutzereien nicht durch eine Reihe schöner Paragraphen, sondern nur durch eine intensive Kontrolle beseitigt werden können. Gegen dieses Bestreben ist um so weniger etwas einzuwenden, da man nicht behaupten kann, daß von den Kontrollbehörden und den Gerichten gegen Milchpantfcher besonders rigoros verfahren wird. Das Kollegium erklärte sich denn auch in seiner Mehrheit für die Ratsvorlage. Nur die Herren Mittelständler wandten sich gegen einige Bestimmungen, und sonderbarerweise gerade gegen solche, die seit 10 Jahren bestehen und sich als nützlich und durchführbar bewiesen haben, was nicht nur zahlenmäßig bewiesen wurde, sondern auch noch einschätzig Milchproduzenten und Händlern anerkannt ist. Die Mittelständler wollten den für Vollmilch vorgeschriebenen Mindestfettgehalt von 3 auf 2,8 Prozent herabgesetzt wissen. Eine stichhaltige Begründung für diese Verschlechterung vermochten sie nicht anzuführen. Und die Reden, die von den Herren Jähne, Klemm, Büschel und Bed geschwungen wurden, waren auch wohl mehr darauf berechnet, den zahlreich auf der Tribüne anwesenden Milchinteressenten zu zeigen, was für ein „warmes Herz“ für die Interessen des Mittelstands“ die Herren haben. So wurden die Ausführungen auch von der Mehrheit des Kollegiums eingeschätzt, die unter Ablehnung der beantragten Verschlechterung dem Vorschlag des Kollegiums zustimmte.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten und die Pariser Polizei. Das genannte Blatt stellt ein lauges Geseires an, weil sein Korrespondent vor dem Pariser Chef der politischen Polizei getretet worden und von diesem hart angefahren worden ist, wegen der „lignierten Berichte“ die er seinem Blatt über französische Verhältnisse schickte. Wozu der Darm? Wenn der Herr in Paris seine journalistische Pflicht tut, so braucht er sich theuervollig

um die Polizei zu kümmern, wie andere Journalisten auch. Aber ist etwa der Korrespondent auf die Gnade der Pariser Polizei und anderer trüber Quellen für seine Informationen angewiesen?

Die Firma E. A. Enders und ihre Beamten. Der Prokurist der Firma E. A. Enders, Herr Klotz, mußte gestern vor dem Schöffengericht erscheinen, da er entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung zwei Arbeiterinnen bis 12 Uhr nachts, resp. von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens beschäftigt hatte. Herr Klotz erklärte, daß die Mädchen eine Spezialarbeit herstellten, von deren rechtzeitiger Lieferung er eine ständige Geschäftsverbindung erhoffte. Die Mädchen hätten sich daher abgemußt, sie hätten bloß neun Stunden täglich gearbeitet. Die Leiter des Buchbinderverbandes machten seiner Firma das Leben schwer, sie hätten erklärt, daß sie jeden geringsten Verstoß anzeigen würden und sie verführten auch ganz rigoros, so daß seine Firma sehr häufig bei den Staatsdienern angeklagt werde. Herr Klotz hat um seine Freisprechung mit der Motivierung, der Chef der Firma habe gedroht, er werde jeden Beamten rückwärts los entlassen, der Kulak zu einem Konflikt mit der Arbeiterchaft gebe. Herr Klotz wurde mit 50 Mk. Strafe belegt.

Stadtrat a. D. Philipp Nagel †. Im 83. Lebensjahre ist gestern der Stadtrat Ph. Nagel gestorben. Dem Stadtverordnetenkollegium gehörte der Verstorbene von 1808-73 und von 1878-79 an, dem Ratkollegium von 1873-77 und von 1879-1905. Parteipolitisch war Nagel nationalliberal, und zwar war er Schatzmeister des nationalliberalen Ortsvereins, und gehörte dem Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins an. Er war, wie ihm seine Parteifreunde bescheinigen, ein besonders eifriger Parteigänger bis in sein hohes Alter.

Wieder ein Mißgriff der Kriminalpolizei. Ein großer Erfolg wurde wieder einmal der Leipziger Kriminalpolizei — angezählt. Es sollte ihr die Verhaftung des Verbrechers gelungen sein, der im Vorjahr in Berlin einen Mordversuch auf die Witwe Meißke unternommen hat. Obwohl der Verhaftete, der den gleichen Namen mit dem Verbrecher trägt, hartnäckig bestritt, der Täter zu sein, wurde er doch nach Berlin gebracht und dort der Frau Meißke und anderen Zeugen gegenübergestellt. Dabei stellte sich heraus, daß der Verhaftete der Täter nicht sei. Der Verhaftete mußte infolge dessen freigelassen werden. Die Sensationshagerei der bürgerlichen Presse, besonders der „Neuesten“, die in diesem wie in jedem andern Verhafteten der Mörder der Friedrichshen Eheleute wittern, ist wieder einmal vorbeigelungen.

Studentische Arbeiterunterrichtskurse. In der Woche vom 2. Mai beginnen zum fünftenmal seit ihrer Gründung die studentischen Arbeiterunterrichtskurse. Es sollen in diesem Semester in vier Schulen Kurse stattfinden: Meubnische, Marschallstraße (Fortbildungsschule), Mübiusstraße (6. Realschule), Lindenau, Merseburger Straße 58 (Fortbildungsschule) und Schletterstraße, an der Peterstraße (6. Bürgerschule). Die Kurse sollen bekanntlich ohne Rücksicht auf Partei- und Religionszugehörigkeit jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin Gelegenheit geben, die im täglichen Leben unbedingt erforderlichen Kenntnisse zu besessigen und zu erweitern. Wir machen schon jetzt auf den in der Nummer und am 4. Mai in der Volkszeitung erscheinenden ausführlichen Stundenplan aufmerksam.

Unfälle auf der Straße. Gestern abend stieß in der Gräfestraße ein Lastwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden unbeschädigt beschädigt.

Am Fleischerplate wurde gestern abend ein 12jähriger Knabe von einem Kraftwagen umgerissen und von einem Rade des Fahrzeuges überfahren. Zum Glück kam der Knabe ohne Verletzungen davon.

Selbstmord. Durch Erschießen hat gestern ein 58 Jahre alter Tischlermeister in seiner in der Hellmuthstraße gelegenen Wohnung seinem Leben ein Ende gemacht. Der Beweggrund war ein Nervenleiden.

Vermißt wird seit dem 10. April die 10jährige Arbeiterin Minna Marie Heino aus ihrer Wohnung in der Sophienstraße. Die Heino ist übermittelgroß, kräftig, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und gesunde Gesichtsfarbe. Sie hat zuletzt ein schwarz- und weißfarbirtes Kleid, grüneingefasste schwarze Hülfsjacke, weißen Strohhut mit schwarzem Bande, schwarze Schnürschuhe und schwarze Strümpfe getragen. Es wird befristet, daß der Verschwindenden ein Unfall zugefallen ist.

Ein Balkenbrand war gestern durch den Herd einer Küche in der Gießerstraße entstanden. Der Brand ist von der Feuerwehr bald beseitigt worden.

Wer sind die Eigentümer? In Essen ist nach einer Mitteilung der dortigen Kriminalpolizei ein Bäder namens Diebig festgenommen worden, der in Leipzig und der Umgebung Einbrüche verübt haben soll. Es wurden im Besitz des Diebes folgende Gegenstände, die hier gestohlen worden sein sollen, vorgefunden: ein hellgrau und schwarz gemusterter Herrenanzug, ein silbergrauer, dunkelgestreifter Sommerüberzieher, ein brauner Damenmantel, ein goldner Damenring mit einer echten Perle und 4 Smaragden, ein goldner Damenkettenring mit einem Rubin und 4 Wachsperlen, eine goldne Brosche mit drei Opalen und ein goldner Ring mit einem Nittertopf.

In den heutigen frühen Morgenstunden hielt ein Schuhmann in der Bioblastraße zwei Männer, einen 21jährigen Gelegenheitsarbeiter und einen 26jährigen Reithurischen deswegen an, weil sie unter verdächtigen Umständen ein Paket forttrugen. Das Paket enthielt neue Frauenwäsche. Die Sachen rührten zweifellos von einem Einbruchdiebstahl her. Die Bestohlenen werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Diebstähle. Von einem Taschendiebe ist in einem Menschenaufzug, der sich gelegentlich der Festnahme einer Frauensperson in der Peterstraße bildete, einem Herrn eine silberne Ankerremontuhr samt einer langgliedrigen Kette gestohlen worden. Mit Hilfe eines Nachschlüsselers wurde aus einer Wohnung der Ludwigstraße eine goldene Damenuhr nebst Halskette, eine Korallenhalskette, ein silbernes Kettenarmband mit einer Mebaille und ein Geldbetrag von 28 Mk. gestohlen.

Verhaftungen. Ein 19 Jahre alter Markthelfer aus Klein- schodder sollte im Auftrag eines Geschäftes am Dorotheenplatz Raubgut einlösen. Bei dieser Gelegenheit machte er sich aber einen größeren Betrag dadurch in die Tasche, daß er auf den Raubverloren den Betrag des Raubgutes fälschte. Der unredliche Mensch wurde verhaftet.

# Aus der Umgebung.

**Vorsdorf.** Ein heftiges Rencontre hatten in der vorigen Sonntagnacht zwei Volksschullehrer, ein Gaußscher und der Hirschfelder, mit dem hiesigen zweiten Schulmann. Die beiden Lehrer befanden sich gegen 2 Uhr, also nach der sogenannten Volkshunde, im Restaurant Rosenfischchen. Der Schulmann hat die Gäste aufgefordert, das Lokal zu verlassen; drei Einwohner sind auch der Aufforderung nachgekommen, die beiden Lehrer sind aber noch sitzen geblieben. Hierauf hat der Besatte versucht, den Namen des Gaußscher Lehrers festzustellen. Dieser weigerte sich aber beharrlich, seinen Namen zu nennen. Als ihn der Schulmann darauf arretierte, soll der Hirschfelder den Schulmann beschimpft und versucht haben, den Arretierten zu befreien. Hierbei ist es zu einer Walserei in dem Lokale und außerhalb gekommen. Der Schulmann behauptet, er sei gewalt und gewürgt worden. Erst als seine Drohungen, er würde von der Waffe Gebrauch machen, nichts fruchtete, will er mit dem Seitengewehr angeschlagen haben. Soweit die Darstellung des Schulmanns! Nach einem andern Berichte soll der Schulmann bei seinem „Feierabendbieten“ außerordentlich schnell aufgetreten sein und zu Ausschreitungen provoziert haben. Auch wird behauptet, der Schulmann hätte sich auch ohne Waffe befehlen können. Die Sache ist dem Gericht übergeben, so daß weitere Aufklärung zu erwarten ist. Der Hirschfelder Lehrer hat durch die Schuttmannswaffe eine erhebliche Verletzung am Kopfe erhalten, so daß er im Hofenschloßchen verbleiben mußte und erst am Montag nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

**Modau.** Für das allgemeine und gleiche Wahlrecht. In einer im Alten Gasthof abgehaltenen, von 300 Personen besuchten Volksversammlung referierte Genosse Stolte aus Gefau über: Verfassungs- und Wahlrechtskämpfe der Gegenwart. Im Anschluß an das beifällig aufgenommene Referat wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute, am 23. April, im Alten Gasthof zu Modau tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie spricht, dem preussischen Volke im Kampf für das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht ihre vollste Sympathie aus. Die dem preussischen Landtag vorgelegte Wahlreform erklärt sie für eine Verhöhnung des preussischen Volkes und verpflichtet, mit dem preussischen Volke Schulter an Schulter zu kämpfen, bis in Preußen wie in Sachsen das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht eingeführt ist.

**Portitz.** In der Gemeinderatsitzung am 24. April wurde zunächst der neu gewählte Vertreter der Knausfischen, Genosse D. Neger in sein Amt eingeführt. Die von der königlichen Amtshauptmannschaft und dem Ministerium des Innern eingegangenen Schreiben, wurden zur Kenntnis genommen. Einem Gesuch um Erlass der Gemeindefeuern wurde zugestimmt. Die Arbeiten am Armenhause sollen möglichst bald fertiggestellt werden. Ferner soll die Straße Portitz-Heffa für 1911 zur Erneuerung angesetzt werden. In den Schulvorstand wurde Herr G. Varnth gewählt. Der Gemeindevorstand gibt noch bekannt, daß die Gemeindefeuern von der königlichen Amtshauptmannschaft geprüft und für richtig befunden wurden. Hieron nahm der Gemeinderat Kenntnis.

**Brandis.** Zur Raiffeiler. Die organisierte Arbeiterkraft wird am 1. Mai den Hauptwert auf den großen Demonstrationsumzug legen, der dieses Jahr genehmigt worden ist. Der Zug wird sich um 1/2 Uhr von Brandis nach Meusa bewegen. Dort schließen sich die Meusaer Arbeiter an und es geht über die Kämmerlei nach Brandis zurück ins Parfischschloßchen, wo Konzert und Feste stattfinden. Von Abendfeiern ist für dieses Jahr abgesehen worden. Am Festtage werden sich Turner, Radfahrer, Gewerkschaften und Parteiorganisationen beteiligen.

**Tauscha.** Zum Fall Jeez wird noch gemeldet: Es ist nicht richtig, daß Jeez bereits gestanden habe, den Ueberfall auf den Steinbruchbesitzer Gödmar verübt zu haben, obwohl alle Anzeichen dafür sprechen, daß er zweifellos der Täter ist. Auch in der Angelegenheit des Fleischermeisters Taubert, der am 20. April des vorigen Jahres verurteilt im Bett aufgefunden wurde, häufen sich die Verdachtsmomente gegen Jeez immer mehr. Wertvoll ist nur, daß man nicht schon früher auf den Gedanken gekommen ist, daß es sich in diesem Falle um ein Verbrechen und nicht um einen Unfall handeln könne. Schon damals ist es den in das Zimmer Eindringenden aufgefallen, daß in dem Zimmer, in dem der angeblich verunglückte Taubert gefunden wurde, so gut wie nichts von Rauch zu spüren war, so daß an ein Erhitzen oder Verkohntwerden kaum gedacht werden konnte. Dem Krankenhausverwalter soll auch aufgefallen sein, daß dem Verbrannten die Nase stark blutete. Bei der Einlieferung Tauberts in das Krankenhaus soll sich der Arzt gleichfalls verwundert darüber geäußert haben. Gerüchtweise verläutet, daß das Krankenhaus den Verletzten nach seinem Ableben erst nicht ausliefern wollte, da die Untersuchung eine schwere Kopffraktur ergab.

Jeez soll sich — wie das Tageblatt zu melden weiß — damals dadurch auffällig gemacht haben, daß er sich bei dem Fleischer N., der bei Taubert angestellt war, vorher erkundigte, welche Beträge an Geld Taubert gewöhnlich bei sich führe, worauf N. dem Jeez mitteilte, daß dies oftmals 2000 bis 3000 Mark seien. Außerdem soll an dem Abend des 20. April eine Frau E. vom Nachbargrundstück aus den Jeez gesehen haben, wie er das benachbarte Hoftor, das in eine dunkle Gasse führt, überfliegen hat.

Seine Geldbörse hatte Taubert unter dem Kopfkissen liegen, wo sie auch gefunden wurde. Sie enthält aber keine Geldstücke mehr, sondern nur in einem hinteren Fache, wo er leicht übersehen werden konnte, einen Hundertmarkschein.

Der hiesigen Bevölkerung hat sich in den letzten Tagen eine begriffliche Erregung bemächtigt. Der Fall erregt um so mehr Aufsehen, als es Jeez verstanden hat, sich in den sogenannten „Reisen Kreisen“ zu bewegen. Es sind eine ganze Reihe von Gerüchten in Umlauf, wonach dem Jeez noch einige andre schwere Verbrechen zur Last fallen sollen. Es handelt sich um Kombinationen, die nur der Aufregung geschuldet sind und für die auch nicht der geringste Anhalt vorliegt. So wurde das Gerücht ausgesprochen, daß Jeez auch an dem Nordversuch in der Vivalakroche in Leipzig beteiligt sei. Die von Jeez mit dem Hammer niedergeschlagene Frau Lehmann aus Tauscha soll mit Frau Kramer aus der Vivalakroche befreundet sein. — Bei einer Untersuchung in einer früheren Wohnung Jeez's soll verschiedenes belastendes Material zutage gefördert worden sein. In einem Wandregal soll in einem an der Hinterwand befindlichen geheimen Kasten u. a. ein Dolch, ein Schlagring und ein Schlüssel mit Wechselbärten gefunden worden sein.

**Hartmannsdorf.** Gemeinderatsitzung am 23. April. An Bescheidveränderungsabgaben sind im ersten Vierteljahr 1910 21,23 Mt. eingegangen. — Die Bezirkssteuer ist von 2 Pfg. auf 2 1/2 Pfg. pro Mt. erhöht worden. Für dieses Jahr hat die Gemeinde 72 Mt. Bezirkssteuer zu zahlen. — Die Rechnung über den zur Herstellung der Knausmündorfer Straße geleisteten Ansat beträgt 1800,72 Mt. — Das Darlehen von 1400 Mt., das die Gemeinde im Jahre 1883 bei dem Landwirtschaftlichen Kreditverein aufgenommen hat, ist mit dem Jahre 1903 getilgt. — Die Prämie, die die Gemeinde an den Papierschuldverschreibungsverband zu zahlen hat, beträgt auf 10 Jahre 150 Mt. — Das Gesuch an die Gemeinde Knausmündorf um Aufnahme in den Sparkassenverband Knausmündorf-Knausmündorf ist auch vom Knausmündorfer Gemeinderat abgelehnt worden. Die Ablehnung ist erfolgt auf einen Bericht des Sparkassenausschusses, der geglaubt hat, die Ablehnung empfehlen zu müssen, um der Sparkasse Kosten (Änderung des Titels, Eintragung ins Register, etc.) zu ersparen, die entstehen würden, wenn dem Gesuch zugestimmt werde. In der Sitzung an die Mittelung anschließenden Debatte wurde erklärt, daß die Gründe geradezu an den Daaren herbeigezogen worden sind. Ein Antrag zur Sparkassenordnung genähigte vollständig, um die Aufnahme zu ermöglichen. Offenbar sei die eventuelle Gewinnbeteiligung ausschlaggebend gewesen. Nunmehr die der Gemeinde Hartmannsdorf nicht anderes übrig, als sich mit den umliegenden Gemeinden, die noch nicht im Besitze einer Sparkasse sind, zum Zwecke der Errichtung einer solchen in Verbindung zu setzen. Jedemfalls werde die Aufsichtsbehörde gegen die Gründung eines Sparkassenverbandes, der eine größere Anzahl von Gemeinden umfaßt, nichts einzuwenden haben. Denn was der einen oder anderen Gemeinde recht sei, müsse auch für die übrigen als billig anerkannt werden. Ob die Errichtung einer neuen Sparkasse auf breiterer Grundlage der Gemeindeparitäre Knausmündorf vorteilhafter sei, als die Aufnahme der Gemeinde Hartmannsdorf in den Sparkassenverband, müsse der Zukunft überlassen werden. Es wurde beschlossen, eine Aussprache mit der Gemeinde Wölsdorf herbeizuführen und dann die Angelegenheit weiter zu verfolgen. — Ein Wausgesuch des Herrn H. Hermann zur Errichtung einer Gärtnereianlage oberhalb der Eisenbahn wurde mit den vorläufigen Bedingungen genehmigt. Der Gemeindevorstand hat zum 1. Juli seine Stelle gelündigt. Es wurde beschlossen, die Stelle öffentlich auszusprechen. — Auf eine Anfrage bei der Amtshauptmannschaft, ob bei einer eventuellen Beschleunigung des Dries unbedingt die Anlegung einer Kläranlage notwendig sei, ist ein Sachverständigen-Gutachten dahin abgegeben worden, daß die Abflüssewässer nur nach vorheriger Klärung, entweder in den Eiskernkläranlagen, oder in die Elster geleitet werden können, da sich am Mühlgraben ein Bad befindet und die Elster an der gräflich Hohenhausen'schen Parkanlage vorbeifließt. Auf Grund dieses Gutachtens wird sich der Gemeinderat in aller nächster Zeit mit dem Anbau eines Grundstückes zu beschäftigen haben, dessen Hinterland zu einer, wenn auch erst in späteren Jahren, anzulegenden Kläranlage dienen soll. Das Wohngebäude soll als Gemeindegut eingeweiht werden. Hätte die Kläranlage in früheren Jahren nicht das Gemeindegut für ein Futterbrot veräußert, so wären der Gemeinde die jetzigen Ausgaben erspart geblieben. — Die Armenhausangelegenheit, die den Gemeinderat schon seit Jahren in besinnliche jeder Stellung beschäftigt hat, erforderte wieder eine längere Aussprache. — Die Frage der Errichtung eines Gemeindegutes wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

**Martrankstädt.** Viehfinderkontrolle. Der Stadtrat macht bekannt: Die im Bezirke der Stadt Martrankstädt aufhältlichen Viehfinder, die das 7. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind Dienstag, den 3. Mai 1910, vormittags 1/2 10 Uhr, im Rathaus zur ärztlichen Revision vorzustellen. Es ergeht an die betr. Vieh- und Pflanzler die Aufforderung, mit ihren Viehfindern zu dem erwähnten Termin pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mt. oder entsprechender Haft geahndet.

## 157. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen

(Eine Gewin.)	Ziehung vom 23. April.	(Nachtrag verboten.)
10000 u. 300000	auf Nr. 00001 bei Herrn C. F. Reichenting in Zwickau.	
028 (1000)	201 (500) 749 901 49 281 081 (2000) 408 77	
130 (1000) 307 238 (1000) 897 (500) 829 1234 090 180 235		
440 402 955 089 152 349 904 281 (3000) 114 117 784 482 758		
071 2109 238 909 (500) 050 800 (1000) 89 (500) 080 814 060		
538 940 (3000) 222 448 972 090 094 012 028 3550 817 342		
397 094 5 095 796 711 553 709 902 10 881 476 9 797 40 417		
122 (1000) 776 952 4877 074 770 935 894 256 340 826 507		
719 340 774 009		
5309 24 993 809 512 876 788 830 782 322 971 159 302 02		
107 0347 7 78 400 907 245 (500) 301 235 209 7767 875 (1000)		
717 426 421 701 478 363 281 (3000) 320 067 410 376 94 331		
573 8005 185 126 296 809 894 174 220 831 (500) 877 891 23		
571 841 251 193 9532 (1000) 728 001 302 228 819 724 945 409		
314 211 040 30 357 (500) 598 981 202 54 554 919 387 486 936		
10850 017 587 925 855 791 74 (500) 809 26 178 733 446		
211 392 331 041 309 149 737 067 408 808 (1000) 11454 84 31		
405 403 551 889 899 018 249 07 (1000) 12506 187 782 451 26		
316 004 003 985 407 418 430 415 036 563 588 708 (500) 13007		
04 31 357 77 268 194 23 705 509 14303 911 998 523 709 024		
009 26 23 207 025 355 170 710 810 501 002 857 (3000)		
15108 346 230 071 550 952 590 004 005 272 267 087 003		
507 127 150 427 139 478 10641 040 737 826 464 59 86 (1000)		
17244 436 625 205 899 504 055 831 18021 246 780 105 250		
501 518 005 340 077 713 10520 421 211 008 790 320 (500) 000		
029 424 222 (1000) 20		
20428 036 38 (1000) 397 (2000) 810 222 385 576 055 956		
310 21102 10 120 807 656 674 30 05 028 870 508 157 426		
22115 185 545 797 (500) 243 71 137 032 825 570 100 184		
23503 451 309 771 613 591 039 340 536 062 209 043 24167		
512 230 982 219 78 450 350 498 98 50 909 86 310 114 809 702		
25729 809 288 223 153 926 (500) 023 344 741 984 540 476		
26007 788 037 (1000) 705 370 882 740 536 (2000) 572 757 022		
02 (1000) 14 508 074 119 332 27204 505 034 270 06 143		
23092 095 (3000) 620 (2000) 551 880 308 004 424 103 955 427		
34 305 741 113 29510 745 918 253 351 40 327 417 048 821		
45 278 735 398 183 924 (1000) 113 819 3		
30222 074 741 051 (500) 802 271 49 (500) 256 493 804 014		
598 251 346 20 475 241 147 763 908 31993 477 176 549 481		
445 139 572 133 410 (3000) 974 517 (3000) 993 950 218 (3000)		
055 526 776 32000 258 457 608 447 985 329 116 822 356 320		
856 735 241 008 33396 177 146 528 002 273 321 454 021 757		
544 008 034 400 434 174 49 916 526 34256 252 495 95 507		
00 264 846 985 577 328		
35748 297 892 026 011 777 125 311 978 721 103 367 677		
01 30206 (500) 109 173 699 713 752 257 042 521 101 161 800		
419 519 855 54 837 432 37426 039 45 01 90 937 (1000) 313		
070 708 820 (3000) 55 395 (2000) 957 387 770 33457 340 594		
021 817 997 772 093 981 005 627 740 801 044 329 496 507 539		
9 241 (2000) 150 497 927 50 891 463 498 083 46 010 895		
39971 058 004 93 904 208 717 748 111 196 576 (1000) 804 451		
802 493 000 686 692 682 55		
40308 080 06 140 839 970 890 106 341 443 846 808 (500)		
299 113 857 700 41160 070 801 465 402 331 308 727 9 711		
039 220 789 280 904 547 841 401 838 42783 151 72 (500) 227		
030 880 593 950 291 832 43214 740 988 339 025 (500) 140		
188 540 161 347 826 44229 078 393 821 28 331 809		
45251 953 177 196 039 127 889 370 239 005 155 743 40999		
150 (500) 528 84 546 708 451 829 743 30 02 157 731 526 772		
278 374 266 107 332 507 493 770 045 47427 93 132 408 164		
064 187 707 327 331 405 026 746 447 485 240 48793 90 888		
805 416 924 581 04 967 641 762 69 340 728 55 49174 041 56		
317 412 727 474 05 541 (1000) 505 490 190 905 006 543 (2000)		
991 817 (3000)		
50951 (500) 28 250 744 3 765 291 532 999 935 495 892		
637 (500) 51682 883 784 274 (3000) 608 628 379 394 519 580		
393 485 758 009 52677 830 25 (1000) 373 328 490 148 993		
427 672 (2000) 005 322 885 193 578 (2000) 515 484 305		
54333 288 802 155 472 280 880 808 118 22 704 474 209 1		
572 (1000) 54440 070 078 821 540 590 217 706 4 518 888		
102 286 675 351 572 952 44 (3000)		
55041 (3000) 429 054 907 411 495 906 879 026 350 56058		
037 400 407 855 393 042 (500) 086 333 007 33 218 57730 037		
428 818 9 26 84 3 427 806 624 568 005 143 398 10 58364 097		
962 445 762 500 538 796 046 849 512 781 124 520 282 (1000)		

185 645 857 618 8 242	59272 310 850 687 104 200 601 549	572 616
60843 690 670 390 304 591 542 89 41	61225 45 783 880	
17 306 530 505 02655 535 107 578 (3000)	836 403 202 395	
109 395 471 700 919 278 432 199 170 861	03407 393 784 300	
313 850 (2000) 305 775 89 955	04055 60 888 321 800 08 42	
837 959 947 757 71 92 818		
05102 273 884 220 230 570 (500)	108 377 586 855 330 471	
874 894 027 877 478 108 215 600 970 387 (500)	775 06650	
200 919 (2000) 844 958 (1000) 956 790 820 638 31 896 947 188		
168 (500) 558 599 416 421 672 158 47845 (500)	838 134 308	
184 020 151 744 739 550 773 701 905 125 109	08905 799 84	
781 (500) 44 (1000) 300 247 288 958	69083 007 875 000 284	
885 099 040 (3000) 395 446 (1000) 98 443 472 748		
70059 441 (500) 658 185 (3000) 135 585 188 503 501 670		
593 (500) 792 331 201 202 71719 226 375 511 79 (500)	552	
425 190 484 281 784 261 787 355 72531 873 302 194 881 350		
074 437 271 796 31 78378 167 (1000) 315 103 797 482 764		
617 346 648 645 440 426 74534 480 81 423 246 107 575 834		
955 (1000) 892 95 241 40 318 548		
75889 182 200 70 579 941 426 728 376 104 155 919 598		
242 435 878 592 (1000) 76774 400 601 64 087 891 561 610		
895 871 861 051 7 304 13 77705 337 (500) 91 565 576 598		
109 003 406 514 702 74156 79 468 722 2 084 792 950 245 79		
855 (2000) 456 080 677 902 913 961 234 79494 737 (2000)		
300 945 107 322 259 379 381 939 608		
03011 241 863 203 540 702 996 (500) 574 322 157 41 013		
088 293 01413 (500) 69 906 728 352 895 801 6 533 21 384		
570 (3000) 891 294 970 82762 848 308 300 430 941 431 154		
990 947 226 83788 541 108 88 023 104 747 503 104 750 580		
314 581 890 137 432 204 766 84013 084 100 255 412 723 915		
(1000) 91 861 298 304 698 706 701 944 926 639 777		
85228 80 24 412 472 419 52 775 610 724 86857 207		
10 (3000) 415 (500) 528 171 709 335 730 270 348 342 162 393		
395 87339 469 674 613 465 297 732 818 545 193 549 375 292		
08 453 111 000 451 72 508 843 88007 659 448 834 844 (2000)		
139 (1000) 160 904 273 92 36 919 850 881 3 977 89844 333		
307 (3000) 219 128 409 022 253 104 358 038 357 116 894		
90910 837 200 274 180 992 213 927 574 388 (1000) 198		
876 (500) 759 (1000) 494 91293 817 517 805 188 870 31 271		
209 261 92558 906 085 253 295 578 (1000) 497 149 (500) 944		
39 857 352 (500) 642 219 546 93972 42 431 599 457 515 197		
130 95 809 (500) 741 04302 052 393 574 005 977 040		
05786 807 589 475 209 128 704 536 53 101 96823 451		
494 869 593 866 591 120 777 641 1 (10 000 u. Prämie 300000)		
915 696 549 909 000 (500) 182 534 812 021 97324 570 662 63		
839 274 (500) 503 509 40 596 916 98294 635 928 852 (2000)		

Haußerordentlicher Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Nachdruck verboten. C. B. Berlin, 25. April. C. B. Berlin, 26. April 1910. Zweiter Tag.

Am heutigen zweiten und letzten Verhandlungstage erhaltet zunächst Leich-Hamburg das letzte noch ausstehende Referat über die Hinterbliebenenversicherung. Er führt aus, daß die öffentlich rechtliche Arbeiterversicherung in Deutschland von Anfang an in engstem Zusammenhang stehe mit den Ausnahmegesetzen und mit der Inaugurierung der volksausplündernden Zollwucherpolitik. Um das Volk darüber zu täuschen, habe Bismarck seinerzeit die ersten Arbeiterversicherungs-gesetze vorgelesen. Genau so gehe es heute, wo nach der ungläublichen Verteuerung der Lebensmittel und nach den beiden großen Schröpfungen des Volks durch die Finanzreform von 1906 und 1909 den Arbeitern unermeßliche Summen geraubt worden seien und ihnen nun durch die Witwen- und Waisenversicherung ein Pfaster aufgelegt werden solle. In Wahrheit werde eine Witwenversicherung gar nicht vorgeschlagen, sondern nur eine Witwen-Invalidenrente und eine Witwenrentenrente. Das einzig Wesentliche an dem Entwurf sei höchstens die Waisenrente, die ohne Nachweis der Bedürftigkeit und ohne Vorliegen der Invalidität gewährt werden solle. Wollte man die Witwen- und Waisenversicherung zu einem wirklich sozialen Institut ausbauen, so seien bedeutend größere Reichszuschüsse notwendig als bisher. In einem Etat von 2 1/2 Milliarden müßten sich mehr als wie 60 Millionen als Zuschüsse zur Arbeiterversicherung finden lassen. Jetzt werde durch die Witwen- und Waisenversicherung die Reichskasse gar nicht belastet werden, weil man an der Invalidenrente und an der Rückzahlung der Beiträge von Frauen, die sich verheiratet, die Summen sparen werde, die dafür nötig seien. Müßten doch die Unternehmer die 60 Millionen, die sie für die Krankenversicherung mehr zu zahlen bereit sind, lieber der Invalidenversicherung anwenden. (Lebhafte Beifall.)

Der Redner legte folgende Resolution vor:

Die nach der Reichsversicherungsordnung geplante Hinterbliebenenversicherung bedarf einer durchgreifenden Ausgestaltung. Der Kongreß fordert:

- 1. Gewährung der Witwenrente an alle Witwen der Versicherten;
2. Zahlung der Waisenrenten in allen Fällen, ohne Rücksicht auf die Frage der Bedürftigkeit, unter Gleichstellung der unehelichen und ehelichen Kinder;
3. Die Höhe der Renten soll in jedem Falle die Gewähr bieten, daß die Rentenbezieher nicht der öffentlichen Fürsorge anheimzufallen;
4. Ausbau der freiwilligen Zusatzversicherung, so daß sie auch für die Hinterbliebenen nutzbar wird;
5. Gleichstellung der Hinterbliebenen eines Ausländers mit denen der Inländer, und zwar auch dann, wenn ihr Wohnsitz sich im Auslande befindet;
6. Wahl der Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber in direkter und geheimer Wahl auf Grund des Verhältniswahlsystems. Altes und passives Wahlrecht für alle Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit.

Damit sind die Referate erledigt. Auf Vorschlag von Paul Müller-Hamburg wird in dem Votum über die Unfallversicherung die Forderung nach Gleichstellung auch der städtischen, kommunalen und leeren Arbeiter aufgenommen. Auch sonst schlagen die Referenten einige formelle Änderungen an dem Wortlaut der Resolutionen vor.

Es erhält dann zunächst der Vertreter der Zentralkrankenkassen, Simanowski-Berlin das Wort. Er erklärt, daß die Krankenkassen natürlich der Vorlage den schärfsten Widerstand entgegenstellen, aber im Augenblick von der Einberufung eines allgemeinen Krankentages abgesehen haben, weil sie eine umfangreiche Petition an den Reichstag vorbereitet und abgefaßt hätten. In der nächsten Zeit sollten Orts- und Provinzialkonferenzen stattfinden und ein allgemeiner Krankentag werde sich vielleicht vor der zweiten Lesung des Entwurfs im Reichstagsplenum notwendig machen.

Witt-Votum begründet einen Antrag, die Knappschaftskassenverhältnisse unter Aufrechterhaltung ihrer historischen Besonderheit reichsrechtlich zu regeln. Die Bergarbeiter ständen unter einem Ausnahmegesetz, insofern ihre Versicherungsrechte nur landesgesetzlich geregelt seien. Daher komme eine allgemeine Zerschlagung des Knappschaftswesens in über 180 Knappschaftsvereine, deren Mitgliederzahl zwischen 9000 und 245 000 schwänke und die im Eintrittsgeld, den Beiträgen und Leistungen außerordentlich verschieden seien. Alle Rechte in der Knappschaftsversicherung haben die Unternehmer, da die Arbeiter vielfach ihre Velfiger noch in öffentlicher Wahl wählen müßten, selbst da, wo Arbeiter und Unternehmer in gleicher Zahl vertreten seien, greife die Regierung regelmäßig zugunsten der Unternehmer ein. Deshalb müsse endlich das Reich die Rechte der Bergarbeiter in der Knappschaftsversicherung sicher stellen. Der Christliche Gewerksverein hätte die Pflicht gehabt, gerade hier für die Rechte der Bergarbeiter Stellung zu nehmen. Statt dessen tue er sich in der Gesellschaft für soziale Reform mit dem früheren Handelsminister v. Bepeloch zusammen, der im Jahre 1894 2000 Saarbergleute aufs Pfaster geworfen habe, nur weil sie es gewagt hätten, von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen. Das Zusammengehen mit solchen Leuten kennzeichne die Sozialpolitik der christlichen Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften hätten keinen Grund, ihr Fernbleiben zu bedauern, denn ihre ganze Tätigkeit auf knappschaftlichem Gebiete sei nichts weiter als fortgesetzter Arbeitererrat gewesen. (Lebh. Zustimmung.)

Saffke-Hamburg begründet einen Antrag, daß, wenn nicht eine allgemeine Vereinheitlichung der Krankenkassen zustande komme, auch den freien Hilfsklassen ihre bisherige Tätigkeit in vollem Umfange freigelassen werde. Der Entwurf wolle ohne jeden vernünftigen Grund, wie er die Selbstverwaltung vernichte, so auch den freien Hilfsklassen das Lebenslicht ausblasen.

Fräbors-Dresden: Abgesehen von der Ausdehnung der Versicherung bringt dieser ungeheuerliche Entwurf für die Arbeiter nur Verschlechterungen. Die Wünsche der Arbeiter, der Versicherten, der Kassenvertreter sind in der Vorlage völlig unberücksichtigt geblieben. Auf die Stimmen der Unternehmer, die mit und in den Krankenkassen seit Jahren überwiegend ganz friedlich zusammengearbeitet haben, hat man nicht gehört. Die Regierung hat sich lediglich auf den Standpunkt der Scharfmacher gestellt. Gleichwohl glaube ich, daß die Mächte, den angeblichen Einfluß der Sozialdemokratie in den Krankenkassen zu vernichten, nur ein Vorwand ist; denn die Sozialdemokratie hat genug Mittel und Wege, ihren Einfluß geltend zu machen. Aber man will tatsächlich den Einfluß der organisierten Arbeiterkraft auf die Kassen deshalb vernichten, weil die großen Ortskrankenkassen durch ihre Tätigkeit vorbildlich für alle andern Kassen geworden sind und dieses Vorwärtsträngen für die Unternehmer zu einer materiellen Gefahr werden würde. Darum soll die Selbstverwaltung der Krankenkassen völlig vernichtet werden, dann kann auch an den faktualen Leistungen gehörig gepart werden. (Sehr wahr!) Die 60 Millionen, die die Unternehmer mehr zahlen wollen, sind ein Danaergeschenk, denn

dafür werden 100 Millionen auf Kosten der Versicherten an Leistungen gespart werden. Für und gut es jetzt, hinauszugehen in das Land und durch Partei und Gewerkschaften wie durch die Kassenvertreter eine allgemeine Protestbewegung zu entfalten, um die Abrechnung mit den Scharfmachern bei den nächsten Reichstagswahlen möglichst gründlich zu gestalten. (Lebh. anhaltender Beifall.)

Siebel-Berlin (Bureauangestellter): Der Entwurf soll die allgemeine Rückwärtsentwicklung der Krankenversicherung einleiten. Noch 1908 stand die Regierung auf dem Standpunkt, daß die Selbstverwaltung nicht geschmälert werden dürfe. Jene gewisse Gründe für den letzten Wechsel ihrer Stellung kann sie nicht anführen. Heute sind die Kassenbeamten Träger der Selbstverwaltung, in Zukunft sollen sie Glieder der Bureaukratie werden. Ganz andre Schichten der Bevölkerung als bisher sollen die Kassenbeamten stellen. Herr v. Jagow hat es im Eherischen Tag ausgeplaudert, daß man in den Krankenkassen-Stellen die geeignete Verwendung für verabschiedete Offiziere erblickt; die hätten gelernt, mit Menschen umzugehen und ständen mehr in der Praxis des Lebens als mange andre. (Schallende Beifall.) Die Frage der Kassenangestellten ist von der Selbstverwaltung gar nicht zu trennen. Die große Mehrheit der Kassenangestellten lehnt die Verleihung des Beamtenrechts rundweg ab, weil die Regierung nach einer solchen Spoitgeburt von Arbeiterversicherungsreform gar nicht ernstlich gewillt sein kann, die Arbeiterversicherung mit sozialem Geiste zu erfüllen. Deshalb rufen wir: Hand weg von der Selbstverwaltung der Krankenkassen! (Lebhafte anhaltender Beifall.) Der Redner protestiert dann gegen die vorgeschlagene Sonderversicherung der Privatangestellten. Die Regierung habe diese Versicherung erst verschleppen wollen, schließlich aber lediglich aus wahlstatistischen Gründen eine Vorlage noch für den kommenden Herbst angeordnet. Gegen dieses häßliche wahlstatistische Wandern der bürgerlichen Parteien zu den nächsten Reichstagswahlen müsse die Arbeiterkraft schärfsten Protest einlegen, weil das Wandern auf Kosten der Privatbeamten selber gehe und einen Keil zwischen Hand- und Kopfarbeiter treibe. Die ganze Reichsversicherungsordnung müsse mit aller Schärfe bekämpft werden. (Lebh. Beifall.)

Auf der Straße-Votum: In der Reichsversicherungsordnung sind mehrere Bestimmungen enthalten, die eine besondere Härte gegen die Bergarbeiter bedeuten. Unseren Verhältnissen nach müsse die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf 55 bis 60 Jahre herabgesetzt werden, denn Bergarbeiter, die 70 Jahre alt werden und noch im Bergwerkbetrieb tätig sein können, gibt es ja gar nicht. Eine schwere Schädigung der Bergarbeiter enthält auch die Bestimmung, daß die Unfallrente gekürzt werden kann, wenn der Arbeiter den Unfall durch Uebertretung einer Sicherheitsvorschrift verschuldet hat. Die Uebertretungen der Bergpolizeiverordnungen sind bei der Arbeitsweise im Bergbau gar nicht immer zu vermeiden, und da sie alle als Vergehen angesehen werden, ist die Unfallrente in jedem Fall herabgesetzt, den Verletzten oder seinen Hinterbliebenen die Rente ganz oder teilweise zu entziehen. Jugendliche Bergarbeiter, die wegen Uebertretung der Bergpolizeiverordnungen von den ordentlichen Gerichten mit einem Verweise bestraft wurden, haben vor dem Schiedsgericht nur einen kleinen Teil ihrer Rente erhalten, wenn sie z. B. bei dem Unfall den Verlust eines Fußes zu beklagen haben. In den Knappschaftsvereinen haben die Arbeiter infolge der Halbierung der Beiträge so gut wie gar keinen Einfluß. Gegenüber dem Verlangen der Kräfte des allgemeinen Knappschaftsvereins auf Beibehaltung des Systems der reinen Kassenärzte wünschen die Bergarbeiter, wenn auch nicht vollständig freie Kräftewahl, so doch freiere Wahl des Arztes durch die Versicherten, als sie ihnen bisher im Knappschaftsverein gewährt wurde.

Lange-Hamburg (Handlungsgehilfe): Die Bestimmung der neuen Reichsversicherungsordnung, daß für die Arbeiter und Angestellten, die in freien Hilfsklassen versichert sind, der Unternehmer bei der zuständigen Kasse seinen Beitrag abzuführen hat, halte ich für empfehlenswert, denn ohne diese Bestimmung begünstigen die Unternehmer die freien Hilfsklassen, insbesondere die der gelben Angestelltenorganisation. Der Redner wendet sich dann gegen den Vorschlag einer besonderen Privatbeamtenversicherung. Unzweifelhaft sei dieser Vorschlag nur gemacht, um bei den nächsten Wahlen die Stimmen der Privatbeamten zu fangen. Zu diesem Zweck werde auch die Regierung entgegen ihrer ursprünglichen Absicht eine Vorlage anarbeiten, aber Geseh werde diese Vorlage nicht werden, sondern unmittelbar nach den nächsten Reichstagswahlen für immer in der Versenkung verschwinden.

Zeißler-Berlin (Gastwirtsgehilfe) trägt eine große Zahl von seltenen Fällen vor, in denen durch Abgrenzung der Unfallversicherungspflicht im Gastwirtsgerwerbe Unfallverletzte vom Bezug der Rente ausgeschlossen sind, und verlangt endlich die Unterstellung aller im Gastwirtsgerwerbe Arbeitenden unter das Unfallversicherungsgesetz.

Brückner-Berlin (Graveur): Die Hausgewerbetreibenden sollen in den neuen Kassen vollständig rechtslos bleiben, sie werden sogar zum Teil schlechter gestellt als bisher, denn in den Landkrankenkassen, in denen die Versicherten von der Verwaltung völlig ausgeschlossen sind, werden auch eine Reihe von Arbeitern Aufnahme finden, die bisher in den Ortskrankenkassen gewesen sind. Statt diejenigen Ortskrankenkassen, die infolge der hohen Zahl der weiblichen Mitglieder schon jetzt schwer belastet werden und sich mit Mittelstellen begnügen mußten, durch Zusammenlegung finanziell leistungsfähiger zu machen, statt weiter eine einheitliche Kassenart für alle größeren Orte zu schaffen und kleinere Orte zusammenzulassen, will man Landkrankenkassen gründen, in denen bei minimalen Leistungen die Versicherten vollkommen einflußlos bleiben. In der Unfallversicherung hat man an dem Begriff des Fabrikbetriebs festgehalten und den rein handwerkartigen Betrieb wiederum ausgeschlossen. Vuchbindereien, in denen 8 bis 9 Personen beschäftigt sind, bleiben demnach nach wie vor von der Unfallversicherung entsetzt. Bei der Invalidenversicherung läßt es wie bisher der Arbeiter, wenn der Unternehmer es unterlassen hat, ihn zu versichern. In allen andern Versicherungszweigen gilt der Arbeiter mit dem Eintritt in die Tätigkeit selbst ohne weiteres als versichert. Auch in der Invalidenversicherung sollte man endlich mit der alten Ungerechtigkeit aufhören.

Jaß-Berlin (Londarbeiter): Die rechtloseste Schicht der deutschen Arbeiterkraft, die Londarbeiter, sollten nun endlich auch in die Krankenversicherung einbezogen werden, um der Landflucht und dem Kontraktbrot entgegenzuwirken. Genau so wenig wie die Regierung um Gründe verlegen war, als sie in den adäquaten Jahren ihre Versicherung ablehnte, genau so wenig ist sie jetzt um Gründe verlegen, aus denen sie die Versicherung empfiehlt. Da heißt es, daß der Mangel einer geordneten Fürsorge sich trotz des engen Familienzusammenhanges auf dem Lande bemerkbar gemacht habe und daß die zunehmende Unzuverlässigkeit und Landflucht bekämpft werden müßten. Aber diese Vorlage ist nicht geeignet, die Londarbeiter irgendwie zu friedenzustellen. Sie bleiben gegenüber den gewerblichen Arbeitern weit zurück und haben an der Verwaltung keinen Anteil. Der Vorstand ihrer Krankenkassen wird einfach von den Gemeindevorstehern ernannt, und ein Ausschuß soll überhaupt nicht bestehen. Wir sollen als agrarische Betriebskrankenkassen erhalten, die obendrein nur minimale Leistungen aufweisen werden. Ein bezahltes Geseh ist natürlich vollkommen unannehmbar. Wir verlangen gleiche Rechte und Pflichten wie die gewerblichen Arbeiter. Die neue Reichsversicherungsordnung soll ja

nur die künstliche Wahlparade für die Regierung und den schwarz-blauen Block bilden. Dank der Tapferkeit unserer Regierenden und der Fügigkeit unserer herrschenden Klassen werden wir aber gerade daraus den besten Agitationsstoff gewinnen und wird auch diese Vorlage Wasser auf unsere Mühlen leiten. Insbesondere bei den Londarbeitern, deren Organisation ja erst begonnen hat, wird die brennende Schmach dieser Reichsversicherungsordnung aufträttend wirken, wird die Sturmglode der Reichsversicherungsreform den Funken in die Ohren stellen, bis auch die Londarbeiter frei geworden sind. (Lebhafte Beifall.)

Lehmann-Berlin (Bureauangestellter): Der Vertreter des Kranken Mannes im Reichstag des Innern (Seiterfeld) hat bei der ersten Lesung der Reichsversicherungsordnung auch den Mittelstand seine Sympathie ausgedrückt. Als höchstes Zeichen dafür haben wir in der Vorlage die Zusatzversicherung, die dem Mittelstand nichts gewährt und der Arbeiterschaft gegenüber bestimmt ist, alles Streben nach einem weiteren Ausbau und nach Verbesserung der Invalidenversicherung schon jetzt vor dem Zustandekommen des neuen Gesetzes für alle Zeiten abzuwehren. Demgegenüber fordern wir gründlichen Umbau und Ausbau der Arbeiterversicherung. Wir werden uns nicht auf einen Abwehrkampf beschränken, sondern energisch unsere neuen weitergehenden Forderungen vertreten. Wenn wir den Ausbau der Invalidenversicherung in den Vordergrund stellen, werden wir auch die Arbeitereindlichkeit des Zentrums entlarven und die bürgerlichen Parteien zwingen, noch vor den nächsten Wahlen Farbe abzugeben. (Lebhafte Beifall.)

Fränlein Vahr-Berlin (Dienstbotenorganisation): Die Dienstboten und die unfähig leistungsfähigen Arbeiterinnen, Waisenkinder, Kleinrentnerinnen usw., sollen jetzt auch in die Krankenversicherung einbezogen werden. Sie sind aber in die Landkrankenkassen gestellt, um sie möglichst rechtslos zu machen. Offenbar traut man auch ihren Unternehmern nicht zu, die Kassen zu verwalten und hat deshalb ein vollkommenes bureaukratisches Verwaltungssystem aufgestellt. Die Dienstboten haben aber durch ihre Organisation bewiesen, daß sie wohl instand sind, ihre eigenen Angelegenheiten wahrzunehmen. Die Krankenhauspflege der Dienstboten soll nach der Reichsversicherungsordnung von dem guten Willen der Herrschaft abhängig bleiben. Für wenige Großen Krankenerkrankung sollen also die kranken Dienstboten nicht nur krank und stellunglos, sondern auch obdachlos werden. Der Bundesrat soll das Recht erhalten, ganze Kategorien dieser Arbeiterinnen von der Versicherungs-pflicht zu befreien. Unweiskhaft beabsichtigt man hier die arbeitenden Kinder von der Versicherungspflicht auszuscheiden. Wir sind aber der Meinung, daß die Kinder, wenn sie zu industriellen Arbeit verwendet werden, auch an der Versicherung teilnehmen sollen. (Beifall.)

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Das Schlusswort erhält für die vier Referenten Bauer-Berlin. Er stellt die volle Einmütigkeit des Kongresses in der Beurteilung der Vorlage fest. Die Bergarbeiter hätten ja mit der Halbierung der Beiträge schon Erfahrungen und hätten Trübes mitteilen müssen. Was die Kräftefrage anlangt, komme es nicht so sehr darauf an, ob die Kräfte frei gewährt oder festangestellt sind; denn die Mängel des Knappschaftsartsystems erklärten sich durch die vollkommene Abhängigkeit der Kräfte von den Werkbesitzern. Wo die Versicherten auf die festangestellten Vertrauensärzte Einfluss hätten, da würden sie höflich und zweckentsprechend behandelt. Der Kongreß hat seinen Willen ausgesprochen, einen möglichst gefunden Ausbau aller Versicherungszweige zu erreichen. Die Krankenversicherung und die Gewerkschaften in gemeinsamer Tätigkeit haben einen ansehnlichen Rückgang der Sterbeziffer insbesondere an Tuberkulose herbeigeführt und sind der wichtigste Zweig der Volksgesundheitspflege geworden. Die Entrechtung der Arbeiter in den Krankenkassen trifft nicht nur die Sozialdemokratie, sondern die ganze Arbeiterklasse. (Sehr wahr!) Die Krankenkassen, die bisher frei waren, sollen in preussische Fürsorgeverwaltung genommen und ihre Vertreter rechtslos werden, wie preussische Fürsorgegehilfen. (Sehr gut!) Das wird Hunderttausenden Arbeitern, die heute noch in den bürgerlichen Parteien ihre Vertretung erblicken, die Augen öffnen, die Klassenengeseh schärfen und unsere Organisationen stärken. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf werden die Resolutionen der Referenten einstimmig angenommen, ebenso der Antrag von Lehmann auf reichsrechtlichige Regelung des Knappschaftswesens. Der Antrag Saffke auf Schutz der freien Hilfsklassen findet Annahme gegen 5 Stimmen.

Es folgt nunmehr die Beratung der von den Vorständen sämtlicher der Generalkommission angeschlossenen Verbände eingebrachten Resolution betreffend die Erhöhung der Gewerkschaftsbeiträge. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Für den Fall, daß die in dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Halbierung der Beiträge und der Vertretung für die Krankenversicherung Geseh werden sollte, verpflichten sich die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften, dahin zu wirken, daß die Gewerkschaftsbeiträge um denjenigen Betrag erhöht werden, den die Arbeiter infolge der geminderten Beitragszahlung zur Krankenversicherung ersparen. Die dadurch erzielten Mehrerinnahmen sollen dazu verwendet werden, den Einfluss der den Arbeitern innerhalb der Verwaltung der Krankenkassen genommen wird, durch verschärften gewerkschaftlichen Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete zu erweitern, um so den den Arbeiter-Klassen durch die Reichsversicherungsordnung zugefügten Schaden auszugleichen.

Vor. Letzte: Einer besonderen Begründung für den Antrag bedarf es nicht. Dieser Geesentwurf ist darauf berechnet, das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter vollständig zu beseitigen und ihr Mitbestimmungsrecht stark herabzudrücken. Die Halbierung der Beiträge erfolgt ja nicht aus dem Grunde, um die Arbeiter zu entlasten und die Unternehmer stärker zu den Kosten der Versicherung heranzuziehen, sondern lediglich deshalb, um wenigstens den Schein einer Berechtigung dafür beizubringen, daß die Unternehmer die Hälfte der Löhne erhalten und dadurch die Arbeiter einflußlos zu machen. Will man aber die Belastung der Unternehmer nur zur Entrechtung der Arbeiter, so ist es auf der andern Seite die klare Pflicht der Gewerkschaften, im wirtschaftlichen Kampfe neue Rechte heranzuzuholen als Ersatz für die, die man und genommen hat. Unsere Resolution spricht von einem verschärften Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir meinen damit nicht die Gewerbe, in denen Tarifverträge, wie bei den Buchdruckern und vielleicht auch bei den Bauarbeitern nach Schluß der Aussperrung, den Gewerkschaften noch einen einigermaßen genügenden Einfluss auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeräumt haben. Diese Gewerkschaften brauchen die erhöhten Mittel nicht, aber sie sollen mit ihren Mehrerinnahmen den Organisationen und Berufen zu Hilfe kommen, die sich noch nicht die genügende Macht im Wirtschaftskampfe errungen haben. Der Antrag soll keineswegs aufgestellt werden als rein demonstrierend oder agitatorisch. Wir müssen ihm eine eminent praktische Bedeutung zu. Wir rechnen ganz bestimmt darauf, daß, wenn die Halbierung der Beiträge festgelegt wird, wir sofort unversehrt mit der Erhöhung der Gewerkschaftsbeiträge vorgehen, und daß die Generalversammlung der einzelnen Verbände sie dann sofort beschließen. Wir wollen also nicht demonstrierend auf die Arbeitgeber oder den Reichstag oder seine Kommission einwirken, sondern wir wollen die wirtschaftlich organisierten Arbeiter auf ihre Pflicht hinweisen, falls ihnen Rechte genommen werden, sich durch Opfer neue zu er-

obern. Wenn in der Reichsversicherungsordnung die Halbierung der Beiträge und der Verwaltungsrechte durchgeführt, so ist damit bewiesen, daß der Gewerkschaften im heutigen Staatswesen noch nicht der Einfluß und die Stärke haben, die ihrer Organisation und ihrer Wichtigkeit im Wirtschaftsleben gebührt. Erkennen wir daraus, daß wir noch nicht die nötige Kraft haben, so haben wir einfach die Forderung zu stellen, daß wir sie uns erobern müssen. Unser Antrag soll keine Demonstration nach außen, sondern ein realer Plan nach innen sein, der bald zur Durchführung kommen wird. (Lebhafte Beifall.)

Der Antrag der Vorländer wird hierauf debattelos einstimmig unter lebhaften Beifallstundgebungen angenommen. Vorländer V. G. G.: Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Das, was in der gegenwärtigen Situation zu sagen war, ist bereits gesagt worden. Ich konstatiere nochmals die vollkommene Einmütigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen, die sich auf diesem Kongress dokumentiert hat, die vollständige Einmütigkeit in der Frage der Arbeiterversicherungen, der Beitragsverteilung und gegenüber der kritischen Situation im Baugewerbe. Der Vertreter des Parteivorstandes, der Abstand genommen hat, hier das Wort zu ergreifen, hat mich gebeten, mitzuteilen, daß der Parteivorstand, sobald die General-Kommission den Aufruf zur Unterstützung der Bauarbeiter erlassen hat, auch ihrerseits sich an die nicht schon als Gewerkschaftsangehörigen zur Beitragsleistung verpflichteten Parteigenossen wenden und sie zur möglichst reichlichen Unterstützung der ausgesprochenen Bauarbeiter auffordern wird. (Lebhafte Beifall.) Wenn unsere Gegner aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß es sich am letzten Ende auch bei der Bauarbeiterunterstützung nur um einen Kampf gegen die Sozialdemokratie handele, so werden wir demgegenüber mit gutem Gewissen antworten: Wo sind denn die anderen Parteien, die uns im Kampfe unterstützen könnten? Wo ist denn die fortschrittliche Volkspartei, wo ist die angebliche Volkspartei des Zentrums, die ja sagen, daß sie in diesem frivolen heraufbeschworenen Kampfe auf Seiten der Arbeiter stehen? Nur die Partei der Profetier, nur die Sozialdemokratie sagt: Ich bin eins mit euch; wo die Masse der Arbeiterschaft im Kampfe steht oder in Not gerät, da eile ich ihnen zu Hilfe. Wären unsere Gegner ihre Kapitulation einrichten wie sie wollen. Die bürgerlichen Parteien haben nie durch die Tat bewiesen, daß sie im Ernst die kämpfende Arbeiterschaft zu unterstützen bereit sind. Deshalb bleibt den Arbeitern eben nur als Vertretung die sozialdemokratische Partei übrig, mit der wir nicht eins sind in der Organisation, aber eins in der Gedankenwelt, eins im Willen und eins im Ziel. (Lebhafte, anhaltender Beifall.) Lepien schließt den Kongress mit einem stimmungsvollen dreifachen Hoch auf die gewerkschaftliche Organisation, die allgemeine Arbeiterbewegung und die kämpfenden Bauarbeiter.

## Reichstag.

74. Sitzung, Mittwoch, den 27. April, 2 Uhr nachmittags.  
Am Bundesratsitz: Wermuth, Lisco, v. Schöen.  
Dritte Lesungen.  
Zunächst wird die Verlängerung des Handelsvertrags mit Schweden bis 1. Dezember 1911 nach einigen Worten des Abg. Graf Pauli (konf.), der an die Unterhändler appelliert, die deutschen Interessen energisch zu vertreten, angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Haftung des Reichs für seine Beamten.  
Abg. Heine (Soz.): Wir sind mit den Änderungen, die der Entwurf in zweiter Lesung erhalten hat, nicht einverstanden. Ebenwenig können wir die Ausnahme der farbigen Beamten von der Haftung anerkennen. Im übrigen stimmen wir dem Gesetze zu. (Bravo! bei den Soz.)  
Mit einer reaktionellen Änderung (beantragt von der Rechten und dem Zentrum), durch welche auch das Schutzgebiet

Klauschou in das Gesetz einbezogen wird, gelangt der Entwurf zur Annahme.

Debattelos wird hierauf in dritter Lesung der Entwurf, betreffend das

### Reichsschuldbuch

angenommen. Desgleichen die Ueberlichten der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Klauschou für 1904 und 1905.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (nat.-lib.) ersucht namens seiner Freunde den Schatzsekretär, auf dem Wege der freien Konferenzen mit Mitgliedern der verschiedenen Parteien die Deckungsfrage zu beraten.

Reichsschatzsekretär Wermuth spricht die Hoffnung aus, daß von der Reichswertzuwachsteuer sich ein mäßiger Betrag für die Veteranenbeihilfe werde flüssig machen lassen. Dabei komme aber alles auf die Bestimmung und den Zeitpunkt der Verabschiedung des Gesetzes an.

Abg. Gröber (Zentr.): Mit unfruchtbarer Abstimmung gegen die Resolution, welche eine Beihilfe verlangt, haben wir keineswegs jede Beihilfe verwerfen wollen. Zu weiteren Beratungen über die Deckung der Veteranenbeihilfe sind wir gern bereit.

Abg. Anstadi (konf.) empfiehlt nochmals den Gedanken der Beihilfe.

Abg. Kopsch (Sp.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Prinzen Schönau an. Es sei übrigens sehr merkwürdig, daß man bei den Veteranenbeihilfen von Seiten der Regierung so streng an dem Grundsatz festhalte: Keine Ausgabe ohne Deckung. Bei Ausgaben für Meer und Marine habe man das nicht getan.

Abg. v. Liebert (Reichsp.): Mit schönen Reden ist nichts getan. Wir werden mit der Beihilfe immer wieder kommen, und die Regierung wird nachgeben müssen. (Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Antif.) schließt sich dem Vorredner an. So oder so, Deckung müsse gefunden werden.

Reichsschatzsekretär Wermuth: Die Ausgabe ist beschlossen, die Deckung aber nicht. Ungedeckte Ausgaben machen die mühsam erreichte Bilanzierung des Etats zunichte. Redner wiederholt seine Hoffnungen auf die Wertzuwachsteuer.

Abg. Schöpf (Soz.): Die Abg. Prinzen Schönau und v. Liebert möchten gern die berechnete Entlastung der Veteranen auf die Gegner der Beihilfe ablenken. Aber daran liegt es nicht, daß den Veteranen ihr Recht nicht wird. So haben wir, die wir Gegner der Beihilfe sind, schon vor 15 Jahren die Unterstützung der Veteranen aus dem ordentlichen Etat verlangt. Wäre das geschehen, so hätte man nicht auf die ungerechteste aller Steuern, auf die Beihilfe verfallen brauchen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

So viel Entlastung im Volke auch herrscht über die Behandlung der Veteranen, eine Lösung mittels der Beihilfe würde eine noch größere Entlastung hervorgerufen. (Sehr wahr! links.) Bei einigen ernsten Willen kann den Veteranen sehr wohl geholfen werden auch ohne solche Mittel. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bindewald (wirtsch. Pa.) wirt dem Staatssekretär vor, daß er nicht bereits vor einem Jahre ein Beihilfengesetz eingebracht hat. Dann wären die 20 Millionen vorhanden, das lasse er sich nicht ausreden. (Heiterkeit.)

Reichsschatzsekretär Wermuth will den angeregten Gedanken einer Konferenz noch nicht von der Hand weisen.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Es macht einen eigentümlichen Eindruck, daß für die Veteranen immer kein Geld da ist. Steuern sollen aber überhaupt nicht zu bestimmten Zwecken bewilligt werden. Und wenn Reichstag und Bundesrat die Veteranenbeihilfen für notwendig halten, so werden sie nachher auch die notwendigen Mittel bewilligen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Herrn Bindewald bemerkte ich, daß im vorigen Jahre eine Beihilfe beantragt war, die mit der Erbschaftsteuer ver-

bunden war. Gerade die Herren rechts haben diese Steuer abgelehnt. (Lebhafte Zustimmung links.)

Die Anträge auf Veteranenfürsorge werden en bloc einstimmig angenommen.

Das Haus verläßt sich auf Freitag, 2 Uhr. (Handelsvertrag mit Ägypten, Nachtragsetat, Ausgaben für Südwestafrika usw.)

## Gerichtssaal.

### Landgericht.

Ein ganz Schlauer und seine noch schlauerer Opfer. Zunächst beging der schon öfters bestrafte, aus Ronneburg stammende Zigarrenmacher Emil Richard Pähler, der in Dornsdorf bei Borna bei einem Gastwirt in Arbeit war, eine ganz gewöhnliche Unterschlagung, indem er 10 Mk. unterschlug, für die er einen Ballon Spiritus auf dem Bahnhof Frauendorf holen sollte, und mit dem Gelde nach Leipzig fuhr. In Dornsdorf hatte P. bereits den Schornsteinfeger S. kennen gelernt, der ihm Klage, sein Schwager, ein Lehrer, habe ihm um 100 Mk. und Kette gebracht. Pähler versprach dem S., er wolle ihm wieder zu seinem Eigentum verhelfen und Anzeige erstatten. Er ließ sich von S. 10 Mk. geben, angeblich für Gebühren; dann nahm er seinem Opfer noch ehtliche Mark an Auslagen für angebliche Reisen nach Leipzig, die er im Interesse von S. habe unternehmen müssen. Der arme Schornsteinfeger, den in Dresden ein Bauverbot betroffen hatte, sollte von Pähler auch aus dieser Not befreit werden; aber dazu bedurfte P. eines besseren Auswegs, um nach Dresden fahren zu können. Also kaufte der Schornsteinfeger dem Pähler auch noch einen Anzug.

Den Haupttrick aber führte der Angeklagte an einem Zigarrenmacher L. in Sphra aus, der gegen die Eheleute G. eine Forderung von 2000 Mk. geltend machte, aber bereits in zwei Instanzen abgewiesen war und nun die Entscheidung des Reichsgerichts anrufen wollte. Aber hierzu wurde ihm das Armenrecht nicht bewilligt und seine Beschwerde darüber war abgewiesen worden. Der Zigarrenmacher klagte nun Pähler sein Leid, und dieser allzeit hilfsbereite Mann versprach auch diesem Unglücklichen, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Pähler, dessen ganze Schläue sich nun darauf, setzte folgende zwei Schriftstücke auf: 1. „An das Gesamtministerium und die Justizabteilung des kgl. Hofes in Dresden. Dem Inhaber dieses Schines wird die Ermächtigung zugesprochen, am 21. Januar 1910, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, unter Vorlegung dieser Urkunde und seiner Militärpapiere den Betrag von 2000 Mk. an der Kasse des Finanzministeriums persönlich zu erheben. v. Rhythum.“ 2. „Dem Zigarrenmacher Ludwig in Sphra zur Eröffnung, daß ihm in der Sitzung vom 15. Januar das Gesamtministerium in Gemeinschaft mit der Justizabteilung des kgl. Hofes in Dresden den Betrag von 2100 Mk. zugesprochen hat. v. Rhythum.“ Der Zigarrenmacher ging in diese plumpe Falle und zahlte seinem „Mitter“ Beträge von 20 und 10 Mk. und gewährte ihm auch ein Darlehen von 100 Mk. — Für diese Schwindelanteile wurde dem Pähler eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat zubilligt. Auf drei Jahre wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Eine freitbare Frau. Die Waschfrau Amalie Paps in Schmannewitz hatte einen Rechtsstreit gehabt, und in dem Dschager Tageblatt, den Dajhener Nachrichten und dem Dschager Gemeinnützigen waren darüber gleichlautende Berichte erschienen, in denen Frau P. eine „redselige Waschfrau“ genannt wurde. Frau P. wollte sich das nicht gefallen lassen und strengte Verleumdungsklage an. Da sie aber keinen Rechtsanwalt in ihrer Gegend finden konnte, beauftragte sie mit ihrer Vertretung einen Leipziger Rechtsanwalt, und vom Schöffengericht in Dschag wurden die Redakteure oder Verleger der genannten Blätter zu Geldstrafen von 10 Mk. verurteilt. Die Herren legten dagegen Berufung ein, die nunmehr vor dem Landgericht Leipzig verhandelt wurde. Sie beugten sich vor der beleidigten Frau und nahmen den Ausdruck zurück, indem sie versicherten, daß sie Frau P. nicht beleidigen wollten. Natürlich mußten die Herren auch die Kosten tragen und sich verpflichten, eine Erklärung in ihren Blättern abzugeben.

# Kleiner Anzeiger.

**Vermietungen.**  
**Osten.**  
Zhonb., Reichenhainer Str. 22, III, kleines Logis zu vermiet. [8326]  
**Westen.**  
Klzscho, Markranstädter Str. 31, Erd. m. Woh. z. v. 3. et. b. Hausm. III. r.  
**Vorkäufe und Käufe.**  
Zigarren, Zigaretten, große Auswahl A. Wegat, Zweinaund. Str. 19. \*  
Herm. Baumann, Hohe Str. 52 macht Freunde und Bekannte auf dauerh. Arbeiter-Garderobe, Schuhe u. Stiefel aufmerksam. \*  
**Neu! Neu!**  
**Monats-Garderobe** v. feinst. Herrschaft, Doktor, Millionär, wen. getrag. each.  
**Anzüge** 1, 70-102, 12, 16, 18. \*  
**Hosen von 1 A an Sommer-Paletots spottbillig.**  
**Mandel** Lauchaer Str. 22, I. \* vis-a-vis der Volkszeitung.  
95 Schuhwaren kauft man bill. 95 bei Links, Gerberstr. Nr. 95 Reparaturen schnell und sauber. \*

**Sie staunen**  
von Studenten, Kavallieren, Doktoren und nur von besseren Herrschaften wenig getragene Anzüge, englische Stoffe, Maßarbeit, reinwollene Sachen, welche neu bis 100 Mk. gekostet haben, 8 12 15 18 22 Mk. Sommer-Paletots spottbillig. Eleg. Frack u. Gehrockanzüge spottbillig. [7024]  
**Kanner, nur Plauensche Str. 11, I. Nähe Brühl.**  
**Einige Herren-Anzüge** sow. Kinder-Anzüge billig abgegeben. Salzgraben 7, Hof I.  
Halt! Tabell., nur wen. getr. Maßanzüge v. 6.50. A. a. Palet. v. 5. A. a. Hof. v. 1.50. A. a. Kauf. Stei. Runners Monatsgard.-Gesch. Markt. Stei. 10. \*  
**Uebners Monats-Garderobe** verkauft Röde, Hüfen, Jacketts, Schuhe, alles spottbillig. Blücherstraße 18, im Nordbad.  
**Johannes Wendt Herren-Spezialgeschäft** Eisenbahnstrasse 71 u. 79 Wurzer Strasse 20. **Herren-Hüte Krawatten, Wäsche Schirme, Stöcke Hosenträger Handschuhe etc. \*** Kalante Bedienung. Billigste Preise.  
**Damen-Monats-Garderobe** A. Schröter, Alexanderstr. 17, II. Gr. Auswahl in herrschaftl. getr. Kostümen, Sommerkleid, Röden, eleg. seidnen Blusen usw. billig. \*

Tel. 10401. Verkauf Tel. 10401. best. getr. Herrsch.-Damengard., Jacketts, Blus. v. 75 a bis zu d. elegant., neue Kostüme, Kleider, Mäntel, Jack., Blus., Röde, Hüte, nur Partic. u. Konsumwaren in all. Preislagen fast zur Hälfte d. reell. Wertes. Extra Anprobierzimmer. Elektrische u. vergütete Sportlings Dam.-Monatsgarderobe Windmühlenstr. 45, I., a. Bayernh. Bahnhof.  
**Für Mutters Liebling** empfiehlt der **Baby-Bazar** seine sämtl. Artikel in größt. Auswahl bei billigsten Preisen. Bettfedern u. fert. Betten v. bill. b. best.  
**Paul Prinsky, Lindenau 272b** Gumborfer Straße.  
**Die besten Strickgarne** empf. a. billigsten Engros-Preisen **Strickmaschinen-Lager** v. Hugo Günther, Zeltzer Str. 9.  
**Bettwäsche** Dowlas-Kissen 1 Mk. Boxig 4 Mk., Bettuch 2 Mk. fertig genäht, reell und billig. **Elisabeth Heidorn** Leipzig, Dorotheenstraße 2.  
**Herrliche grosse Teppiche** imit. Perfer, entfallende Muster, verkauft spottbillig [8345] **Selmar Kraft, Lind., Markt 10.**  
**Bettfedern** — Reintig. u. Fertl. — billigst — G. Funke, Reud., Riebeckstr. 7a. \*  
**Selt. Gelegenheit!** 1 groß. Post. Möbel, teils vertieft, gewes., teils zur. abgef., sof. bill. z. v. Verkauf. I. u. itch. abgef. Burgstr. 3, I. \*  
**Neue Wirtschaft** verk. billig Kleingeh., Clarastraße 6, pt. I. \* **Bettst. m. 10. A. Lange** Et. 17, I. \*

**Möbel** verk. bill. Teils gest. Kl., Merseb. Str. 62. \*  
Klidschr., Bettst. m. M., Spieg., Stüh., Sofa v. bill. Gohl., Riebeckstr. 11, pt. \*  
W. Vorjaalstr. 18, Riebeckstr. 16, Pl.-Sof. v. GutsMuthsstr. 35, P. \*  
**Bettstelle** mit Matr. 26 Mk. Lendel, Lindenau, Kurellenst. 4. \*  
**Grammophone Schallplatten** Zonophon, Favorite, Homotord, Kalliope, Dacapo zu Fabrikpreis. Reparaturen bill. Eberhardstr. 5. \*  
Rähm. 22. A. a. - Peine - St. 113, II. I. \*  
**Achtung, Radfahrer!** Das billigste Rad ist stets das teuerste, darum wählen Sie eine mittlere Orig.-Maschine mit reeller Garantie von 75 Mk., **Damenräder** von 80 Mk. an, auch auf bequeme Ratenzahlung. **Laufdecken, Continental - Peters - Union** Reparaturen bei billigster Preisberechnung. [1051] **Lindenauer Fahrradhaus Kulturstr. 22**  
**Karl Topf**  
**Dürkopp-u. Excelsior** Fahrräder, ferner guterr. Herr.- u. Damenräder in jeder Auswahl. **R. Fohling, Eisenbahnstr. 15. \***  
F. Dam.-Rad b. Mathausstr. 14, III. I. \*  
2 Räder, 20 u. 25 Mk., m. Freilauf, Lind., Reuyscher Str. 24, Ph. II. I. \*  
**Freilauf-Rad** zu verkaufen. Gutz., Hamburger Str. 20, p. r. Hochfeine Herren- u. Damenräder spottbill. Dresdner Str. 24, I. r. \*  
Hind.- u. Sportwag., auch vorjährl. Kauf. Sica. bill. I. Auerbachs Hof. \*  
Guterh. Kinderwagen zu verk. Reuyscher, Hauptstraße 80, I. I. Guterh. Brennab.-Andr.-Klappstuhl bill. Lind., Klopstockstr. 7, II. r. Blauer Prinzess-Kinderwagen zu verk. Gohlis, Georgstr. 19, pt. r. **377. Sportw. Mathausstr. 14, III. I. \***  
**Guterh. Sportw.** m. G.-M., schöner Klappstuhl bill. Pl., Gohlisstr. 10, II. I. Guterh. Sportwagen m. G.-M. bill. zu verk. Dieskaustr. 107, I. \*

**Vst. Sportw. Röhnerstr. 16, D. II. I. \***  
D. u. Gesch.-Wg. Mabet 50, Id. 5974. **Berk. m. Par.-Schraubst. f. Med. u. a. verk. So., Hildegardstr. 52, II. \***  
Wahrschnecke, Reiterweg, Reitern, Bachmach, Pflanz.-Küb. u. St. 15. **Emil Sander, Pl., Burgauenstr. 15. \***  
**Flensterglas** Glashandlung, Eisenbahnstr. 143. \*  
**Brennholz**, a Nord 60 3, von 4-6 Uhr. Salsenstg. Semmelstr. 10. \*  
**H. Käferstein Neuschönfeld, Kirobstr. 77** In jeder Sommer- röhren sowie alle Futterarten in feinsten Mischung. Kanarienzüchter erhalten bei Abnahme von 5 Pfund Großpreise. Zuhlinge mit Nr., 100 Stück 1 A. Chinesische Nachtigallen und Ziervögel in großer Auswahl. Aquarien und Terrarien, Tiere, Pflanzen, Sand, Erde. \*  
**Regenmantel** zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. K. 35 **Hilfale d. Pl., Lügner Str. 41.** Nähm. a. l. gef. Peterssteinweg 10, I. \*  
Kaufe Sonnabnd., den 30. April, u. Sonntag, den 1. Mai, jeden Posten jung und alte Kanarienhähne (a. beff. Föhne, alte) und alte u. junge Weibchen im Restaurant Brüderstraße 9. **F. Vahle. \***

Einige **Soubrotten** (w. a. Auf.) sowie **Salonhumorist** (Ant.) in ständig. Engagement b. sof. Gage gef. Zu meld. Reur., Städtischer Str. 18, II. r., 12-2 Uhr mitt.  
**Geübte** [8948]  
**Kurbelstickerinnen** in dauernde Stellung gesucht. **Otto Seifert, Halle a. S. Leipziger Str. 61.**  
Züchtvieblerinnen sucht Vogel, SchL., Könnertstr. 94, II. r. Wirtschaftleria per sofort gef. Off. u. 100 Fil. d. Pl. Pl., Lügner Str. 41.  
**Vermischte Anzeigen.**  
**Schrepels Privat-Mittag- und Abendisch** 40 u. 25 **Plagwitz, Rauchstädter Str. 42** (vis-à-vis Elektrizitätswerk). \*  
Kaufe Sonnabnd., den 30. April, u. Sonntag, den 1. Mai, jeden Posten jung und alte Kanarienhähne (a. beff. Föhne, alte) und alte u. junge Weibchen im Restaurant Brüderstraße 9. **F. Vahle. \***  
**Arbeitsmarkt.**  
**1 tüchtiger Dreher** sof. gef. Schumann, Sommerfeld.  
**Arbeiter** stellt ein am Bahnhof Bahren. **Gorn, Böhlig-Chrenberg.**  
**Kräuterjammler!** Personen zum Ankauf von medizinischen Kräutern werden gegen hohe Provision gesucht. Adressen erb. u. L. J. 5550 an **Hudolf Woffe, Leipzig.** [8241]



Erscheint 3 mal wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen



**Abzahlungsgeschäfte**  
**Liebau**, Turnerstr. 27. I.  
**Aluminium u. Emaille**  
**Max Richter & Co.**, Pl. Zschoch. Str. 4. Ecke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

**Apfelweine**  
**Obstweinschänke**  
 Bayrische Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kelterer Joh. Loebstamper. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

**Bäckereien, Konditoreien**  
 E. Abrecht, L., Henriettenstr. 11. Alfred Beyer, Co., Bornaische Str. 87. Ludwig Besser, Mittelstr. 16. F. Britz, Gautzsch, Oetzschstr. Oswin Fleke, Juliusstr. 27. Rich. Gimpel, L., Gundorfstr. 1. Willy Hasse, Schl. Könnertstr. 14. Osw. Hänsel, L., Könnertstr. 31. O. Hempel, Paunsdorf, Johannstr. 13. Pauline Heide, Währ., Bahnhofstr. 17. Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17. W. Kahltzsch, Böhl.-Erbh., Südstr. 34. W. Kämmerer, L., Guthausstr. 48. Otto Kind, Schl., Könnertstr. 50. B. Klöpzig, Schl. Könnertstr. 37. Alfred Knothe, L., Calvis-Str. 23.

**Leipziger Brotfabrik**  
 Gehr. Jachn, 707 & Co. Leipzig-Eutritzsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht 1.4379.

**Cigarrenhandlungen**  
 Franz Bauer, Täubchenweg 60. G. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52. Carl Bäcker, Eutritzsch, Delitzschstr. 159. Rich. Danz, L., Odernauerstr. 11. O. Döhler, Gröbisch, Hauptstr. 41. E. Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141. K. Ehrhardt, Gautzsch, Coburg Str. 56. E. Eldam, Stött., Leipzigerstr. 23. Gehr. Felber, Verkauf d. eigene u. d. Fremde, Pl. F.-Aug.-St. 27 a. Bf. A. Grünner, L., Burgauerstr. 13. Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13. Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Dikstr. 95b. Jakob Heide, Pl., Gohlisstr. 23. Theodor Hering, Zeitzerstr. 38. Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38. Hermsdorf & Krogas, Zeitz. St. 34b. C. Heyner, Bayr. Str., Ecke Sophienstr. H. C. Holz, Reudnitz, Dresden. Str. 45. F. Holzheim, Zeitzerstr. 17. Joh. Jünger, Könnertstr. 36gr. 1889. Albert Klepzig, Go., Gohlisstr. 23. M. Köhler, L., Gundorfstr. 23. M. H. König, E. Mersb. u. Gndst. R. Komplsch, Go., Lindenth. Str. 28. A. Lange, L., Lützen. Str. 103. Westplatz 32.

**Beerdigungsanst. u. Sargm.**  
 W. Fuchs, vorm., Vo., Bogislawstr. 28. Hugo Irmer, Könnertstr. 64. Ernst Koenig, Lindenauer Str. 5. Gehr. Reiche, Zschocherstr. 38. Otto Rühl, L., Marktstr. 8. W. Steingrüber, Go., Eisenach. Str. 34. M. Verbeck, Kirchstr. 82.

**Beleuchtungs-Artikel**  
 W. Jahr, Kohlgrabenstr. 42. Alle Bedarfsartikel.

**Bettfedern, Betten, Reinigung**  
 Ad. Kirchberg, N., Reichstr. 30. H. Oldag, Südstr. 2. A. Petzold, L., Birkenstr. 12. „Pura“, Wittenbergerstr. 38. J. C. Schwartz, Brühl 50, Gg. 1709. roelles Gewicht, reines O. Trübel, Ware, Hospitastr. 26.

**Bildereinfrahungen**  
 Friedr. Frankel, Elisabethstr. 8. Hennig & Nagel, Gerberstr. 56. vorm. M. Jgel, Zeitzerstr. 35, Hof I. G. Kretzschmar, Spez. Spiegel u. Bild. Wilhelm Niedling, Kolonnenstr. 3. R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipzig. billige Werkstat. Emil Vogel, Bayrische Str. 26.

**Brauereien, Bierhandl.**  
 Brauerei Burghausen-Leipzig, eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere. Brauerei C. W. Naumann, Tel. 2803 Leipzig-Plagw. Tel. 2893 bei Neumann & Co., Schönau Leipzig. J. Pottkämper, Eutritzsch, seine aus best. Malz u. Hopfen gepr. Biere. C. Schubert, Port.-u. Fischb. Sdpl. 5

**F. A. Ulrich**  
 Gebr. Ulrich, Leipziger Stötteritz. Dampfbrauerei Zwenkau A. G. Zwenkau.

**Briketts, Kohlen**  
 G. Bohr Nachf., Oskar Schönfuß, L.-Vo., Kirchstr. 100 (a. Viad.). Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60. Ernst Claus, Josephinenstr. 31. O. Dorn, Neu-Mockau. O. Frelberg, Co., Pföfingstr. 19. R. Frelberg, Kohstr. 13, Gliokauf-Brik. v. Bittorf. 50 Ztr. 45 Pf. Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39. Herm. Haterkorn & Co., Plagwitz. Rud. Hehrich Nachf., Pl., Gohlisstr. Ferd. Hönleke, Ida-Mariannenstr.-E. R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.

**M. Richter**  
 Plagwitz, Zschoch. Straße.

**Drogen, Farben**  
 Paul Arnold, Reitzenhain Str. 65. M. Abmann Nachf., Eisenstr. 23. Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss. Carola-Drogerie, Curt Schier, T. 0582. Drogerie zum Stern, Trianontheater Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 5. E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str. Löwe, L., Odernauerstr. Eckelütz. Str. Richard Heindl, Dufourstr. 23. Kaiser-Dg. Jenetzky, L., Kniest. 14. L. O. Kaspar, Nchf. Pl., Zsch. Str. 30. Kriß & Baumann, G. Aru. H. H. Str. 10. Curt Kunde, Stött., Ecke Haupt. Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67. Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33. Müller Neht, Turnstr. E. Sternw. Münster-Drog., U. Münsterstr. 20. M. Naumann, Windmühlenstr. 46. Ernst Noa, Kleinzsch. Dicksauerstr. Ost-Drogerie, Soll., Eisenstr. 150. P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13. Petri-Drogerie, Peterssteinweg 15. Rechs-Drog., Ranfische Gasse 7. Eugen Löbner, Mockau.

**Butterhandlungen**  
 Ernst Adler, St. Privatstr. 12. „Götze's feinste Schlotbutter“. L. Hartkopf, Commensstr. 8. P. Kohnert, Stö., Chr.-Weiß-Str. 11. Kluge Frauen kaufen nur **Melonen-Butter** Hugo Krüher, Schönef., Leipz. Str. 46. Butter-Kunze, Zeitzerstr. 51. O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6. J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b. Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33. F. Rückert, L., Aurelienstr. 40. „Kauft Traubenbutter!“ D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

**Schokoladen Hörtzsch**  
 Lindenanu, Gundorfstr. 2. Gutsmuthstr. 10. Markt 2.

**Franz Keilhold**  
 Hospitalstraße 14 Täubchenweg 18. Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorzügl. Kakao, Schokoladen und Mischungen. Ida Lemnitz, Gröbisch, Hauptstr. 37. E. A. Martin Nachf., Wurzer Str. 34. Reichsstraße 13. J. Schäfer, on gr., en dot., Kirchstr. 95. Paul Seeger, Eisenbahnstr. 60. M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113. Malz u. München, 1/2 Pfl. 20 Pf. Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 59

**Markt- u. Kaufhalle „Ost“**  
 Eisenbahnstr. 74. Könnertstr. 29.

**Mehnerit**  
 wäscht schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäft.

**Eisen- und Stahlwaren**  
 E. Claus, Eutr., Wittenbg. Str. 34. A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12. Fedor Groß, L., Josefstr. 33. H. O. Hartung, Pl., Mersb. Str. 28. E. Heineke, Eisenbahnstr. 98. Karl Koch, Kizsch., Siemensstr. 40. Conr. Kuntze, Delitzschstr. 44. Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6. Julius Linke Nachf., Johannipl. 5. Stött., A. Minkwitz, Hauptstr. 37. N. Nietsch, Kuchg. u. Gablagstr. E. Gebr. Pliz, Täubchenweg 70/72.

**Alwin Richter**  
 Dresdner Straße 36 L.-Angor, Breite Straße 22. Elido Sunda, Nürnberger Str. 9. Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1. A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17. Taucha, A. Sondermann, Haus-u. Küchenger. P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1. A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.

**Färbereien, Wäschereien**  
 Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen. Paul Hilmer, Weidenfeller Str. 17. Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

**Hugo Luckner**  
 Läden in allen Stadtteilen. J. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4. für Teppichreinigung, Porzellan, Gardin, Garderobe.

**Pura Gust. Samhammer**  
 Färberei und chem. Reinigung L., Plautstr. 20 Tel. 10414. Eisenstraße 3, Barfußgasse 11. Go. A. Hall. St. 17, R. Riebeckstr. 3. L., Mersb. Str., Albertstr. Str. 65.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
 W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27. Demasch, Fleischerplatz 1b. Fahrrad. Brühl, Bayerische Str. 88. Gelegenheitsk. Dresdnerstr. 14. K. Gürlich, Markranstädt, Leipz. St. O. Haubnerberg, Gröbisch, Mittelstr. 9. Imstsch, Rp.-W. Windmst. 43. Hofe

**Gerichte**  
 K. Gürlich, Markranstädt, Leipz. St. O. Haubnerberg, Gröbisch, Mittelstr. 9. Imstsch, Rp.-W. Windmst. 43. Hofe

**Bravour-Räder Klarnr & Eckhardt**  
 Eisenstrasse 12. C. Kuhner, Stö., Wassorturmstr. 24. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3. A. Lindner, Zwick. Lpz. Str. 102. F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110. H. Wögele, Bayerische Str. 37. A. Rehm, Zwenkau, Pogauerstr. 295. Theod. Schaaf, Zwenkau. J. Schmittmann, Kzsch., Dicksaustr. 4. Billige Laufdecken, M. Otto, Kreuzstr. E. Blumenasse. Oskar Pädler, Eisenstr. 28. M. Rothe, Tauchaer Straße 48. Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14. H. Runkel, Pl., Lauchstädtstr. 15. G. Salomon, Eu., Markt 4. Otto Schaller, Kreuzstr. 25. Hans Schöberth, Co., Born. Str. 51. Hermann Schöne, L., Rietschelstr. 2. Woldem. Schutz, Rdn., Rathausstr. 5. Willy Schultka, L.-Kiz., Gieserstr. 65. H. Sperber, Pl., Weißensfeld. Str. 21. W. Steinmeyer, Ecke Bayerische und Hohestr.

**Damen-Konfektion**  
 J. Lachmann, Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzerstr. Damen - Moden, Pelzwaren.

**Blusen**  
 Rücke, Kostüme, Paletots Nur gut und billig: Grimmaischer Steinweg 8 Kein Laden - Große Auswahl

**Fleischereien**  
 R. Abitzsch, L., Leutzsch. Str. 17. W. Apitzsch, Co., Lindenth. Str. 12. A. Arnhöld, Soll., Wurzer Str. 107. R. Barimud Nachf., Leu., Hauptstr. 92. Paul Becker, L., Henriettenstr. 6. G. Bellwanger, L., Gund. Str. 13. Hernecko, Paul, Südstr. 21. Carl Erpert, Gerberstr. 49. K. Felstner, Ang., Zweinaund. Str. 20. R. Förster, Pl., Zschocherstr. Str. 73. G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8. Karl Franke, Schl., Stiegl. Str. 1a. A. Fröhlich, Gröbisch, Hauptstr. 38. Louis Grübler, Pl., Klingenstr. 2. Alfr. Hahn, L., Mersb. Str. 46. W. Hähnel, Kizsch., Windfr. Str. 83. Osw. Hesse, Co., Meusdorfer Str. 53. Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergstr. 6. O. Lanzendorf, Kizsch., Dicksaustr. Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102. A. Nibel, Leu., Barneck. Str. 29. E. Niebel, Mö., Halleische Str. 28. Paul Ocker, L., Diakonies. Str. 1. W. Reinhardt, Gnutzsch, Oetzschstr. Reudn., Wallwitzstr. 2. Noss., Eisenbahnstr. 19. G. O., Eisenbahnstr. 35. Max Roloff, Stornwardenstr. 67. O. Rudolph, Gröbisch, Hauptstr. 27. P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr. Ernst Schert, Hamburger Str. 34. Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12. O. Schwarzkopf, Markt. Ost 60/67. Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. Str. 64. O. Thiele, Gautzsch, Coburg Str. 63. Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.

C. Scheffel, Oetzsch Oststr. 10. G. Sell, Vo., Kirchstr. 43. Ecke Rabel. M. Springer N., L., Gundrf. Str. 37. Bernh. Stiehl Nchf., L., Markt. Carl Wiefner, Stö., Fr. Wittich Neht., Windmühlstr. 19. A. Wünsch, M., Halleische Str. 25. O. Zühlisch, Christ.-Weiß-Str. 10.

**Eisen- und Stahlwaren**  
 E. Claus, Eutr., Wittenbg. Str. 34. A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12. Fedor Groß, L., Josefstr. 33. H. O. Hartung, Pl., Mersb. Str. 28. E. Heineke, Eisenbahnstr. 98. Karl Koch, Kizsch., Siemensstr. 40. Conr. Kuntze, Delitzschstr. 44. Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6. Julius Linke Nachf., Johannipl. 5. Stött., A. Minkwitz, Hauptstr. 37. N. Nietsch, Kuchg. u. Gablagstr. E. Gebr. Pliz, Täubchenweg 70/72.

**Alwin Richter**  
 Dresdner Straße 36 L.-Angor, Breite Straße 22. Elido Sunda, Nürnberger Str. 9. Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1. A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17. Taucha, A. Sondermann, Haus-u. Küchenger. P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1. A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.

**Färbereien, Wäschereien**  
 Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen. Paul Hilmer, Weidenfeller Str. 17. Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

**Hugo Luckner**  
 Läden in allen Stadtteilen. J. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4. für Teppichreinigung, Porzellan, Gardin, Garderobe.

**Pura Gust. Samhammer**  
 Färberei und chem. Reinigung L., Plautstr. 20 Tel. 10414. Eisenstraße 3, Barfußgasse 11. Go. A. Hall. St. 17, R. Riebeckstr. 3. L., Mersb. Str., Albertstr. Str. 65.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
 W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27. Demasch, Fleischerplatz 1b. Fahrrad. Brühl, Bayerische Str. 88. Gelegenheitsk. Dresdnerstr. 14. K. Gürlich, Markranstädt, Leipz. St. O. Haubnerberg, Gröbisch, Mittelstr. 9. Imstsch, Rp.-W. Windmst. 43. Hofe

**Gerichte**  
 K. Gürlich, Markranstädt, Leipz. St. O. Haubnerberg, Gröbisch, Mittelstr. 9. Imstsch, Rp.-W. Windmst. 43. Hofe

**Bravour-Räder Klarnr & Eckhardt**  
 Eisenstrasse 12. C. Kuhner, Stö., Wassorturmstr. 24. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3. A. Lindner, Zwick. Lpz. Str. 102. F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110. H. Wögele, Bayerische Str. 37. A. Rehm, Zwenkau, Pogauerstr. 295. Theod. Schaaf, Zwenkau. J. Schmittmann, Kzsch., Dicksaustr. 4. Billige Laufdecken, M. Otto, Kreuzstr. E. Blumenasse. Oskar Pädler, Eisenstr. 28. M. Rothe, Tauchaer Straße 48. Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14. H. Runkel, Pl., Lauchstädtstr. 15. G. Salomon, Eu., Markt 4. Otto Schaller, Kreuzstr. 25. Hans Schöberth, Co., Born. Str. 51. Hermann Schöne, L., Rietschelstr. 2. Woldem. Schutz, Rdn., Rathausstr. 5. Willy Schultka, L.-Kiz., Gieserstr. 65. H. Sperber, Pl., Weißensfeld. Str. 21. W. Steinmeyer, Ecke Bayerische und Hohestr.

**Damen-Konfektion**  
 J. Lachmann, Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzerstr. Damen - Moden, Pelzwaren.

**Blusen**  
 Rücke, Kostüme, Paletots Nur gut und billig: Grimmaischer Steinweg 8 Kein Laden - Große Auswahl

**Fleischereien**  
 R. Abitzsch, L., Leutzsch. Str. 17. W. Apitzsch, Co., Lindenth. Str. 12. A. Arnhöld, Soll., Wurzer Str. 107. R. Barimud Nachf., Leu., Hauptstr. 92. Paul Becker, L., Henriettenstr. 6. G. Bellwanger, L., Gund. Str. 13. Hernecko, Paul, Südstr. 21. Carl Erpert, Gerberstr. 49. K. Felstner, Ang., Zweinaund. Str. 20. R. Förster, Pl., Zschocherstr. Str. 73. G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8. Karl Franke, Schl., Stiegl. Str. 1a. A. Fröhlich, Gröbisch, Hauptstr. 38. Louis Grübler, Pl., Klingenstr. 2. Alfr. Hahn, L., Mersb. Str. 46. W. Hähnel, Kizsch., Windfr. Str. 83. Osw. Hesse, Co., Meusdorfer Str. 53. Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergstr. 6. O. Lanzendorf, Kizsch., Dicksaustr. Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102. A. Nibel, Leu., Barneck. Str. 29. E. Niebel, Mö., Halleische Str. 28. Paul Ocker, L., Diakonies. Str. 1. W. Reinhardt, Gnutzsch, Oetzschstr. Reudn., Wallwitzstr. 2. Noss., Eisenbahnstr. 19. G. O., Eisenbahnstr. 35. Max Roloff, Stornwardenstr. 67. O. Rudolph, Gröbisch, Hauptstr. 27. P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr. Ernst Schert, Hamburger Str. 34. Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12. O. Schwarzkopf, Markt. Ost 60/67. Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. Str. 64. O. Thiele, Gautzsch, Coburg Str. 63. Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.

Karl Timler, Stöinz, Schulstr. 1. E. Winkler, Eisenbahnstr. 20. R. Zimmermann, N. Mok. Leipz. Str. 73.

**Galanterie-, Luxuswaren**  
 Arbeitl. Leute verdienen auf Gold durch d. Verk. auf tigl. Bod.-Art. bei A. Lahl, Sternwardenstr. 14. Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

**Grammoph., Sprechmasch.**  
 Bauer stets Gelegenheits-Kaufgr. Platten, Albertinerstr. 114. Gust. Becker, Eisenstr. 51. I. Deutsches Vertretungen-Haus Willibald Pfalz, Südpf. 12.

**Sprechmaschinen**  
 Rathenower Optische Centrale, Brühl 4, Teilzahlung gestattet. G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20. Hermann Schreiner, G. Cöthnerstr. 51. Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87.

**Gravier-Anstalt., Optiker**  
 Fr. Müller, Hainstraße 19. Wilh. Müllert, Kolonnenstr. 32.

**Gummiwaren**  
 Frau Bernhardt, Eisenstr. 67 b. part. Kein Laden. Curt Flehmig, Zweinaundorferstr. 11. Frau O. Kahle, Dresdner Str. 60, I. G. Diskrete Bedienung. Gebr. Löser, Täubchenweg 72-74.

**Haus- und Küchengeräte**  
 Paul Agricola, L., Markt 7. Gerberstr. 38. A. Bernstein, Wasch-u. Wringmasch. Dorotheenstr. 2. Blasberg & Co., Holz., Leiterweg. Karl Golditz, Zwenkau, Markt. 307. Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25. P. Hagemann, Eisenbahnstr. 23. Paul Jontzsch, Paunsdorf. Otto Pauling, Bayrische Str. 42. Bonno Pfeiler, Wurzerstr. 177. Albin Reiche, Mockau.

**Patent-Grude-Oefen**  
 Kochen, Backen, Erhitzen, Holz- u. Verbrauch in 24 Std. 6-8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weltgehendste Garantien. Jeden Mittwoch Vorführung. Grude-Fabrik vorm. H. Tauer. W. Rietschel, Albertstr. 10.

**Horren-Garderobe**  
 M. Wolke, Co., Pegauer Str. 21. Ldw. Wünsch, Sell., Wurza. St. 71.

**Blauners Geyer & Schube**  
 Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 39. A. Glitz, Gröbisch, Hauptstr. 38. Hinkel, Dresdener Straße 68. S. Joseph & Co., Zschoch. Str. 38. E. Krasse, L., Gundorfstr. 18.

**Kummers A. Lichtenstein**  
 Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 10. R. Neumann, Brühl 27. Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25. Reichstr. 33/35. W. Palm, Fortw. Eingang u. Gelegenheits-u. Partiestripin Herr.-Knab.-u. Arbeits-Garder. Rich. Riidiger, Naunhof, Lpz. Str. 40. A. Schramm, Co., Bornaische St. 10.

**Leipziger Reparatur-Reinigungs- u. Aufbügol-Anstalt**  
 Telefon 11508 13 Pfaffenendorferstraße 10

**Hüte, Mützen**  
 Dietsch-Mosing, Auß. Hall. Str. 56. W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57. C. Handschick, Pelz., Co. Pegr. Str. 38. H. Heine, Kurprinzstr. 4. Holbig, P., Möckern, Halleische Str. F. Herling, Co., Bornaische Str. F. Franz Rohmann, Alhertstr. 5. H. Hirche, Leutzsch, Hauptstr. 82. A. Kluge, Täubchenweg 43. R. Lotze, Go., Lindenthaler Str. 10. P. Mecke vorm. Hinze, Täubch. u. M. Matte, Taucha, Eilenbg. Str. 32. 34. Gustav Müller, Kreuzstr. 45. Plauenische Str. 17. Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr. R. Schulze, L., Mersb. u. Aurel. St. E. W. Stegel, L., Kulturstr. 3. C. H. Wolf, L., Kulturstr. 6. M. Schott, Zw. Str. 13, Herren- Art.

**Kinematographen**  
 Pala-Moryana, Bornaische Str. 3, am Kreuz.

**Trianon-Theater**  
 Carola-Der Weltspiegel, L., Kaiserstr., Ecke Mersb. Str. Schmidts Flora-Theater, Weiss. Str.

**Koffer, Lederwaren**  
 K. Blüch, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16. L. Dillinger, Reichsstraße 30/38.

**Kolonialwaren**  
 Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74. Otto Amus, Leu., Hauptstr. 41. G. Boehmann, Hedwigstr. 11.

Herm. Boy, Mariannenstr. 81. Edmund Börner, Bogislawstr. 2. J. Fr. Canitz, L., Kulturturnstr. 22. Karl Döhne, Gröbisch-Windf. Paul Dietsch, Brandvorwerkstr. 15. H. Dietsch, Sellerh., Edlichstr. 2. Oskar Dige, Wurzer Str. 83. G. C. Eisenbeck, Kirchstr. 40. A. Günther, Konradstr. 18. P. Hahnemann, Kirch- u. Eib. St. E. Otto Häbler, Wurzer Str. 29. H. Heintzschel, L., Gund. Str. 41. Robert Höppner, Mersburgerstr. 38. R. Hunger, Turnstr. 20, E. Windmst. Paul Jentzsch, Paunsdorf. Bruno Jäh, Gautzsch-Zübigler. Kaufhalle „Ost“, Wurzer Str. 143. H. Klauß, Leu., E. West- u. Schwylst. P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73. G. Kruschwitz, Stött. Lpz. Str. 23. E. Kunert, L., Mersb. Str. 103. H. Kücklich, Eu., Delitzsch. Str. 160. K. Lütkebach, Eu., Del. Str. 59a. 80. G. Lerohe, Sell., Otheimstr. 2. Osw. Mahling, L., Aurelienstr. 24. E. Müller, Lindenau, Siemerlingstr. 2. Barneckerstr. 13. Albin Neidhardt, Leu., Ecke Karlat. E. Puppe, L., Kulturturnstr. 19. Max Richter, L., Mersb. St. 108.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

Otto Busch, Wurzer Str. 77 b. Rich. Riether, Möckern, Hall. Str. 18. J. Schüllermann, Schloßfeld. Hermann Schöne, L., Rietschelstr. 2. R. Teutsch, J., Kanzlerstr. 2. E. Vetter, L., Gundorfstr. Str. 23. A. Vietz, L., Gundorf Str. 44. Friedr. Zschiesche, Eu. Schloßstr. 18. A. Zschorn, Kizsch., Dicksaustr. 73.

**Photogr. Apparate**  
 Reichsstraße 12 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**  
 Franz Nöller, Pl., Fröbelstr. 8. Petermann, Klz., Dicksaustr. 13. W. Sekarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
 E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlich, Tauchaer Str. 2. E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25. Hedw. Möbius, L.-N., Eisenstr. 69. Agnes Schneider, Kreuzstraße 37. H. Schwarz, Kizsch., Dicksaustr. 32.

**Reichsstraße 12**  
 Alle Photo-Artikel bestens und billig.

**Photographen**<

Max Singer, Planensche Str. 2.  
H. Tyrlieh, Pl. Weissenhofstr. 30.  
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.  
Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Geleghk.

**Vorstellung-Anstalten**

O. Hausmann, Eisenstr. 45,  
Blumeng. 12, T. 10398.  
P. Ludecke, Lind. Kanzlerstr. 44/40,  
Vorkupf. u. Messing.  
Saxonia, O. Zanke, Mittelstr. 7.

**Vereins-Artikel u. Spielwaren**

Fliessbach, Rd., Rath-  
hausstr. 31. Q.

H. Lintzinger, Bayerische Str. 81.  
R. H. L. Linski, Elsterstr. 14.

**Warenhäuser**

M. Abraham, Ghl. Acub. Hall. Str. 118  
Adlers Warenhaus, Go., Aouß.  
Hallestr. 107.

**Gebr. Joske,** Windmühl-  
straße 4/12.

**M. Joske & Co.,**  
**L. Plagwitz.** Zing. Mü., Großzoohöher.

**Wild und Geflügel**

C. Barth, Eisenstr. 63, Obst u. Gem.  
Rob. Hüppner, Mersburgerstr. 33a.  
K. Lippmann, Auß. Hall. Str. 68.  
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40,  
Li., Kuhlstr. 6.

**Zahnateliers, Zahnkünstler**

Hugo Albrecht, Süd-  
platz 2.  
Herm. Glebler, Promenadenstr. 11.  
Panny Dittlich geb. Ludewig,  
Eisenbahnstr. 63, Ecke Hedwigstr.

Otto Göbel, Windmühlstr. 44 b.  
Rich. Kummer, Hohenzollern-  
Str. 16.  
Dentist G. Leo, Reichstr. 20/31.

**Ludewigs Zahn-Atelier**  
Dresdnerstr. 24, Ecke Gerlehtstr.

Rich. Ludewig, Kurprinzstr. 15  
früher  
Eisenbahnstr.  
Königspl. 10, 1  
neben  
Ury Gebrüder  
L.-Neustadt,  
Bussstr. 3.

**F. Mehnert,**  
Frau Aline Schering,  
L.-Neustadt,  
Bussstr. 3.

Olga Schmidt, Täubchenweg 92.

**E. Seifert, Zahn-Praxis,**  
Karl Heinestr. 38  
am  
Karl Heineplatz.

M. Schumann, Burgstr. 16.  
L. W. Surmann, Südplatz 7.  
A. Stolper, Stütt., Arnoldstr. 10.

**Zahn-Atelier-Union**  
Bayerische Str. 38.

Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger,  
Breitstr. 32.

**Otto Zinke,** Dresden  
Str. 63.  
P. Zuckermann, Grimmaisch. Stei-  
weg 20. Spz. schmerl. Zahnziehen.

**Zool. Handlungen, Aquar.  
und Vogelfutter**

R. Baekhoff, Soll, Wurmer Str. 70.  
A. Fischer, Promenadenstr. 16.  
Arthur Helmer, Täubchenweg 43 b.  
E. Käferstein, Nauschl., Kirchnerstr. 24.  
Arthur Mühlner, Nürnbergstr. 24.  
Bernh. Pohle, Roudn., Kreuzstr. 17.  
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 34.  
H. Welsch, Reitzonhainerstr. 10.

**Theatervorstellungen.**

**Neues Theater.**  
Donnerstag, den 28. April: 111. V. Hommerdts-Vorstellung 13. Serie, heißt:  
**Wuriband Gsel.**  
Zuspiel in 3 Akten von F. Schiller und G. H. de Geilhaar.  
Regie: Dr. J. J. J. J.

Lucien v. Bernheim	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Chette, seine Frau	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Nicholine, i. Wübel	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Georg (Wolff) Bremer	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Janis	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Norange	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Fernande Chantal	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Wibette Lambert, Edou-	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
fontaine Angerin	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Marceline Gede	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.

Die Handlung spielt in dem Seebad Saint Dunaire.  
Aufs. nach dem 1. und 2. Akt.  
Eintritt 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Altes Theater.**

Donnerstag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Der Graf von Luxemburg.**  
Operette in 3 Akten von H. M. Willner und Robert Kobanah.  
Musik von Franz Lehár.

Regie: Oberregisseur Karl...	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Lucien v. Bernheim	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Chette, seine Frau	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Nicholine, i. Wübel	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Georg (Wolff) Bremer	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Janis	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Norange	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Fernande Chantal	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Wibette Lambert, Edou-	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
fontaine Angerin	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.
Marceline Gede	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.	Dr. J. J. J.

Die Handlung spielt in dem Seebad Saint Dunaire.  
Aufs. nach dem 1. und 2. Akt.  
Eintritt 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Krystall-Palast-Theater**

Nur noch  
3 Tage: **Auftreten sämtlicher Spezialitäten.**  
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

**April 1910 Battenberg. April 1910**

**The Black Troubadours**  
Das schwarze Udel-Quartett.

**Neu! Zum ersten Male in Leipzig! Konsul Der Menschen-Affe! Neu!**

**The 4 Otinos, Excentrics.**

**Battenberg-Theater**  
Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Gastspiel v. E. Herr Emil Rahn, Charleys Tante.  
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.  
Morgen: Abends 8 1/2 Uhr: Der Grosskaufmann. Volksstück in 3 Akten von Oskar Weller und Leo Stein.

**Gambrinus Lindenau**  
Odermannstrasse 12  
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Freitag  
und Sonnabends **Schweinsschinken.** Ch. Wawrzinek.

**Lindenau Zum braunen Ross, Rossmarktstr. 23.**  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten.  
Jeden Morgen warmes Fleisch.  
Hochachtungsvoll **Adolf Sachse.**

**Burgkeller L. Plagwitz**  
Zschochersche Str. 77  
Gibt seine Lokalität, bestens empf. Gesellschafts. frei. P. Lehmann.

**Theatervorstellungen.**

**Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.**  
Direktion: Anton Hartmann.  
**Leipziger Schauspielhaus.**  
Sophtentstr. 19.  
Donnerstag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Vorstellung zu beiden Theilen.  
**Die verkaufte Glocke.**  
Ein deutsches Märchenbrot in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.  
Regie: Hermann Wittmann.

Gelehrd, ein Gloden- gänger	Ernst Nibel	Waldenreich, ein- iger Weiser	Josef Bujak
Wanda, sein Weib	Helene Roman	Der Richter, ein Cementarbeiter	H. Wittenstein
Rinder selber	Walter Wügel	Ein Waldgeist, fau- nlicher Waldgeist	Karl Heine
Der Wärrer	Alfred Wöbel	Wier Eifen	Karl Heine
Der Schulmeister	Marcell Strobel		Karl Heine
Der Barbier	Ernst Schiller		Karl Heine
Die Nachbarin	Helene Richter		Karl Heine
Die alle Willigen	Abel Göllich		Karl Heine

Der Märchengrund ist das Riesengebirge und ein Dorf an seinem Fuße.  
Aufs. nach dem 1. und 4. Akt.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2, 11 Uhr.  
Spielplan: Freitag: Ein brauner Affe. Anfang 7 1/2, 11 Uhr.

**Neues Operetten-Theater.**

Donnerstag, den 28. April, abends 8 Uhr:  
**Das Parkett.**  
Operette in 1 Vorpiel und 2 Akten (teilweise nach einer Erfindung Kauts)  
von Victor Léon. Musik von Franz Lehár.  
Regie: August Kretschmer. Dirigent: Kapellmeister Emil Wolf.

Wanda, sein Weib	Walter Wügel	Wanda, sein Weib	Walter Wügel
Der Wärrer	Alfred Wöbel	Der Wärrer	Alfred Wöbel
Der Schulmeister	Marcell Strobel	Der Schulmeister	Marcell Strobel
Der Barbier	Ernst Schiller	Der Barbier	Ernst Schiller
Die Nachbarin	Helene Richter	Die Nachbarin	Helene Richter
Die alle Willigen	Abel Göllich	Die alle Willigen	Abel Göllich

Aufs. nach dem Vorpiel und nach dem 1. Akt.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Gewöhnliche Preise. (Zahl. Vorbehalte).  
Tuberkulose haben Gültigkeit.  
Spielplan: Freitag: Das Parkett. Anfang 8 Uhr.

**Gasthof Neustadt**  
Goldner Saal. (8860)  
Morgen Freitag, abends 8 Uhr  
**196. Willy Wolf-Spezial-Konzert**  
Operetten-Abend.  
**Wiener Ball.**  
Feinster Freitags-Ball Leipzigs.

**Kretschmer's Wiener Café**  
Nahe Battenberg, neben Krystallpalast.  
Täglich: Künstler-Konzert bis Nachts. Entree frei.

**Pantheon**  
Dresdner Strasse 20  
Telephon 14270  
Morgen Freitag bis 1 Uhr nachts  
**Grosser Intimer Ball.**

**Sonnen- und Regenschirme**  
Neuheiten! Grosse Auswahl!  
Spazierstöcke  
**Paul Kleemann, Schirmfabrik**  
Reichsstr. 4/6 Messpalast Specks Hof.

**Grüne Schänke**  
Leipzig-Anger. Telephon 3945.  
Morgen Freitag die berühmten  
**Bennewitz-Sänger.**  
Ganz vorzügliches, hochoriginelles, neues Programm.  
8881] Nachdem der beliebte **Freitagball.**  
Bekanntlich schönster Verkehr und Treffpunkt des Ostens.  
Jeden **Grosser Skat-Abend.** Gäste willkommen.  
Sonnabend **Grosser Skat-Abend.** Achtungsvoll K. Jacob.

**Ein Geheimnis**  
für viele ist es, daß so manche ihrer Mitmenschen  
eleganter, modern und sich geliebt geben, obwohl ihr  
Einkommen kein so hohes ist. Es ist begrifflicherweise  
von großem Interesse, allerdings

**Nur für Herren**  
folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären,  
Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavallieren wenig  
getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und  
des Auslandes, teils sogar auf Selde gearbeitete, an  
Stoff u. Haltbarkeit unübertroffene (auch für Seife), v.:

Serie I Serie II Serie III Serie IV  
**Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 18 Mk. 24 Mk.**  
**Paletots 8 Mk. 12 Mk. 16 Mk. 20 Mk.**

Gesellschafts-Anzüge werden billigt vertiehn  
**Blauners Monatsgarderobe**  
Reichsstr. 41, nur 1. Etage. Kein Laden.  
Im Hause Fischhalle „Seestern“.  
Vom Brühl aus rechts 4. Haus.  
Als Gelegenheitskäufe:  
Auch Singsing, Burden- u. Strabengarderobe  
zum Verkauf.  
Wer vorteilhaft einkauft, kann billig verkaufen.  
Von Freitag abends 7 Uhr bis Sonnabend  
abends 8 Uhr geschlossen.  
Abteilung II: Neue Garderoben. (7295)

**Leipziger Schmelz**  
30 Seeburgstr. 30  
Gemüthlicher Aufenthalt. \*  
Ergebenst Rich. Tautenhahn.

**Der Bibliothekar**  
Monatsschrift für  
Arbeiter-Bibliotheken  
kann direkt beim Verlage  
— Leipzig, Tauchaer  
Strasse 10/21 — durch  
Postkarte oder auf jedem  
Postamt für 50 Pf. pro  
Vierteljahr bestellt werden.

**Schuhwaren-Haus**  
und Reparaturwerkstätte  
Rich. Rumler, Josephstr. 43.  
**Kleinzschocher**  
Grösstes (4000\*)  
Schuhwaren-Lager  
und Reparaturwerkstätte  
**Christian Gidel**  
Diebstausstrasse 11.

**Café Hartmann**  
Inhaber: Hermann Wiesner. (5728\*)  
Leipzig, Grimmaischer Steinweg 2  
Fernruf 1549. Parterre und 1. Etage. Fernruf 1549.

**Tadellose Billards.**  
**Zur Quetsche**  
Empfehle meine freundl. Lokalitäten  
mit Gesellschaftszimmer, kräftiger  
Mittagsstsch. Gutgepflegte Biere.  
Frankfurter Str. 27. \* Hochachtungsvoll Franz Geiseler.

**Max Haufe's Gast- u. Logierhaus**  
43 Seeburgstrasse 43.  
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Gutesaub. Uebernaacht. ff. Biere.  
Kräftigen Mittagstisch. Verkehrskalder Tischler. Achtungsvoll D.O.

**ZUM TÄUBCHEN**  
RESTAURANT  
TAUBCHENWEG  
87.  
TELEPHON  
2228  
Empfehle meine Lokalitäten  
zur freundlich. Benutzung.  
Gesellschaftszimmer mit 70  
u. 24 Sitzpl. noch einige Tage  
frei. Schiffs-Regelbahn des Ostens, nur  
amtags frei. Fischer Gastav.

**Restaurant Jägerhof, Grimma, Brückenstr. 18.** Tel. 307  
empfehl. sich allen Vereinen und Ausflüglern zur geeigneten Verück-  
lichtigung. Partei- und Generalschaftstafel. Bürgerl. Mittagstisch.  
ff. Biere. Ausspannung. Hochachtungsvoll Bruno Schönfeld. (2747\*)  
Bundesverkehrslosal des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität.

**Schuhwarenhaus**  
Aug. Günther  
E.-Bindenau, Hurellenstr. 38.  
Reparaturen schnell u. sauber

irrigatoren, Mutter-  
spritzen, Leibbinden,  
Unterlagen, Damen-  
binden, Verbandwatte usw.  
sowie alle Art. zur Kranken- u. Wunden-  
pflege, hygien. Bedarfsartikel.  
Direkt. Versand nach auswirts.  
Leipzig, 6. Hainstr. 19.  
Fernspr. 13797. Katalog  
auf Verl. gr. 2. Gesch.: Querstr. 4-6.

**ANTILÄDIN**  
selbsttätiges Dichtungsmittel  
für Fahrrad-Luftschläuche.  
Garantie: Schädigung des Gummis ausgeschlossen.  
Preis pro Füllung für 1 Schlauch ausreichend Mk. 1.25. Porto  
Mk. —,20 extra. Einfülltrichter M. —,05, bei 2 Füllungen  
1 Trichter gratis. — Vertreter an allen Orten gesucht.  
Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 86.



**Restaurant zur Neuen Welt, Torgauer Str. 32**  
Inb.: Fritz Creutz



# Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 96

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



## Die Növe.

Bilder aus dem Seelieben von Johan Skjoldborg.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen  
von Erich Schlaikjer.

Nachdruck verboten.

Die Növe war ein feiner Schoner, der in Vittöbing zu Hause war und hier von Weihnachten bis Ende Februar am Bollwerk gelegen hatte.

In dieser Zeit hatte die kleine Stadt, die sonst sozusagen in Stille auseinanderfiel, einen Mittelpunkt besessen.

Es war etwas Ungewöhnliches an diesem Schiff, das die kleinen Fahrzeuge überragte, so hoch, daß man sich rückwärts biegen mußte, um die Spitzen der Masten zu sehen. Es nahm im Hafen einen großen Platz ein. Und dann war das Seltene und Feine an der „Növe“, daß sie in dieser Stadt der einzige Segler für große Fahrten war. Sie war der einzige, von dem sich zu reden lohnte. Es war nun einmal keine gewöhnliche kleine Stadt, die ein Schiff wie die Növe besaß. Das stand unerschütterlich fest.

Die Bürger des Städtchens, im allgemeinen zu zweien, unternahmen in dieser Zeit öfter eine kleine Tour zum Hafen hinunter. Raschlich standen sie dort unten nicht herum, sie gafften die Növe nicht an, als ob sie ihnen imponieren könnte, an einer Straßenecke aber in dem einen oder anderen Winkel, wo sie unbeachtet waren, hingen sie ihren Gedanken nach. „Die Növe aus Vittöbing“ trug den Namen der Stadt doch auf die großen Weltmeere hinaus; das ließ sich doch nicht leugnen. Obwohl am Mittag die Schichten und Gruppen einander in Vittöbing scharf gegenüberstanden — es gab immerhin etwas, das dem Streit der Parteien entriekt war. Die Stadt hatte doch ihre Ehre. Und die Növe zog weiter die alten Leute an sich, die zu ihrer Zeit gefahren waren. Sie kamen an jedem Nachmittag in der Schenke von Lars Nielsen an der Ecke der Fischerstraße bei einem Kaffeepunsch zusammen. Wenn sie aus dem Fenster saßen, hatten sie den Schoner ständig vor Augen. Er rief die Erinnerung wach. In der Schenke von Lars Nielsen wurden in dieser Zeit viele kleine Kaffeepunsch getrunken; es war so gemütlich, dort am Fenster zu sitzen und wieder ein ordentliches Schiff vor Augen zu haben.

Die jungen Mädchen, die mit der Mannschaft der Növe bekannt geworden waren, spazierten oft vorbei, während sie Seitenblicke nach dem sonderbaren Schiff warfen, das unter allen Fahrzeugen des Hafens ganz allein von Märchenlust umweht wurde. Sie drückten sich aneinander, und zwischen den Schultern lief ein stiller Schoner den Rücken herab, wenn sie vorübergingen.

Die Jungens aber enterten das Schiff ohne weiteres, und in ihrer spielenden Phantasie segelte die Növe sofort bei Sturm und hohem Wellengang in das Meer hinaus, während sie ernst in der Kalkelag und den Wänden des Schiffes herumkletterten und jede Schwierigkeit mit Glanz erzielten.

Auf diese Weise träumten alle Bewohner von Vittöbing den großen Traum von dem Wunderbaren des Lebens. Die Növe war der Mittelpunkt; von hier aus öffnete sich der Horizont des Alltags.

Selbst jetzt, wo der Schoner mit verschlossenen Kabinen und verschlossenen Vorraum im Winter schlief lag, gleich einem einsamen wirtlichen Seewogel, selbst jetzt spürte man in einer seltsamen Weise, daß die Zeit der Weltmeere ihn beneht hatte.

Es war, als wenn in seinem Innern eine lebendige Kraft spannen würde. Eines schönen Tages würde er die Flügel ertönen und davonfliegen.

Die ersten Frühjahrszeichen kamen Anfang März. Von den Höhen hinter der Stadt rann und säuerte der Schnee durch alle Minnen und Niederungen in die Föbde hinab, graublaue Eiskumpen trieben an der Hafenmole vorüber, und über Land und Strand flog der frische Märzwind, der alles Lebende aus dem Schummer des Winters wachrief.

Nun erwachte auch die Növe.

Es vollzog sich mit seemännischer Schnelligkeit. Im Laufe von wenigen Tagen lag der Schoner segefertigt an der Hafenmündung.

„Holop, holop“, klang es über den stillen Hafen hinein. Das Schonersegel der Növe steigt in die Höhe. Als Klüver und Pfl gespannt sind, kommen die Kufensegel. „Holop, holop!“

Einige Personen, die gleichsam ohne Leben wie Pflähe am Hafen gestanden haben, wenden die Köpfe.

„Nach den Nutenklüver los, aber dall“, sagt der Steuermann zu dem Jungmann. Dann steht er in den Mast hinauf, wo der Leichtmatrose mit gespreizten Beinen in der Vertikale des Oberkopfs steht.

„Nach schnell, Peter“, ruft er hinauf.

„Jawohl“, kommt von oben die Antwort, die über das Wasser hinausfliegt.

Der Leichtmatrose findet dort oben aber doch noch Zeit, seine Mägen zu schwingen, und sein Gesicht wird mit einem weißen Winken aus dem Giebelfenster eines Voglerhauses am Hafen beantwortet.

Der Ruf „holop“ erklingt, und schnelle Flügel eilen über das Deck. In dieser stillen Umgebung erhält die Stimme des Steuermanns einen wunderbaren rufenden Klang.

Unter den Zuschauern auf der Mole sind einige, die dem Treiben an Bord mit einem tranken Ausdruck folgen, als würden sie davon bedrückt, daß sie wie in ihrem Leben den Ausdruck zu einer großen Fahrt gewagt haben.

Ein Windhauch läßt die Segel flattern. Die Növe regt die Flügel, sie schwingt leicht und lebendig hin und her, als habe sie eine Seele, die sich freut.

Die Frau des Kapitäns und ihre Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, sind zum Abschied an Bord gekommen. Sie sind unten in der Kabinen, einem hübschen, hellgeleuchteten Raum, wo alle Messingteile so blühend schimmern, wie nur ein Seemann jünger kann, wenn er einmal seinen ganzen Willen zusammennimmt. „Aus dem kleinen Ofen strömt behagliche Wärme.“

Kapitän Thomas Radmussen hat die Hände in den Taschen seines blauen Seemannsanzugs und steht durch das Strohlicht hinauf. Er ist ein därtiger Mann, gedrungen gebaut und mit einer blanken und stark geröteten Gesichtshaut. Von dieser Haut ragen Haar und Bart selbst ab. Beide sind nämlich hell, scheinen in langen Jahren von Regen gewaschen und von der Sonne gebleicht zu sein. In dem weißen Bollbart stammt eine feine, dicke Unterlippe.

Das Tau unter den Masten, in dem der Seemann steht. Der Heberheber.

Die Augen sind blau. Es ist etwas sonderbares in diesen Augen; sie ziehen durch ihre milde Trauer an, sie sind so tief an Güte.

Aus dem Schlafzimmer nebenan klingt die Stimme der Frau so kindlich frisch: „Thomas“, sagte sie, „deinen Landanzug mußt du so aufhängen, daß er nicht faltig wird.“

Die Stimme schmeichelt sich in sein Ohr hinein; er lächelt. Sie dreht den Schlüssel im Schrank um und klopft hinein.

„Dann bist du nämlich ein artiger Junge“, sagte sie hinzu, indem sie ihn mit ihren großen, treuerzigen Augen ansieht.

Er läßt seine Hand über ihr Haar gleiten; er muß sie berühren.

Sie ist braunäugig, von bleichem Teint, mit griechischer Nase; viele würden sie eine Schönheit nennen. Das Antlitz ist indessen fast zu regelmäßig geformt; die feinen schwarzen Brauen sehen aus, als wenn sie gezeichnet wären. Als er sie liebevoll berührt, geht eine Welle der Freude durch ihren Körper; sie erhebt den Kopf und bewegt ihn schwach.

„Ja, Thomas.“ Sie schmiegt sich an ihn und legt den Arm um seine Hüfte.

Sein Gesicht verbunkelt sich — sind es Erinnerungen oder Zukunftsbahnungen? Während er auf ihren Kopf hinabsieht, ist in seinen ausdrucksvollen Augen ein Gemisch von Trauer, von Freude, von Angst; in seinen Augen spiegelt sich sonderbar leicht und schnell der Gefühlswechsel wider.

Sie spürt die Veränderung, weil sein Arm tot auf ihrer Schulter lastet. Sie sieht langsam und traurig zu ihm auf.

„Thomas“, bittet sie flüsternd; sie verträgt nicht, daß sein Blick schwerfällig ist.

„Thomas“, bittet sie.

„Ja, mein Mädchen“, antwortet er so mild, wie es ihm nur irgend möglich ist.

Sie sieht ihn fortwährend mit ihren großen, treuerzigen Augen an, bittet ihn andauernd, als wenn das Leben nicht zu leben wäre, wenn er ihr nicht zulächelte.

Er sagt: „Es ist nichts, mein Kind“, und will mit den Augen ausweichen. Sie folgt ihm indessen; er kann nicht entweichen.

Dann geht er sie plötzlich mit Wärme an sich.

Sie springt wieder umher, richtet an einigen Bildern, die an der Rückwand der Kabinen hängen, und geht in die Proviantkammer hinein.

„Und vergiß nicht, Thomas, daß die eingemachten Sachen an einer trockenen Stelle stehen müssen. Hörst du wohl?“ wiederholt sie scherzhaft drohend und sieht lächelnd zu ihm hinein.

„Ja, ja“, nickt er.

Sie summt einige Töne, während sie die Tüppe durchschneidelt.

Der Mann seufzt; er sieht aus wie jemand, der gleichzeitig Glauben und Zweifel im Herzen trägt.

Als sie fertig ist, sagt sie eine Hand: „Wilt du nun recht froh, Thomas?“

Er antwortet, so gut er es vermag.

In der Vorkabine vernimmt man einen Fall. Die Frau guckt hinaus. Es ist die kleine Garla, die die Kabinentreppe hinuntergefallen ist. Sie lagt indessen und knabbert veranlagt an ihrem Schiffsaktes weiter.

Es gibt für Kinder in einer solchen Schiffskabine so viel Bedarf, die geöffnet werden müssen, so viel heimliche Behälter, die man unteruchen muß. Sie kriechen in allen Winkeln herum; sie sind geschäftig wie kleine Mäuse; sie knabbern fortwährend Aktes. Etwas wichtig sehen sie auch aus, weil sie überall ihre Nase hineinstecken dürfen. Es ist ihre bestimmte Meinung, daß Vaters Schiff das größte in der ganzen Welt ist.

Der Knabe hat die Koffeln entdeckt; er hockt an der herabgezogenen Schublade, die gleich einem Trog vor ihm ist.

Der Vater sieht im Sofa, er steht veranlagt zu, wie der Kleine in sich hineinknast.

„Komm hierher, Christian“, sagt er dann.

Der Knabe geht schüchtern und willig an des Vaters Seite, an das er sich vertrauensvoll anlehnt.

„Kannst du ein guter Junge bleiben, während Vater fort ist?“

„Vater bleibt vielleicht sehr lange fort.“

Der Knabe nickt eifrig — als wenn das die einfachste Sache von der Welt wäre.

„Soll ich dir von der Reise etwas mitbringen?“

„Was?“

„Es wird etwas ganz Seltenes“, lächelte der Vater.

Der Kleine steht eine Weile mit staunendem Ernst in seinen träumenden Kinderaugen.

„Aus Brasilien oder China vielleicht?“

Der Vater nickt und nimmt die Hände des Kindes in die seinen. Und während der Kapitän vor sich hinsieht, strömt aus seinem Blick ein mildes Licht, das sein Gesicht verklärt.

(Fortsetzung folgt.)

## Roosevelt.

Paris, 24. April.

Kein Zweifel kann mehr walten: Teddy Roosevelt ist der Mann des internationalen Bürgerturns. Vorgestern war ich noch nicht ganz sicher — heute, nachdem ich gesehen habe, wie die Bürger von Paris ihn empfangen, wie ihre Zeitungen ihn feierten, nachdem ich eine Stunde hinter ihm hergegangen und seine große Rede in der Sorbonne über die Pflichten eines Bürgerturns in der Republik gehört habe, weiß ich es: Teddy ist ein Ideal. Körperlich und geistig. In ihm ist so viel Fleisch und Blut geworden; und nichts, was dem Bürger ungewöhnlich oder unerreichbar oder unerwünscht ist. Er ist ebenso mutig wie die meisten seiner Vorfahren, die ihn bewundern, feig sind: als Schlachtenlenker, als Polizeimagistrat, als Präsident der Vereinigten Staaten, als Tageschriftsteller, als Jäger, als Redner sowohl wie als Freund der Armen — und als Feind der Reichen.

Man muß seine Zähne gesehen haben: aus prähistorischen Zeiten könnten sie stammen. Vieredig, breit, kurz, weiß, leuchteten sie tierisch-hart, wenn Teddy lacht. Und der ganze Teddy ist vieredig, breit, kurz, leuchtend und lachend. Auf der Stirn steht's ihm geschrieben: „der Mann hatte Glück und weiß, was er will“. Der Bürger muß ihn lieben. Was er will, ist nichts anderes als die Verwirklichung der „goldenen Mittellinie“. Und wann hätte diese Philosophie der Bürger nicht am ehrlichsten begeißelt? Da gibt es kein Schwanken; keine Revolutionen von oben, keine Revolutionen von unten, keinen allzu gesteigerten Individualismus, keinen „extremen Sozialismus“, keine Jähloten und keine Genies, keine ungewöhnlichen oder übermenschlichen Erscheinungen. Alles bewegt sich auf der goldenen Mittellinie: der Staat und der Einzelne, der Herrscher und der Beherrschte, der Große und der Kleine, der Reiche und der Arme, Herr Teddy Roosevelt und Samuel Malesseff, Farmer

im wilden Westen. Das veränderte er in seiner großen Rede, die er am Sonnabend mittag in der Sorbonne vor „Ganz Paris“ hielt. Seine Reden waren groß und überzeugend: Teddy glaubt, was er sagt. (Das hindert ihn nicht, in Budapest die Ziele der edlen hawainischen Magnaten zu den seinigen zu machen.)

„Die ersten Pflichten hat der Mensch sich selbst und seiner Familie gegenüber zu erfüllen: das kann er nur, indem er Geld verdient. . . . Nur wenn er sich einen Platz an der Sonne verschafft hat, kann seine Kraft der Allgemeinheit nützlich werden. . . . Ich lehne es ab, den Reichen als solchen als Wert eines Landes zu betrachten. Die Art, wie er sein Geld verdient hat, oder wie er es anwendet, gibt ihm die Würde, nicht die einfache Tatsache, daß er reich ist. . . . Jedes Wort kommt wie gemehelt heraus „Ganz Paris“ ist begeistert. Teddy muß es doch wissen: er spricht aus Erfahrung. Die Köpfe der Reporter verschwinden: sie schreiben, schreiben. Der Präsident ist hinreichend. Hinter seinen Worten ahnen die Versammelten die gewaltigen Kämpfe, die dieser Mann in Amerika entfesselt haben muß, als er gegen die Trusts vorging, gegen die Milliarden. Der Präsident muß fühlen, wie alle Herzen ihm entgegen schlagen, ein unvergesslicher Augenblick. . . .“

„Der Phrasenmacher, der Phrasenheld, der Demagoge, dessen Worte nicht dem Mut, der Mäßigung, dem gesunden Urteil entsprechen, ist nur ein schädliches Element in dem politischen Körper. . . . all das gilt noch mehr von dem mächtigeren Bruder des Redners, von dem Journalisten. Groß ist seine Macht: aber er hat nur Anspruch auf Respekt, wenn er einen guten Gebrauch davon macht. Die Lüge, die Verleumdung, die Sensationslust verwirren den Geist und das Bewußtsein der Deffentlichkeit. . . .“ Die Reporter schreiben, schreiben. Atemlos lauschen die Zuhörer. Der Präsident spricht in diesem Augenblick von einem Thema, das uns hier ganz besonders interessiert: von der Ständel- und Sensationspresse, von jenen Spänen des Journalismus, die wir kennen. . . . Der Verantwortlicher des Matin schreibt an den Rand seines Manuskripts: „Gott drucken, durchschreiben. . . .“

„Ein guter Bürger ist nur derjenige, der positive Resultate erreicht. Ich bin aus Gewohnheit, aus Berührung und aus Überzeugung Individualist: aber es ist lediglich eine Frage des gesunden Menschenverstandes, anzuerkennen, daß der Staat, die Gesellschaft, alle Bürger zusammen viele Dinge besser machen können, als wenn man sie der Aktion des einzelnen überläßt.“

Der Präsident legt die Hand, in der er das Manuskript hält, plötzlich auf den Rücken und fängt an französisch zu sprechen. Die Reporter schreiben, schreiben: Der Höhepunkt des Vortrags ist erreicht — der Redner spricht ganz frei, und nie hörte man eine bessere Improvisation. Wir können unsern Lesern versichern, daß das schlechte Französisch des Präsidenten klarer war als das gute Französisch mancher unserer einheimischen Redner. . . .“

„Und jetzt werde ich Ihnen einige Worte in französischer Sprache sagen, weil es das ist, was ich den Clou meiner Rede nennen möchte. . . . In jeder vollstimmten Gesellschaft gibt es zwei Rechte, die fast parallel miteinander laufen: das Menschenrecht und das Besitzrecht. Es kommt nur zu oft vor, daß diese beiden Rechte aufeinanderstoßen. In diesem Fall, sage ich, daß es stets das Menschenrecht sein muß, das vortritt, weil der Besitz für den Menschen geschaffen ist und nicht der Mensch für den Besitz. Ein Verfallsturm rast durch das Amphitheater — die Reporter schreiben, schreiben: „Man erzählt, daß dieser Satz einer Improvisation des Präsidenten beim Festessen im Elysee zu verdanken ist. . . .“ In der Tat: ein schöner Satz, ein herrliches Wort im Munde des Präsidenten der größten kapitalistischen Republik, eines Mannes, der selbst Millionär ist, beklatscht von Herren und Damen, die nichts Besseres kennen als den Besitz. . . . Die Komödie könnte tragisch sein, wenn sie nicht so bewußt gespielt würde. Teddy ist ein Ideal: der Bürger muß ihn lieben. Hört nur die Knochen des Sozialismus unter den Pfaffen seiner prähistorischen Zähne krachen: „Man kann die verderbende Wirkung der Annahme eines sozialistischen Systems nicht überbelten: nur Zerstörung könnte die Folge sein. Das größte Unheil, die größte Ungerechtigkeit, eine schlimmere Immoralität, als sie irgendein gegenwärtiges System kennt, müßten daraus hervorgehen. . . .“

So ein Mann — so ein Jünger, der nichts fürchtet: nicht die Trusts, nicht die Tiger, nicht den Sozialismus, nicht die Ständel- und Sensationspresse: allen wagt er zu sagen, was er von ihnen denkt. In den Staud vor ihm, alte Europäer — dichtet Hymnen, ihr Journalisten; der Mann muß gefeiert werden. Der verdienst. Ihr solert euch selbst in ihm und eure tiefsten Wünsche. Er hat eine „höchste Stelle“ in der menschlichen Gesellschaft erreicht, ohne Multimillionär zu sein, ohne von Fürsten abzustammen und ohne Genialität. „Genies sind zum Glück eines Landes nicht nötig“, sagte er am Sonnabend in der Akademie der moralischen Wissenschaften in Paris, die ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat. Jeder mußte die Anspielung verstehen. Und eben deshalb muß ihn der Bürger lieben. In seiner Laufbahn gibt es keine Mysterien, hinter der Art, wie er regierte und wohl regieren wird, verbirgt sich keinerlei politische Metaphysik: seine Energie ist sehr groß, aber jedem begreiflich, sein Kampf gegen die Trusts ist eine grandiose Parie Poker, bei der „am Runden der Allgemeinheit“ auf beiden Seiten geblüht wird, seine Armen-Freundschaft brohte nie den Reichen gefährlich zu werden. Nie verläßt er die Mittellinie. In seiner Person und seinem Tun triumphiert die Mittelmäßigkeit. Wäre Teddy ein Genie, hätte er gewisse Zusammenhänge in der Geschichte erfasst und ihren Sinn begriffen, so würde er nicht so populär sein.

Dieser mittelmäßige Geist, der es so weit gebracht hat, geht nun auf die Tigerland. In dem Bürgerturn gibt es viele, sehr viele trank Leute, die auch sehr gern in die Urwälder müßten; aber ihre Knochen sind zu weich, ihre Zähne sind plombiert oder in goldene Kapseln eingefasst: sie fürchten sich und haben es überhaupt verlernt, den Mut zu schägen, der nichts mit der Würfelspekulation zu tun hat. Der Körperliche Sport ist ihnen eine Medizin. Da kommt nun ein Mann, ein Bürger, ein Oberhaupt, ein „Herrlicher“, der bisher gescheitert hat und benimmt sich wie ein Athlet, wie ein starker Ritter. Seine Würde hält ihn nicht ab, die Faust zu „abeln“. Der Bürger muß ihn lieben. Die Ältäre, die ihm seit Wochen von der bürgerlichen Presse Europas errichtet werden, brauchen nicht aus Papper zu sein — Teddy ist ein Gott aus dem Bürgerturn ohne himmlische Glorie. Die europäischen Bürger verstehen ihn: er redt ihre Sprache, liebt, was sie lieben, haßt, was sie hassen. Ihre Begeisterung ist keine Heuchelei. Ihre ebenfalls nicht. Wenn die aber gilt: den Vorstellungen Teddys oder den europäischen Bürgern — es wäre unliebenswürdig, Zweifel für möglich zu halten. S. O. R. M. A. G.

## Naturwissenschaftliche Literatur.

**Dr. W. Migula, Allgemeine Pflanzkunde (Naturwissenschaftliche Begleiter, Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen, Bd. 8. Herausgegeben von Prof. Dr. Kurt Lampert), Stuttgart, Verlag von Strecker u. Schröder. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1.40 Mk.** — Wenn man die Frage stellt nach dem Unterschiede zwischen Pflanze und Tier, dann glaubt jedes Kind erschwende Antwort geben zu können. „Pflanzen sehen grün aus und können ihren Standort nicht ändern, Tiere sind frei beweglich“, so antwortet der Laie. Wenn man dann in einem Seewasseraquarium die verschiedenen niederen Tiere betrachtet, die Korallenkolonien, auf denen gleich kleinen Blüten die Polypen erscheinen, wo ruhig und unbeweglich die prachtvollen bunten Seeanemonen und Seequalen auf den Felsen sitzen, dann ist es schon schwerer, zu begreifen, daß das Tier ist. Und wenn man dann gar unter dem Mikroskop die Schwärmchen niederer Algen sieht, die sich wimmeln umherstreifen und mit ihren Geißeln schlagen, dann wird die Grenze zwischen Tier- und Pflanzenwelt immer unklarer. Schließlich bleibt als bemerkenswerter Vorzug der Pflanze der grüne Farbstoff, das Chlorophyll, mit dem eine ganz andere, rein pflanzliche Ernährung verknüpft ist, nämlich die Verarbeitung der gasförmigen Kohlenäure zu Zucker unter Einwirkung des Sonnenlichts. Da findet man dranhin im Walde einen prachtvollen Algenpilz. Der rote Hut mit den weißen Schneeflockenlecken leuchtet. Das ist doch eine richtige Pflanze. Aber keine Spur von grünem Farbstoff findet man im Pilz. Also ist auch die Anwesenheit von Chlorophyll keine unerlässliche Bedingung für die Pflanze. Hier setzt dann eine andere Ernährung ein. Pilze sind auf organische Nährstoffen angewiesen, nur in verwesenden tierischen und pflanzlichen Resten finden sie Zucker, Stärke- und Eiweißverbindungen, die sie selbst nicht aus unorganischen Elementen aufbauen können, gerade wie die Tiere. Schen wir uns weiter um im Reiche der Pilze. Da kriecht zwischen faulenden Laubbäumen ein schleimiges Gewebe. Wie ein Tier, eine Amöbe sieht es aus, es hat die gleiche Bewegungsart, die gleiche Ernährungsweise. Und doch ist es ein Pilz, ein Schimmelpilz. Zur Zeit der Fruchtkörperbildung stellt sich das heraus. Wir lassen Lösungen mit pflanzlichem Zucker an zu schäumen, sei es nur Traubenzucker, sei es „Wurze“, das heißt Lösung von Zucker, wie ihn ketimende Getreidekörner gebildet haben. Nicht lange dauert es, dann fängt unsere Zuckerlösung an zu schäumen und zu brausen, sie gärt. Hefepilze haben sich darin angesiedelt, sie verarbeiten den Zucker zu Alkohol und Kohlenäure, sie liefern und dann in der gereinigten Lösung Bier und Wein. Doch genug der Beispiele. Wer näheren Aufschluß sucht über die wunderbare, vielfachartige Welt der Pilze, der mag das Büchlein von W. Migula zur Hand nehmen, dort wird er der Wunder viel anschaulich geschildert oder auf guten Textabbildungen und Tafeln wiedergegeben finden.

**Paul Graebner, Erde und Moor (Naturwissenschaftliche Begleiter, Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen, Bd. 9. Herausgegeben von Prof. Dr. Kurt Lampert), Stuttgart, Verlag von Strecker u. Schröder. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1.40 Mk.** — Es ist noch nicht lange her, da hielt der Landwirt den Humus für den Bestandteil der Ackererde, der das Wachstum bedingt, der die Pflanze ernährt. Dann kam die Wissenschaft, die zeigte, daß man Pflanzen kultivieren kann, ohne daß ihre Wurzeln mit Erde in Berührung kommen, wenn man sie nur in einer verdünnten Lösung gewisser Salze eintauchen läßt. Die neuesten Forschungen über die Bildung der Erde hat noch andere Aufschlüsse geliefert. Der früher so hochgeachtete Humus ist es gerade, der den Wald in jener eigenartigen Landschaft, eben der Heide, zum Schwünden bringt, indem er die Baumwurzeln abkühlt von dem ihnen so unentbehrlichen Sauerstoff der Luft. Dazu kommt dann Auslaugung der Nährsalze des Bodens durch das Regenwasser, das Humus-säure mit sich führt. Eine fernere Folge der Humusbedeckung ist die Bildung des sogenannten Torfes, einer festverbackenen Hemmungsschicht in Spanntiefe unter dem Boden der Heide, die alle Baumwurzeln abkühlt, tief in den Boden einzudringen.

Die anschauliche Schilderung dieser eigenartigen Bodenverhältnisse ist vielleicht das wichtigste Kapitel in Graebners Schriftchen über Erde und Moor. Diese beiden Landschaftsformen kommen ja meist in Gesellschaft nebeneinander vor. Der Gedanke liegt nahe, daß eins in das andre übergeht. Folgt man den Ausführungen des Verfassers, so findet man seine Vermutungen bewahrheitet. Graebner schildert den allmählichen Uebergang der Heide in sogenanntes Hochmoor. Das langsame Entstehen eines kleinen Polsters von Torfmoo können wir verfolgen, das Anwachsen und Erstarken der kleinen Pflanzenschar und ihr allmähliches Mächtigerwerden bis zur Beherrschung und Unterdrückung der Glodenheide. Die porösen Moospolster saugen sich bei jedem Regenschauer voll Wasser, das sie festhalten in der folgenden, trocknen Zeit. Denn von regelmäßigen Regen- und Taufall ist der Bestand des Moores abhängig. Noch eine andre Art von Moorbildung ist denkbar und kommt ziemlich oft vor, nämlich die Bildung von Niedermoores, die in verlandenden Teichen und Seen entstehen, wo also genügend Stauwasser oder Grundwasser vorhanden ist, das Torfmoo gedeihen zu lassen. Auch diese Moorbildung, die oft zur Entstehung von Schottermooren führt, ist interessant und festlich beschrieben. Wer diesen eigenartigsten Landschaften unfros Vaterlandes, der Heide und den Mooren, Interesse entgegenbringt, wird gern zu Graebners Buch greifen, um sich über ihre Entstehung, ihre Nutzung und Kultur, sowie über ihre eigenartige Pflanzenwelt Aufschluß zu holen. Eine Anzahl guter Abbildungen, teils nach Photographien, teils nach Zeichnungen, vervollständigen und verschöner das Buch. A. x.

## Kunstchronik.

Das Schauspielhaus brachte gestern vor ziemlich zahlreicher Fülle der Dasein Wilhelms Schwan! Ein idealer Gatte heraus und erzielte damit den üblichen Festerfolg. Man muß leider sagen: trotz alledem. Denn die Aufführung war, trotzdem „neu einstudiert“ auf dem Zeitel stand, unordentlich und ohne Temperament. Zwei Dinge soll hier die Darstellung verwerfen: den wilden, toten Witz, der immerfort die ganze Handlung verflücht, und den Theaterclan der großen Szenen. Durch das ganze Stück geht die Freude an der Pose, an der Pose der blasierten Ueberlegenheit der Ueberkultur und an der Knallpose der großen Geistes des französischen Spektakelstücks. Welche Posen kamen nicht ganz zur Geltung. Für die Knallpose war man zu zaghaft, Herr Junter ebenso wie Fr. Normann. Man geizte sich nicht, sich hineinzulegen, wie das jetzt oft auf deutschen Bühnen zu beobachten ist, wo man vor alzu großer Feinheit dem bewußt komödiantischen ausweicht, auch wo es am Plage ist, ja gefordert wird. Man vergegenwärtige sich nur, aus welcher Laune heraus ein Stück wie der Ideale Gatte geschrieben ist. Wille wirft eine verlogene Knallhandlung dem Publikum vor, um es umso stärker zu fesseln und seinen Schabernack mit ihm zu treiben. Also haue man diese Mordgeschichte von der unglücklich weltfremden Lady Chiltern und der diebstahligen Abenteuerin und den zugehörigen Mannsbildern hin, daß die bewußt angestrebte Keckheit mit der Handlung eines Dmetschen Sentimentsstücks zutage tritt. Mag ein Teil der Zuschauer darauf das Publikum nicht bleiben; sonst hat die Komödie ihren Zweck verfehlt. Wozu hat man denn komödiantentemperament? Auf der Bühne ist zu zeigen, nicht nur im Leben. Aber auch die andre Pose, die des mit Worten und Gedanken spielenden Europäers erster Ordnung; der sich über aller Welt stehend fühlt, kam nicht zur Geltung. Sie liegt ja Herrn Junter gar nicht,

der Männer korrekter Ueberlegenheit mit wenigen Mienen in Ton und Gebärde zeichnet. Was tut denn eigentlich dieser Biscount Goring? Er hat immer einen Dämon im Nacken, der ihn zwingt, anders zu sein, als man es von ihm erwartet, anders zu reden, anders zu handeln. Das liegt auf ihm wie ein Verhängnis, und der ganze Mensch kommt nicht zur Geltung, wenn der Zuschauer nicht das Gefühl hat, als zwänge etwas den jungen Mann immer halbbrechertische Kunststücke auf dem Seil zu vollführen. Der Zuschauer muß fühlen, daß diesem Goring das kokette Anderssein zur Manie geworden ist. Herr Junter hat die rechtliche Absicht anders zu sein, aber nicht den Zwang dazu. Die einzige Leistung, in der etwas von spezifisch wildem Geiste wirklich aufflachte, war merkwürdigerweise die einer Dame. Die Damen des Schauspielhauses bedecken sich gestern im allgemeinen nicht mit Ruhm; sie trugen in der Hauptrolle Schuld daran, daß die fihrende Duvertüre der Komödie ganz verpuffte. Sie verfielen vor allem nicht über die Sprechweise, um Wilderei Repliken ans Ziel zu schnellen. Auch Elsa Brannhoff hat sie noch nicht in der Gewalt. Aber sie versteht oder fühlt doch das Wesen wildem Witzes, die durch spielerische, flimmernde Formung gemilderte ungenügende Ueberhebung des selbstgefälligen seiner Kultur sich freudigen Oberflächenscheitens, und weiß sie in ihrer Jungmädchenrolle mit der herrlichen Jungfrau zu vereinen, die immer auf dem Sprunge ist, sich hervorzumagen, und immer zurückfällt, bis sie endlich die kokette Ueberlegenheit frei überstrahlen darf. Hier trat trotz einiger Unklarheit und Unausgesprochenheit das Eigenste und Glänzendste von wildem Wesen zutage.

**Neues Theater. Freitag: Elektra. Sonnabend: Mein der junge Wein blüht. Sonntag, 8 Uhr: Die Zauberflöte. (Geführter Abend der Kaffeespiele). Montag: Wenn der junge Wein blüht. — Altes Theater. Freitag: Der Weineidbauer (Anzen-gruber-Fluß II). Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Walzertraum (ermäßigte Preise), abends 7 1/2 Uhr: Der Feldherrnhügel. Montag: Die geschiedne Frau.**

Die Operette ist gegenwärtig beschäftigt mit dem Studium des Modelzgermer, Operette in 3 Akten, Musik von Josef Snaga, die Mitte Mai im Alten Theater die Uraufführung erleben soll. Die Oper bereitet eine Neueinstudierung von Glucks Iphigenie in Aulis vor.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7 1/2 Uhr.

**Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Freitag: Ein idealer Gatte (Schauspiel Kurt Junkers). Sonnabend: Erdgeist (Schauspiel Kurt Junkers). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den evangelischen Arbeiterverein (Die Jungfrau von Orleans), abends 7 1/2 Uhr: Erdgeist (Schauspiel Kurt Junkers). Montag: Vereinsvorstellung (Der Kaufmann von Venedig). — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomastur). Freitag: Das Fürstentum. Sonnabend: Ein Herbst-mandor. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein P.-D. (Das Rodel), abends 7 1/2 Uhr: Das Fürstentum.**

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, 7 1/2 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

**Schauspiel Albert Wassermanns.** In der Zeit vom 8. bis 16. Mai wird im Schauspielhaus Albert Wassermann vom Berliner Deutschen Theater gastieren. Das Repertoire seines Schauspiels gestaltet sich folgendermaßen: Sonntag, 8. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konst. Bernick), Dienstag, 10. Mai: Stein unter Steinen (Wiegler), Mittwoch, 11. Mai: Franzulus (Professor Niemeyer), Donnerstag, 12. Mai: Gezeiten (Dowald), Sonnabend, 14. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konst. Bernick), Sonntag, 15. Mai: Die gelbe Nachtigall (Schauspieler Koz). Für das Schauspiel gelten die auf den Plakaten angegebenen Schauspielpreise. Vorbestellungen werden an der Kasse des Schauspielhauses persönlich und schriftlich entgegengenommen.

**Ballett-Theater. Freitag: Der Großkaufmann. Sonnabend, Sonntag: Hans Gudebein. Montag: Der Großkaufmann. Dienstag: Das Bild des Signorelli. Mittwoch: Vorbeerbaum und Bettelstab. Donnerstag: Großtadluf.**

Ueber Björnsons letzte Stunden wird berichtet: Das Bewußtsein Björnsons hatte in den letzten Tagen sehr gelitten. Wiederholt verlor er das Gedächtnis und fragte seine Krankenpflegerin: „Wer bin ich?“ „Sie sind Björnsoner Björnson“, erwiderte die Pflegerin. Björnson pflegte dann wie ein Kind hell aufzulachen. Als in den letzten Stunden, so oft das Bewußtsein über ihn kam, sprach er von der Heimat, von Frankreich, das er sehr liebte, sowie namentlich von dem norwegischen Sprachreicht. Am Dienstag, kurz nach der Mittagspause, richtete er sich in seinem Bett auf und sagte zu seiner Umgebung: „Dort in der Tischlade liegt ein Artikel, der für eine Zeitung bestimmt ist. Er wird Aufsehen machen, er ist ein wahrer Glanz.“ Eine interessante Aeußerung Björnsons kurz vor seinem Tode lautete: „Ich begreife, daß zwischen dem Gedanken des Lebens und dem des Todes ein tiefer Abgrund besteht, und ich begreife auch, daß sich die Gedanken eines Sterbenden an religiöse Empfindungen klammern, als ob sie von der Religion eine Erlösung oder Errettung erwarteten.“ Als der Todeskampf eintrat, schlug die Krankenpflegerin dem Kranken auf die Handfläche, um ihn in das Bewußtsein zurückzurufen. Björnson richtete sich plötzlich auf, schlug sich dreimal an die Brust und sagte zu seiner Frau und Tochter: „Es ist ja aus!“ Darauf sank er in das Bett zurück und verfiel in Bewußtlosigkeit. Gegen 10 Uhr abends hauchte er seinen Geist aus. — Die Leiche Björnsons wird nach Norwegen gebracht. Nach französischem Gesetz muß eine Leiche, die nicht in der Stadt begraben werden soll, in der der Tod eingetreten ist, vor 24 Stunden aus dem Stadtgebiet sein. Die Ueberführung der Leiche durch die Angehörigen nach Kristiania soll aber erst am Donnerstag stattfinden. Der Trauerzug wird am Sonnabend früh um 10 Uhr, in Kopenhagen eintreffen; schon vor dieser Zeit wird ein norwegisches Kriegsschiff im Hafen bereitliegen, um dem toten Dichter das Geleit in die Heimat zu geben. Björnsons Leiche wird in Kopenhagen mit großer Feierlichkeit empfangen werden und durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Hafen übergeführt, um dort auf einen norwegischen Kreuzer gebracht zu werden.

## Notizen.

Wie der Rost entsteht. Es ist merkwürdig, daß eine so alltägliche Erscheinung wie der Rost in ihrer eigentlichen Natur lange keine hinreichende wissenschaftliche Erklärung gefunden hat. Schon die ersten Menschen, die sich mit der Juridigung und Verwendung von Metallen zu beschäftigen begannen, mußten auch den Vorgang des Rosts beobachten und sich um seine Ursache und Verhütung bemüht haben. Dennoch wird noch heute über diese Frage endlos theoretisiert und hiebig diskutiert. Das hängt selbstverständlich mit der Wichtigkeit der Frage zusammen. Es ist ja durchaus klar, daß eine wirksame Verhütung des Rosts nicht früher zu finden ist, als bis die chemischen und physikalischen Veränderungen, die bei seiner Bildung im Metall vorgehen, in vollem Umfang erkannt worden sind. Jeder, der Eisen oder Stahl benutzt, findet es nötig, irgendwelche Schutzmaßregeln gegen den Rost zu ergreifen. Um factischen aber steht sich der Baumeister dazu gezwungen, auch wenn große Kosten damit verbunden sind. Es ist unzählige Male vorgekommen, daß Eisen- und Stahlbauten, die für eine längere Dauer errichtet waren, nach kürzerer oder längerer Zeit die

bedrohlichsten Anzeichen von Rostfraß zeigten. Wenn der Stahl immer mehr zu Bauwerkzeug benutzt wird, so muß die Frage des Rosts und seiner Verhütung in einer neuen Zukunft endgültig gelöst werden, wenn diese wegen ihrer Wichtigkeit so zweckmäßig erfindenden Stoffe als wirklich dauerhaftes und zuverlässiges Baumaterial gelten sollen. Ein besonders beachtenswerter Umstand ist, daß der Rostfraß an Verbindungsstellen stets schneller einsetzt als auf gleichmäßigen Flächen. Die Erklärung dafür liegt wahrscheinlich darin, daß die Verdunstung des Wassers an solchen Stellen weniger rasch vor sich geht und die Rostbildung eben dadurch begünstigt wird, weil sie von der Gegenwart tropfbar flüssigen Wassers abhängig ist. Gerade diese Tatsache aber macht auch die Nachforschung nach dem Rost an Bauten besonders schwierig. In neuerer Zeit sind die Gelehrten dazu gelangt, die Rostbildung als eine in ihrem Ursprung elektrische Erscheinung aufzufassen, und es kann jetzt wohl bereits als festgestellt gelten, daß in der Tat ein elektrophysikalischer Vorgang damit zum wenigsten in einer nahen Beziehung steht. Ein Beweis dafür liegt beispielsweise darin, daß Häherne oder eiserne Röhren, die in der Nachbarschaft von unedleren elektrischen Metallen liegen, ganz ungewöhnlich schnell von Rost befallen und angegriffen werden. Man hält daher jetzt eine besonders sorgfame Isolierung von Rosten für nötig, wenn sie in die Nähe solcher Röhren verlegt werden. Als Schutzmittel gegen den Rost wird eine große Zahl von Behandlungen des Metalls empfohlen, u. a. ein Ueberzug mit Zink, Zinn, Kupfer, Messing, Nickel und eine ganze Menge von nichtmetallischen Ueberzügen. Obgleich schon eine große Menge von „Antirrostfarben“ zur Auswahl steht, die sich zum Teil recht gut bewährt haben, hält es Professor Murray in einem Vortrag vor dem Eisen- und Stahlinstitut doch für wahrscheinlich, daß noch sehr viele neue Erfindungen und Verbesserungen notwendig sind zu erwarten sind. Das neueste Verfahren besteht darin, das Eisen oder den Stahl in eine heiße Lösung mit einem Phosphorgehalt einzutauhen, wodurch sich ein Ueberzug auf dem Metall bildet, der aus einer Verbindung von Phosphor und Eisen besteht. Er besitzt eine gefällige dunkle Farbe und soll dem Rost einen ausgezeichneten Widerstand bieten. Noch immer aber sind nach dem Urteil des Sachmanns die theoretischen Seiten der Frage nur halb zur Klärung gelangt, und daher läßt sich auch noch kein voller Erfolg gegen den Rost erwarten. Auch die Frage, warum Schmiedeeisen dem Rost besser widersteht als ein weicher Stahl, harret noch der Klärung.

Eine Expedition zur Beobachtung des Kometen durch den norwegische Physiker Birkeland, der Leiter des physikalischen Instituts an der Universität Christiania, besonders bekannt durch seine Forschungen über Nordlichter und auch durch eine von ihm erfundene automatische Kanone, kündigt in einer längeren Aufschrift an die Londoner Nature seine Absicht an, eine Expedition nach Raasfjord in Spitzbergen im nördlichsten Norwegen zu unternehmen und dort zusammen mit seinem Assistenten magnetische und atmosphärische Beobachtungen in der Zeit vom 7. Mai bis 1. Juni, also während der größten Nähe des Halleyschen Kometen an der Erdoberfläche auszuführen. Der Gelehrte geht von der Voraussetzung aus, daß der Schweif des Kometen hauptsächlich aus elektrischen Strahlungen besteht und daß alsdann diese infolge der Wirkung des Erdmagnetismus in den Polarregionen ähnlich den Nordlichtern in Bänder ausgezogen werden müßten, falls der Schweif überhaupt eine genügende Länge besitzt, um die Erde zu erreichen. Diese Strahlen werden dann, führt der Forscher weiter aus, außer andern Dingen magnetische Einflüsse und elektrische Wirkungen zeitigen, die in den Polarregionen besonders stark hervortreten werden. Der Kometenschweif wird, wenn er aus solcher strahlenden Materie zusammengesetzt ist, schon in einer sehr beträchtlichen Entfernung von der Erde seine Form verändern, und Birkeland vermutet in ihm ähnliche Lichtgestalten zu sehen, wie er sie bei Versuchen mit Kathodenstrahlen in der Umgebung einer kleinen magnetischen „Röhre“ gesehen hat. Diese Erscheinungen veranschaulicht Birkeland durch einige recht merkwürdige Abbildungen. Diese zeigen zunächst, daß die Strahlen in Bänder um die magnetischen Pole der Erde darstellenden Kugel ausgezogen werden, in ganz ähnlicher Weise, wie es mit den Ionen des Polarlichts auf der wirklichen Erde geschieht. Ihr Verlauf ist zu der magnetischen Äxe teils parallel, teils senkrecht gerichtet. Eine Photographie, die den Schwefel des Erdmagnetismus im Experiment zeigt, ist durch die Bildung einer leuchtenden Spirale um den Pol ausgezeichnet. Diese Lichtlinie ist zuweilen unterbrochen, zuweilen zerfällt sie in mehrere durch Unterbrechungen geschiedene Teile. Außerdem hat Birkeland die Bildung einer Lichtzone in der Gegend des Äquators beobachtet, deren Auftreten er als großartig, aber unbeständig beschreibt. Sie ist auch schwer im Experiment zu erzeugen und kann ebenfalls entstehen wie verschwinden. Birkeland ist nun der Meinung, daß ähnliche Lichtbildungen am 18. oder 19. Mai als Folge der Kometenstrahlen um die Erde entstehen und auch sichtbar werden könnten. Freilich hält er die Beobachtung der abwärts gehenden Strahlen im Nordpolargebiet für schwieriger wegen der nördlichen Deklination der Sonne und glaubt, daß die Wahl eines Standorts im Südpolargebiet noch bessere Aussicht auf Erfolg bieten würde. Außerdem könnte in niedrigen Breiten die Richtung in der Gegend des Äquators wahrzunehmen sein. Um den 2. Mai wird sich der Komet in der Nachbarschaft des Planeten Venus befinden und möglicherweise schon dann Veränderungen in den Teilen seines Schweifs erleiden, die diesem Planeten am nächsten kommen. Eine Beobachtung der Venus, die Birkeland gleichfalls in sein Programm aufgenommen hat, würde vielleicht feststellen, daß sich dann auch um die Pole dieses Planeten ähnliche Lichtringe bilden, wie sie durch die verschiedenen Experimente nachgewiesen worden sind, vorausgesetzt, daß auch die Venus einen Magnetismus besitzt. Inwiefern hält es Birkeland für nicht wahrscheinlich, daß auch dieser Vorgang von der Erde aus wahrzunehmen sein wird, lenkt aber für alle Fälle die Aufmerksamkeit der Astronomen auf diese Möglichkeit. Falls die Venus einen ebenso starken Magnetismus besitzt wie die Erde, so müßte deren Wirkung auf den Kometenschweif auf mehrere Millionen Kilometer sich erstrecken.

## Eingelaufene Schriften.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. Preis des Bändchens gebunden 1.25 Mk. — Nr. 51: Georg Witzkowski, Das deutsche Drama des neunzehnten Jahrhunderts in seiner Entwicklung dargestellt. Mit einem Bildnis Schobers. Dritte, durchgesehene Auflage. — Nr. 218: Wlth. M. Eckardt, Vogelzug und Vogelflug. Mit 6 Abbildungen im Text und einer Tafel. — Nr. 207: Karl Sell, Christentum und Weltgeschichte bis zur Reformation. Die Entstehung des Christentums und seine Entwicklung als Kirche. — Nr. 208: Karl Sell, Christentum und Weltgeschichte seit der Reformation. Das Christentum in seiner Entwicklung über die Kirche hinaus. — Max Lubowitz, Eine Frühlingssnacht. Im Zimmer drinnen ist so schwül von Theodor Storm. Männerchor. Leipzig, Verlag von Karl Kinner (Sugo Kittenberg). Partitur und Stimme (à 30 Pf.) 2.20 Mk. — Bruno Schaber, Die östliche Campagna. Mit 125 Abbildungen. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. Preis gebunden 4 Mk. — Rechtsanwält Grotzner, Fußball und Arme. Ein Bild hinein. München, Verlag von Max Stehnbach.